



Queere Jugendarbeit in Wissenschaft und Forschung

Eine Bestandsaufnahme



Inhaltsverzeichnis

3	Vorwort des Vorstands
4	Vorwort der Fachstelle: Das kann queere Jugendarbeit!
6	Entstehung der Broschüre
10	Geschichte & Entwicklung
14	Relevanz queerer Jugendarbeit
17	Ziele queerer Jugendarbeit
18	Pädagogische Haltung & Kompetenz
18	Zentrale Prinzipien und Ansätze in der queeren Jugendarbeit
22	Leitfäden & Materialien für die Praxis
26	Praxisberichte & -reflexionen
30	Literatur zu zielgruppenspezifischen Angeboten innerhalb queerer Jugendarbeit
31	Literatur zu lesbischen Jugendlichen
32	Literatur zu schwulen Jugendlichen
32	Literatur zu bisexuellen Jugendlichen
34	Literatur zu trans* und nicht-binären Jugendlichen
36	Literatur zu inter* Jugendlichen
36	Literatur zu Mädchen
38	Literatur zu Jungen
39	Literatur zu jungen Queers of Color
40	Zielgruppen, die bisher nicht gezielt beforscht wurden
41	Besonders einschlägige Publikationen
44	Schwerpunktheft
45	Veröffentlichte Abschlussarbeiten
46	Literatur, die nicht zugeordnet werden konnte
48	Disziplinverwandte Forschung
50	Leerstellen
53	Reflexive Überlegungen zum Entstehungsprozess der Broschüre
53	Fazit und Ausblick
54	Anhang: Literatur, die aussortiert wurde

Impressum

Herausgeber*in:	Fachstelle Queere Jugend NRW	Lektorat:	Desz Debreceni
Text:	Noah Joris Munding (ohne Pronomen) (unter Mitarbeit von Jani Elio Gruber und Rena Berger)	Layout:	Chrissi Latsch monoparade.de
Recherche:	Noah Joris Munding (ohne Pronomen) und Jani Elio Gruber	Feedback und Rückmeldungen jeglicher Art, sowie auf diese Publikation aufbauende Recherche und Veröffentlichungen sind ausdrücklich willkommen.	
Konzeption und Redaktion:	Mads Doneit, Benjamin Kinkel, Mo Zündorf, Rena Berger	Kontakt:	info@queere-jugendfachstelle.nrw

Vorwort des Vorstands

Queeren Jugendlichen ein selbstbestimmtes, gesundes und diskriminierungsfreies Aufwachsen zu ermöglichen ist zweifellos Aufgabe des demokratischen Staates. Er muss die erforderlichen gesetzlichen und finanziellen Rahmenbedingungen schaffen, mit denen Angebote für queere Jugendliche zum selbstverständlichen Standard der offenen Kinder- und Jugendarbeit werden.

Das Land Nordrhein-Westfalen nimmt hier bundesweit eine Vorreiterrolle ein: Im Kinder- und Jugendförderplan ist explizit eine Förderposition für queere Projekte eingerichtet. Dies ermöglicht die Arbeit der landesweiten Fachstelle Queere Jugend. Sie begleitet, berät und qualifiziert ehren- und hauptamtliche Fachkräfte. Trans* und nicht-binäre Jugendliche in (teil-)stationären Hilfen werden durch das Projekt trans*sensibel gestärkt und mehrere Anlaufstellen bieten Sensibilisierungsmaßnahmen für Fachkräfte heteronormativ geprägter Träger und Angebote an.

In der Praxis ist queere Jugendarbeit zu einem professionellen Feld der Jugendarbeit geworden, das längst nicht mehr nur auf queere Träger begrenzt ist. Vielmehr hat sich das Bewusstsein durchgesetzt, dass queere Jugendliche in allen Angeboten ankommen und dort willkommen sein müssen. Queere Jugendarbeit wird somit in Demokratiebildung und intersektional ausgerichteter Antidiskriminierungsarbeit eingebettet und wirkt in die Jugendarbeit hinein. Was Mädchen* oder Jungen*Arbeit heute ist bzw. sein kann, wird maßgeblich durch queere Diskurse mitbestimmt. Die zunehmende Professionalisierung führt daher zwingend zu der Frage, was die konkreten Voraussetzungen und Gelingensbedingungen queerer Jugendarbeit eigentlich sind und welche spezifischen Qualitätsstandards für die Arbeit mit queeren Jugendlichen gelten können.

Diese Fragen müssen stets aus einem Wechselspiel zwischen Praxis und wissenschaftlicher Forschung beantwortet werden. Während sich die Praxis queerer Jugendarbeit zunehmend etabliert, bestehen im Bereich wissenschaftlicher Forschung noch große Lücken. Die hier vorliegende Bestandsaufnahme sendet an Wissenschaft und Forschung einen klaren Impuls: Forschung ist dringend erforderlich und unbedingt erwünscht. Das gilt allgemein für das Thema queerer Jugendarbeit und im Besonderen für trans*, inter* und asexuelle Jugendliche sowie für queere Jugendliche of Color oder mit Behinderung. Bei der Identifikation von Gelingensbedingungen queerer Jugendarbeit und einer bestmöglichen Umsetzung ihrer Ziele braucht es forschungsbasierte Evaluation und weitere theoretische Grundlagen.

Die Bemühungen um die weitere Professionalisierung queerer Jugendarbeit fallen in eine Zeit, in der einige Teile der Gesellschaft die Gleichheit queerer Jugendlicher und ihre Selbstbestimmung wieder infrage stellen. Diese oft populistisch oder extremistisch geprägten Denkrichtungen lehnen die Ziele partizipativer, diskriminierungssensibler und intersektional ausgerichteter Jugendarbeit ab – in der Regel ohne fachliche Expertise und nur auf Grundlage politischer Agenden. Dabei muss klar sein: Eine demokratische Jugendarbeit ist ohne queere Jugendarbeit heute nicht mehr denkbar. In diesem Sinne wünschen wir uns, dass diese Publikation einen Beitrag leistet, um Forschung an Universitäten und Fachhochschulen zu stärken und anzustoßen, um damit die Professionalisierung queerer Jugendarbeit weiter voranzutreiben.

Vorstand Queeres Netzwerk NRW e. V.
Köln, Dezember 2024

Vorwort der Fachstelle: Das kann queere Jugendarbeit!

Seit 2014 ist die Fachstelle Queere Jugend NRW zentrale Anlaufstelle für Ehrenamtliche, Fachkräfte und alle, die sich für queere Jugendangebote engagieren.

Im Laufe der Jahre wurde durch den vielfältigen Kontakt zu Akteur*innen im Feld deutlich, dass sich die Strukturen queerer Jugendangebote verändert haben – von vormals vor allem selbstorganisierten Gruppen hin zu festen Bestandteilen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Gleichzeitig wächst das allgemeine wissenschaftliche Interesse an queeren Themen, was Schwerpunktlegungen von Seminaren und Abschlussarbeiten zeigen.

Bei der Fachstelle Queere Jugend laufen unterschiedlichste Anfragen von Fachkräften, Ehrenamtlichen, Lobby-Gruppen, Studierenden und Wissenschaftler*innen zusammen. Hierbei wurde sichtbar, dass bislang nur wenig Dialog zwischen diesen einzelnen Akteur*innen stattfindet, die sich auf ihre Art und Weise mit Queerer Jugendarbeit beschäftigen. Dies liegt nicht an fehlendem Interesse um einen Austausch, vielmehr fehlt es an Wissen darüber, wer eigentlich mit welchem Ziel an den verschiedenen Schnittstellen queerer Jugendarbeit tätig ist.

Die Erfahrungen der Fachstelle zeigen: Während sich das Arbeitsfeld professionalisiert, fehlt es gleichzeitig an Vernetzung und einem Überblick darüber, was es bereits gibt und worauf aufgebaut werden kann. Forschende berichten von der Herausforderung, Einblick in die Praxis der queeren Jugendarbeit zu erhalten, während Fachkräfte äußern, dass sie mehr theoretische Grundlagen und Forschungsergebnisse für ihre Arbeit benötigen. Zentral ist dabei, dass es zwar weitreichende Literatur zu Jugendarbeit gibt, und immer mehr Publikationen zum Leben queerer Menschen herausgebracht werden. Trotzdem wurde immer wieder angemerkt, dass es spezifische Quellen zur Arbeit mit queeren Jugendlichen in der Praxis braucht, die die Zielgruppe als Ganzes in den Blick nehmen.

Aus diesen Entwicklungen ist das Projekt „Das kann queere Jugendarbeit!“ (Laufzeit bis Ende 2025) entstanden. Es zielt

darauf ab, die Vernetzung von Fachkräften zu fördern und partizipativ Qualitätsstandards für das Arbeitsfeld zu entwickeln. Hiermit soll eine gemeinsame Grundlage geschaffen werden, die Ziele, Themen und Bedingungen von Angeboten in der queeren Jugendarbeit konkretisiert. Gleichzeitig wird der Ausbau von Kooperationsnetzwerken zwischen Forschung und Praxis unterstützt, um Erkenntnisse aus der Praxis in die Forschung zu integrieren und umgekehrt Forschungsergebnisse für die Praxis nutzbar zu machen.

Um diesen Zielsetzungen nachzukommen, wurde von Noah Joris Munding (ohne Pronomen) und Marlon Jani Elio Gruber für die vorliegende Broschüre eine umfassende Recherche nach Publikationen zur Queeren Jugendarbeit im deutschsprachigen Raum durchgeführt. Für die Publikation hat Noah Joris Munding die Ergebnisse der Erhebung aufbereitet und in Textform gebracht. Sie bieten einen Überblick über bereits existierende Publikationen, als auch bestehende Leerstellen und daraus resultierende Forschungsbedarfe.

Verwendete Fachbegriffe werden, soweit möglich, im Text selbst erklärt. Ein Grundlagenwissen zum Themenfeld offener Kinder- und Jugendarbeit wird zum Verständnis dieser Veröffentlichung zudem vorausgesetzt. Auch grundlegende Begrifflichkeiten der sexuellen und geschlechtlichen Vielfalt werden nicht alle einzeln erklärt, können aber z. B. im Glossar von „anders und gleich – LSBTIQ*“ in NRW unter [aug.nrw/glossar](#) nachgeschlagen werden.

Die Veröffentlichung richtet sich an Fachkräfte als Grundlage für die Praxis, an Studierende, Wissenschaftler*innen auf der Suche nach Forschungsbedarfen, und alle Interessierten, die einen Überblick über den Wissensstand des Feldes queerer Jugendarbeit erlangen wollen.

Rena Berger, Projektkoordination
„Das kann queere Jugendarbeit!“
Fachstelle Queere Jugend NRW
Köln, Dezember 2024



Entstehung der Broschüre

Definition „Queere Jugendarbeit“

Zu Beginn der Literaturrecherche für die vorliegende Broschüre ging es zunächst darum, zu spezifizieren, was in die Ergebnisliste der gefundenen Treffer ein- und ausgeschlossen werden sollte. Ziel der Erhebung war, einen Überblick zum deutschsprachigen Forschungs- und Literaturstand zu queerer offener Jugendarbeit zu schaffen. Was genau unter diesen Überbegriff fällt, und was nicht, hängt also von der Definition queerer Jugendarbeit ab. Im Leitfaden *Los geht's* von der Fachstelle Queere Jugend NRW (2022, S. 5) wird ein queeres Jugendangebot wie folgt beschrieben:

„Damit wird (...) ein Angebot der offenen Kinder- und Jugendarbeit gemeint, welches sich explizit an lesbische, schwule, bisexuelle, trans*, inter* und queere (lsbtiq**+) Jugendliche richtet. Queer wird hier als Sammelbegriff für die vielfältigen geschlechtlichen und sexuellen Identitäten der Zielgruppe genutzt. In queeren Jugendtreffs und -gruppen verbringen lsbtiq**+ Jugendliche ohne Sorge vor Queerfeindlichkeit zusammen ihre Freizeit und finden bei Ärger, Stress und Co ein offenes Ohr und Unterstützung.“

Eine weitere Definition wird von Kira Splitt und Jan Gentsch vorgeschlagen:

„Queere Jugendarbeit“ steht für intersektionale Perspektiven und für eine Jugendarbeit, in der weitere Differenzlinien reflektiert werden, wie beispielsweise Mehrfachdiskriminierung, normierte Körperbilder und normierte Sexual- und Beziehungspraxen. Queere Jugendarbeit vertritt somit eine Haltung, die Menschen in ihrer Vielschichtigkeit wahrnimmt. Aus dieser Haltung könnten sich auch Perspektiven und Chancen für andere Felder der Jugendarbeit ergeben.“ (Gentsch und Splitt, 2021, S. 570)

Als rechtliche Grundlage kann zudem das SGB VII herangezogen werden. Danach haben in Deutschland alle jungen Menschen grundsätzlich ein Recht auf Förderung ihrer Entwicklung (SGB VIII, §1, Satz 1). Die Jugendhilfe soll Kinder und Jugendliche dabei insbesondere in ihrer „individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen“ (SGB VIII, §1, Satz 3, Nr. 1). Seit Juni 2021 werden erstmals auch transidente, nichtbinäre und intergeschlechtliche junge Menschen direkt im SGB VIII benannt. Für die Gestaltung

Literaturliste

- Fachstelle Queere Jugend NRW (2022). **Los geht's - Von der ersten Idee zur Eröffnung eines queeren Jugendangebotes**. <https://shop.queeres-netzwerk.nrw/produkt/los-gehts/> (Aufgerufen am 17.12.24).
- Gentsch, J., & Splitt, K. (2021). **LSBT-Einrichtungen**. In: U. Deinet, B. Sturzenhecker, L. von Schwanenflügel, & M. Schwerthelm (Hrsg.), *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit*, S. 563–572. Springer Fachmedien.

der Jugendhilfe gilt es „die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen, Jungen sowie transidenten, nichtbinären und intergeschlechtlichen jungen Menschen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung der Geschlechter zu fördern“ (SGB VIII, §9, Nr.3). Vor diesem Hintergrund lässt sich sagen, dass queere Jugendarbeit ein spezifischer Bereich der Kinder- und Jugendhilfe ist, der speziell auf die Bedürfnisse, Interessen und Lebenslagen von queeren Jugendlichen ausgerichtet ist. Queere Jugendliche sind in diesem Kontext Menschen zwischen 14 und 27 Jahren, die hinsichtlich ihrer geschlechtlichen, romantischen oder sexuellen Identität von der gesellschaftlichen Norm abweichen. Dieses Verständnis liegt der vorausgegangenen Recherchearbeit und der Erstellung dieser Publikation zugrunde.

Das kann bedeuten: lesbische, schwule, bi-, pansexuelle, trans*, inter*, nicht-binäre, aromantische und asexuelle Jugendliche. Außerdem können dazugehören: agender, bigender, genderfluide, genderqueere, demigender, two-spirit, neutrois, xenogender, polysexuelle, demisexuelle, graysexuelle, panromantische, homoromantische, polyromantische, demiromantische, grayromantische junge Menschen.

Die Liste hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da sich die Konzepte dynamisch entwickeln. Es sind zudem auch alle Jugendlichen angesprochen, die ihre Geschlechtlichkeit, ihre sexuelle und/oder ihre romantische Identität hinterfragen.

Wie wurde recherchiert?

Die Literaturrecherche umfasste mehrere Schritte: Gemeinsam mit Marlon Jani Elio Gruber wurden der Bibliothekskatalog der Universität zu Köln, der Technischen Hochschule sowie Google Scholar systematisch durchsucht. Ergänzend wurden Fachzeitschriften wie *Betrifft Mädchen*, *Reinhardt-Journal*, *Unsere Jugend*, *Thema Jugend*, *Fachzeitschrift Jugendhilfe aktuell*, *Jugendhilfe-Report LVR*, *Hessische Jugend* ausführlich gesichtet. Eine Liste aller weiterer Fachzeitschriften, die grob durchsucht wurden, findet sich im Anhang. Eine zusätzliche Webrecherche zielte auf Verbände und Vereine der queeren Jugendarbeit ab, wie z. B.: das Jugendprojekt *trans* ja* und des *Bundesverbands Trans* (BVT)*, den *Bundesverband Intergeschlechtliche Menschen (IMeV)*, das *rubicon*, das *anyway*, die Bundes- und Regionalverbände des *Jugendnetzwerks Lambda*, das *Trans-Kinder-Netz (TraKiNe)*, den *Verband Queere Vielfalt (LSVD)*, die *Akademie Waldschlösschen*, die *Landesfachstelle Queere Jugendarbeit Hessen*, die *Fachberatungsstelle gerne anders*, das Projekt *neXTqueer* des *Queeren Netzwerks Niedersachsen (QNN)*, den *Jugendtreff PULS** in Düsseldorf, das *Sunrise Dortmund*, das *Track Jugendzentrum Münster*, das *GAP in Bonn*, das *OHANA Paderborn*, die *together Treffs*, das Projekt *Senlima* der *Rosa Strippe* in Bochum,

den *Mädchen*treff Bielefeld* sowie die *Fachstelle Queere Jugend NRW*.

Da sich die Begriffe und Ansätze der queeren Jugendarbeit über die letzten Jahre weiterentwickelt haben, wurden verschiedene Suchbegriffe verwendet, um eine breite Datenbasis zu erhalten. Neben queerer Jugendarbeit wurden Varianten wie „LSBTIAQ+*“, „LSB“, „LSBT“ und „LSBTQ“ einbezogen. Für den Bereich Jugendarbeit kamen alternative Begriffe wie „offene Jugendarbeit“, „Gruppenarbeit“, „Selbsthilfe“, und „Bildungsangebote“ zum Einsatz. Ergänzende Schlagworte waren „Jugendgruppen“, „Jugendzentrum“, „Jugendverbandsarbeit“, „Schutzräume“, „Empowerment“, „Jugendberatung“, „sexuelle Bildung“ und „politische Bildung“.



In der ersten, breit angelegten Suchphase wurden insgesamt 214 Titel gefunden. Dieses Ergebnis war überraschend hoch. Eine detaillierte Analyse zeigte jedoch, dass sich nur etwa die Hälfte der Titel konkret mit Jugendarbeit befasste, die gezielt auf queere Jugendliche ausgerichtet ist, also der festgelegten Definition entspricht. Viele Publikationen thematisieren die Lebenssituation queerer Jugendlicher, behandeln die Bedeutung diversitätssensibler Ansätze bzw. intersektionaler Pädagogik für die Jugendarbeit allgemein oder betrachten Jugendarbeit aus einer heteronormativitätskritischen Perspektive. Hierbei handelt es sich oftmals um höchst relevante Quellen, z. B. für die gesellschaftspolitische Sichtbarkeit queerer Jugendlicher und auch für eine queersensible Öffnung offener Jugendarbeit an sich. Für die vorliegende Veröffentlichung wurden diese Titel jedoch aussortiert, da sie nicht dem dargelegten Fokus dieser Recherche entsprechen, der auf spezifischen Angeboten für queere Jugendliche lag.

In einem zweiten Schritt erfolgte die Sortierung und Systematisierung der gefundenen und nicht aussortierten Artikel in ein Kategoriensystem, das im Laufe der Recherche entwickelt wurde, um die Publikationen übersichtlicher darstellen zu können. Zunächst wurden fünf Kategorien erarbeitet, die im Laufe der Zeit ausdifferenziert wurden. Handlungsleitend war hierbei die Frage: Wie lassen sich die erschienenen Titel sinnvoll zusammenfassen? Schließlich ist daraus ein System aus zehn Kategorien entstanden, das sich in der Struktur der Broschüre (Inhaltsverzeichnis) abbildet. Die zehn Kategorien sollen der Vielfalt an Publikationsarten gerecht und inhaltlich nachvollziehbar dargestellt werden. Definition und Abgrenzung waren bis zuletzt herausfordernd, da es oft thematische Überschneidungen gab.

Eckdaten der Recherche

Insgesamt ergab die Suche im Zeitraum 1. Oktober 2023 bis Ende November 2024 118 Titel, die der zugrunde liegenden Definition queerer Jugendarbeit entsprechen. Dabei wurde deutlich, dass queere Jugendarbeit in sehr vielfältigen und unterschiedlichen Kontexten stattfindet – von kleinen,

ehrenamtlich organisierten Initiativen bis hin zu größeren Projekten mit vielen hauptamtlichen Fachkräften.

Die Recherche deckt zudem ein breites Spektrum an Publikationen ab: Handreichungen, Positionspapiere, Tagungsdokumentationen, Leitfäden, Forschungsberichte, Zeitschriftenartikel, Monografien, Beiträge aus Sammelbänden und Abschlussarbeiten wie Bachelor- und Masterarbeiten sowie Dissertationen. Die Arbeiten wurden im Zeitraum zwischen 1989 und 2024 veröffentlicht. Nur sehr wenige Publikationen stammen aus den späten 1980er- und 1990er-Jahren, etwas mehr wurden in den 2000er Jahren veröffentlicht. Bis zu diesem Zeitpunkt wird überwiegend von Angeboten für lesbische und schwule Jugendliche gesprochen. Seit etwa Beginn der 2010er Jahre ist hingegen vermehrt von queerer Jugendarbeit die Rede. Rund 70% der im Rahmen der Literaturrecherche identifizierten Titel wurden im Jahr 2018 oder später veröffentlicht. Seitdem gibt es vereinzelt auch Veröffentlichungen zu spezifischen Zielgruppen innerhalb der queeren Jugendarbeit, wie beispielsweise trans Jugendliche oder junge Queers of Color.

Studien zur Lebenssituation queerer Jugendlicher

Literatur zur generellen Lebenssituation von queeren Jugendlichen wird in dieser Publikation nicht aufgeführt, weil sie nicht queere Jugendarbeit als spezifisches Arbeitsfeld an sich thematisieren.

Trotzdem ist wichtig festzuhalten, dass Forschung zur Sichtbarmachung von Perspektiven und Bedarfen queerer junger Menschen grundlegend für die Weiterentwicklung des Arbeitsfeldes ist. Drei Studien, auf die häufig Bezug genommen wird und auch von Fachkräften immer wieder als hilfreiche Bezugsquelle genannt werden, sind wie folgt exemplarisch aufgeführt (ohne Anspruch auf Vollständigkeit):

Zwischen Fremd- und Selbstbestimmung. Zur Lebenssituation von trans und nicht-binären Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Deutschland

Deutsches Jugendinstitut e.V. (Hrsg.) (2024)
Umfassende Studie, die auf Interviews mit 25 jungen trans und nicht-binären Personen

basiert. Sie zeichnet ein vielschichtiges Bild von Bewusstwerdungsprozessen, Transition und Alltagserfahrungen.

https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2024/DJI_Abschlussbericht_Jungtrans-nicht-bin%C3%A4r_2024.pdf
(Aufgerufen am 17.12.24)

HAY – How are you?

Die Lebenssituation von LSBTIQA* Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Bayern Bayerischer Jugendring (Hrsg.) (2023)

Im Forschungsprojekt „How are you?“ wurde die Lebenssituation junger Menschen in Bayern erhoben und Bedarfe und praktische Implikationen aufgeführt.

https://shop.bjr.de/media/pdf/28/18/e3/0780_HAY_Ergebnisbericht_web_150-dpi.pdf (Aufgerufen am 17.12.24)

Limitationen

Die Literaturübersicht konzentriert sich auf deutschsprachige Veröffentlichungen, einschließlich einiger weniger Übersetzungen ursprünglich englischsprachiger Werke. Archive wurden nicht einbezogen, sodass ausschließlich Publikationen berücksichtigt wurden, die in Online-Datenbanken verzeichnet sind.

Obwohl die Recherche mit dem Ziel durchgeführt wurde, möglichst umfassend zu sein, erhebt sie keinen Anspruch auf Vollständigkeit und ist als Zwischenstand zu betrachten. Weder alle Zeitschriftenarchive noch sämtliche Online-Literaturdatenbanken konnten vollständig untersucht werden. Zudem war die Recherche zeitlich begrenzt, was die umfassende Aussagekraft der Ergebnisse einschränkt.

Die Arbeit erfolgte aus einer machtkritischen Perspektive, mit dem Ziel, unterschiedliche Betroffenheiten und Machtverhältnisse sichtbar zu machen. Um die Broschüre sowohl für Forschende aus der Wissenschaft als auch Fachkräften aus der Praxis sowie lizierenden Personen übernommen. In den anderen Fällen wurde versucht, eine möglichst aktuelle und einheitliche Sprache zu wählen. Zudem galt es, ein Gleichgewicht zwischen einer möglichst vollständigen und umfassenden Darstellung aller relevanten Publikationen und einer gut lesbaren Länge zu finden. In einigen Fällen wurden einzelne Titel ausgewählt, in anderen ähnliche Beiträge zusammengefasst, sodass nicht jede Publikation einzeln vorgestellt wird. Dies führt zwangsläufig zu einer unterschiedlichen Gewichtung der Titel, was aus der gewählten methodischen Aufbereitung resultiert, und keine inhaltliche Bewertung der Publikationen darstellt.

Aufbau der Broschüre

Die Broschüre ist entsprechend der entwickelten Kategorien gegliedert. Zunächst wird im Kapitel *Geschichte & Entwicklung* ein Überblick über die Treffer der Literaturrecherche gegeben, die die Entstehung und Weiterentwicklung des Arbeitsfeldes darstellt. Im Anschluss daran werden im Kapitel *Relevanz queerer Jugendarbeit* alle Publikationen aufgeführt, die den Bedarf queerer Jugendarbeit verdeutlichen. Die Titel, die sich mit Aspekten von Professionalität und pädagogischem Handeln queerer Jugendarbeit befassen, sind im Kapitel *Pädagogische Haltung und Kompetenz* zusammengefasst. Im Kapitel *Leitfäden und Materialien* werden konkrete Methoden, Checklisten und Handreichungen für die queere Jugendarbeit kurz beschrieben. Das darauffolgende Kapitel *Praxisberichte und -reflexionen* thematisiert Erfahrungen von Fachkräften, die aus der Arbeit in queeren Jugendtreffs entstanden sind. Im Abschnitt *Literatur zu zielgruppenspezifischen Angeboten* werden Publikationen aufgeführt, die sich mit Angeboten für Jugendliche unterschiedlicher Erfahrungen und Identitäten innerhalb der queeren Jugendarbeit befassen. Das Kapitel *Schwerpunktheft* widmet sich Fachzeitschriften

oder Sammelbänden, die einen konkreten Fokus auf queere Jugendarbeit legen. Im Abschnitt *Besonders einschlägige Literatur* werden besonders relevante und grundlegende Werke zusammengefasst, die in der queeren Jugendarbeit von zentraler Bedeutung sind. Das Kapitel *Abschlussarbeiten* listet Dissertationen sowie Master- und Bachelorarbeiten auf, die spezifische Fragestellungen zum Feld queerer Jugendarbeit behandeln. Schließlich wird im Abschnitt *Disziplinverwandte Forschung* Literatur aufgenommen, die sich zwar nicht explizit mit queerer Jugendarbeit beschäftigt, aber aus angrenzenden Disziplinen relevante Erkenntnisse und Theorien liefert. Zuletzt findet sich eine Liste der Publikationen, die zwar queere Jugendarbeit behandeln, aber in keine der Kategorien passen.

Geschichte & Entwicklung

Dass queere Jugendarbeit heute in Deutschland und NRW existiert, ist von vielen Faktoren geprägt. Bevor es darum geht, wohin sich das Arbeitsfeld entwickeln kann, braucht es einen Blick zurück: Wie sind queere Jugendräume entstanden? Wie haben junge Menschen, queere Bewegungsgeschichte und weitere gesellschaftliche Faktoren diese Entwicklung beeinflusst?

Literaturliste

- Behrens, C. (Hrsg.), & Ehmke, H.-P. (Hrsg.) (1995). **Verstecken? Nie wieder! Eltern-Selbsthilfe und schwule Jugendarbeit in Deutschland.** Jugendnetzwerk Lambda NRW e.V.
- Fröhlich, F. (2018). **Feministische Mädchenarbeit.** In: Gender Glossar – Open Access Journal zu Gender und Diversity im intersektionalen Diskurs. <https://www.gender-glossar.de/post/feministische-maedchenarbeit> (Aufgerufen am 17.12.24).
- Gentsch, J., & Splitt, K. (2021). **LSBT-Einrichtungen.** In: U. Deinet, B. Sturzenhecker, L. von Schwanenflügel, & M. Schwerthelm (Hrsg.), Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, S. 563–572. Springer Fachmedien. https://doi.org/10.1007/978-3-658-22563-6_37 (Aufgerufen am 17.12.24).
- Hezel, L., & Hirn, U. (2018). **LSBTIQ Beratung innerhalb des Mädchen*treffs e.V. Tübingen.** In: Betrifft Mädchen 2/2018, S. 83–86. https://www.beltz.de/fachmedien/sozialpaedagogiksoziale_arbeit/zeitschriften/betrifft_maedchen/artikel/39084-lsbttiq-beratung-innerhalb-des-maedchentreffs-ev-tuebingen.html (Aufgerufen am 17.12.24).
- Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenarbeit in NRW e.V. (Hrsg.) (2019). **Mädchenarbeit Reloaded. Qualitäts- und Perspektiventwicklung (queer) feministischer und differenzreflektierter Mädchen*arbeit** (Dokumentation des Prozesses Mädchen*arbeit reloaded 2015–2017). <https://maedchenarbeit-nrw.de/wp-content/uploads/2021/02/handreichung-11219.pdf> (Aufgerufen am 17.12.24).
- Prasse, M. (2021). **Die Relevanz queerer Jugendzentren für trans* und inter* Jugendliche und junge Erwachsene am Beispiel NRW.** In: Groß, M. & Niedenthal, K. (Hrsg.): Geschlecht: Divers. Die »Dritte Option« im Personenstandsgesetz – Perspektiven für die Soziale Arbeit, S. 201–210. transcript Verlag, Bielefeld. <https://doi.org/10.1515/9783839453414-012> (Aufgerufen am 17.12.24).
- Rieske, T. V. (2014). **Queer und Jungenarbeit? Zur Verknüpfbarkeit von Männlichkeitskritik und jungengerechter Pädagogik.** Sozialmagazin, Jg. 39 (2014/3–4). https://www.beltz.de/fachmedien/sozialpaedagogik_soziale_arbeit/zeitschriften/sozialmagazin/artikel/13360-queer-und-jungenarbeit-zur-verknuempbarkeit-von-maennlichkeitskritik-und-jungengerechter-paedagogik.html (Aufgerufen am 17.12.24).
- Schmitz, J. (2014). **Feministische Mädchenarbeit – Ein Raum für Trans-Jugendliche?** FZG – Freiburger Zeitschrift für GeschlechterStudien, S. 15–16. <https://elibrary.utb.de/doi/abs/10.3224/fzg.v20i1.16346> (Aufgerufen am 17.12.24).
- Verein Bahnfrei & Verein Juvivo (Hrsg.) (2017). **Return to Gender. Haltungen und Angebote zu Genderfragen in der offenen Jugendarbeit.** (2. Auflage) <https://www.oja-wissen.info/dokumente/return-to-gender> (Aufgerufen am 17.12.24).

Für die Darstellung der zeitlichen Etappen queerer Jugendarbeit auf dem Zeitstrahl wurden drei zentrale Publikationen ausgewählt: *LSBT-Einrichtungen* von Gentsch und Splitt (2021), *Die Relevanz queerer Jugendzentren für trans* und inter* Jugendliche und junge Erwachsene am Beispiel NRW* von Prasse (2021) und *Feministische Mädchenarbeit – Ein Raum für Trans-Jugendliche?* von Schmitz (2014). Darüber hinaus wurden Erfahrungen aus Beratungen der Fachstelle Queere Jugend NRW mit einbezogen, als weitere Punkte in den Zeitstrahl eingefügt und entsprechend gekennzeichnet. Im Prozess der Aufbereitung der Entwicklung des Arbeitsfeldes wurde deutlich, dass sich lediglich der Artikel von Gentsch und Splitt explizit mit der Geschichte queerer Jugendarbeit auseinandersetzt, und hauptsächlich Grundlage der Darstellung dieses Kapitels ist. Die anderen Publikationen fokussieren auch spezifische Themen oder behandeln geschichtliche Aspekte, aber nur am Rande, wie etwa die Prämissen der Arbeitsweise feministischer Mädchen*arbeit, weshalb sie die Nachzeichnung von Gentsch und Splitt eher ergänzen. Alle Artikel sind der Vollständigkeit halber in der Literaturliste aufgeführt.

Mit Blick auf die Rekonstruktion der geschichtlichen Entwicklung des Arbeitsfeldes hat sich im Rechercheprozess gezeigt, dass die Geschichte queerer Jugendarbeit in Deutschland eng mit politischen, gesellschaftlichen und sozialen Veränderungen verknüpft ist. Das wird daran deutlich, dass bedeutende Meilensteine in der Entwicklung queerer Jugendarbeit mit gesellschaftlichen Umbrüchen einhergehen. Ein Beispiel dafür ist die zunehmende Institutionalisierung queerer Jugendarbeit sowie die Eröffnung des *Anyways* im Jahr 1998 – nur wenige Jahre nach der Abschaffung von §175 StGB im Jahr 1994.

Die untersuchten Publikationen verdeutlichen darüber hinaus, dass die Geschichte queerer Jugendarbeit relativ kurz ist. Das zeigt sich in dem überschaubaren zeitlichen Rahmen der analysierten Texte: Die älteste Publikation stammt aus dem Jahr 1989, *Kein Platz für lesbische Mädchen: Beeinträchtigungen und Möglichkeiten für Konzepte lesbischer Mädchenarbeit* von Trampenau. Hinsichtlich des Beginns der queeren Jugendarbeit bieten die Publikationen unterschiedliche Perspektiven. Je nachdem, ob autonome Projekte der feministischen Mädchen*arbeit als Vorläufer queerer Jugendarbeit angesehen werden oder nicht, lässt sich der Beginn der Geschichte entweder in die 1970er oder 1990er Jahre datieren (vgl. Splitt & Gentsch, 2021; Schmitz, 2014).

Schmitz (2014) beschreibt die Entwicklung feministischer Mädchen*arbeit exemplarisch anhand des Kölner Mädchen*treffs *Alte Feuerwache*. Die feministische Mädchenarbeit entstand laut Schmitz (2014) im Zuge der Frauenbewegung in den 1970er Jahren und war stark von den Theorien dieser Zeit geprägt. Zeitlich ist dieser Prozess dem Punkt **Liberalisierung und erste Initiativen** auf dem Zeit-

bis 1960er

Frühzeit und Tabuisierung, Repression und Kriminalisierung

- Bis in die 1960er Jahren gab es keine dokumentierten Strukturen für queere Jugendliche. Themen rund um Queerness galten als tabu und die Jugendhilfe orientierte sich an heteronormativen sowie geschlechtsspezifischen Rollenbildern (vgl. Splitt & Gentsch 2021).

1960er–1980er

Liberalisierung und erste Initiativen

- Mit den Emanzipationsbewegungen ab 1968 kam es zu einer stärkeren Politisierung der Jugend. In den 1970er Jahren entstand erstmals feministische Mädchenarbeit, die die Bedürfnisse junger Frauen in den Fokus nahm und queere Themen vereinzelt aufgriff.



1994

Abschaffung strafrechtlicher Regelungen

- Im Jahr 1994 wurde §175 StGB abgeschafft, der homosexuelle Handlungen kriminalisierte. Das markierte einen Wendepunkt in der rechtlichen und gesellschaftlichen Anerkennung queerer Lebensrealitäten (vgl. Splitt & Gentsch 2021).

1980er–1990er

Zunehmende Institutionalisierung

- Die Aids-Krise der 1980er Jahre führte zu einem wachsenden Bewusstsein für die Unterstützungsbedarfe queerer Jugendlicher. In dieser Zeit entstanden erste professionelle Ansätze, um überwiegend im Rahmen von schwul-lesbischen Gruppen Jugendliche gezielt zu fördern (vgl. Splitt & Gentsch 2021).

1998

Entstehung spezialisierter Angebote

- Mit der Eröffnung des *Anyway* im Jahr 1998, Europas erstem schwul-lesbischen Jugendzentrum, begann eine Phase der Etablierung spezifischer queerer Jugendgruppen. Viele dieser Gruppen waren zunächst lose an Institutionen angebunden, selbstorganisiert und/oder ehrenamtlich getragen. Parallel dazu entwickelte sich die lesbisch-feministische Mädchenarbeit weiter, die sich von autonomen Mädchenprojekten hin zu Regelangeboten der Jugendhilfe transformierte (vgl. Schmitz 2014).

2000er–heute

Professionalisierung und intersektionale Ansätze

- Seit den 2000er Jahren erfuhr die queere Jugendarbeit eine zunehmende Professionalisierung, unterstützt durch finanzielle Förderungen und vermehrt hauptamtlich arbeitenden Fachkräften. Die Zielgruppen erweiterten sich vielerorts von schwul-lesbischen Jugendlichen auf trans*, nicht-binäre und inter* Jugendliche. Migration und Flucht führten zudem zur verstärkten Berücksichtigung intersektionaler Ansätze (Splitt & Gentsch 2021).

strahl zuzuordnen. Die meist autonomen Projekte waren als geschlechtshomogener Schutzraum gedacht und hatten ein Konzept mit gesellschaftspolitischem Anspruch: Einsatz gegen Diskriminierung und Normierung von Menschen und Lebensweisen (vgl. Schmitz 2014, S. 199). Zu dieser Zeit prägten Gleichheits- und Differenzorientierte Ansätze die Arbeit, die darauf abzielten, durch Prinzipien wie Parteilichkeit, geschlechterhomogene Räume und Partizipation eine gleichberechtigte Teilhabe von Mädchen zu fördern (vgl. ebd.). In den 1990er Jahren fand ein politischer und theoretischer Wandel statt. Politisch wurden mit der Abschaffung von § 175 StGB die gesetzlichen Regelungen, die Homosexualität kriminalisierten, aufgehoben. Dieser wichtige Schritt findet sich auch im Zeitstrahl unter **Abschaffung strafrechtlicher Regelungen**.

Theoretisch rückte die Konstruktion von Geschlechtern stärker in den Fokus, wodurch die feministischen Ansätze zunehmend dekonstruktivistisch und heteronormativitätskritisch wurden (vgl. ebd.). Konkreter bedeutet dies, dass nicht mehr die vermeintlichen Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen hervorgehoben, sondern das Zweigeschlechter-System und damit verbundene Rollenbilder an sich hinterfragt wurden. In der feministischen Mädchenarbeit führten diese Entwicklungen zu Öffnungsprozessen: Aus reinen Mädchentreffs wurden Mädchen*treffs, wie Beispiele aus Tübingen oder der Alten Feuerwache in Köln zeigen (vgl. Schmitz, 2014; Hezel & Hirn, 2018). Mit der Zeit outeten sich vermehrt Jugendliche als trans*, was inhaltliche Auseinandersetzungen und eine Erweiterung des Angebots erforderten. Es ging nicht mehr nur um gemeinsame Erfahrungen, sondern um die Reflexion und das Ausprobieren individueller Prozesse. Ziel war es, jegliches Schubladendenken aufzubrechen, Handlungsspielräume zu erweitern und Lebensweisen flexibler zu gestalten. Durch eine **zunehmende Institutionalisierung** konnten Angebote für queere Jugendliche weiter verstetigt und immer mehr längerfristig bestehende Strukturen aufgebaut werden.

Splitt und Gentsch (2021) definieren den Beginn der Geschichte queerer Jugendarbeit erst in den 1990er Jahren. Diese Zeit markiert die **Entstehung spezialisierter Angebote**: LSB-Treffs die meist als schwul-lesbische Jugendzentren starteten und ihr Angebot im Laufe der Zeit für weitere Zielgruppen öffneten (vgl. Splitt & Gentsch 2021, S. 565). Die Entstehung der Treffs fand häufig entkoppelt von Institutionen statt, oder war nur lose an Träger gebunden – z. B. stellten diese lediglich Räume zur Verfügung (vgl. Gentsch & Splitt, 2021, S. 565).

Seitdem befindet sich die queere Jugendarbeit in einem stetigen Prozess der **Professionalisierung** und ver-

ca. ab 2005/2010

Vermehrte Sichtbarkeit queerer Angebote in Regelangeboten der Jugendhilfe

- Durch die Einführung des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes AGG in Deutschland im Jahr 2006 und verstärkten Diversity-Ansätzen in einigen Bundesländern hat die Sichtbarkeit queerer Angebote in nicht-queeren Kontexten der Jugendarbeit in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren deutlich zugenommen (aus Erfahrungen der Fachstelle).

2021

Formalisierung von Schutzkonzepten in der Jugendarbeit in NRW durch Änderung des Landeskinderschutzgesetzes (2021)

- Eine erhöhte Präsenz und Reflexion von Schutzkonzeptthemen ist aus Beratungserfahrung der Fachstelle Queere Jugend NRW unter vielen Fachkräften und ehrenamtlich Tätigen in der queeren Jugendarbeit ohnehin vorhanden. Die Gesetzesänderung setzt voraus, dass alle Einrichtungen, in denen Jugendangebote stattfinden, ein Schutzkonzept erarbeiten, was die Auseinandersetzung mit den Spezifika von Schutzkonzepten in der queeren Jugendarbeit weiter vorantreibt (aus Erfahrungen der Fachstelle).

Stand: Dezember 2024

Aktuelle Entwicklungen & Perspektiven

- Bis Ende 2024 existieren in Nordrhein-Westfalen 67 queere Jugendtreffs. Gleichzeitig gewinnen digitale Räume an Bedeutung, die als Plattformen für Austausch und Selbsthilfe dienen und zunehmend in die queere Jugendarbeit integriert werden (aus Erfahrungen der Fachstelle).

sucht verstärkt, intersektionale Ansätze zu verfolgen. Die Zahl der queeren Jugendtreffs stieg seitdem konstant an: Mittlerweile gibt es allein in NRW 67 Jugendtreffs (vgl. Queere Jugendarbeit NRW online). Das Bundesland NRW ist flächendeckend am besten aufgestellt: Dort gibt es die meisten queeren Jugendtreffs, sowie eine überregionale Vernetzungs- und Organisationsstruktur durch das Queere Netzwerk NRW e.V. (vgl. Splitt & Gentsch 2021, S. 566). Mit der Zeit haben sich die Angebote zunehmend weiterentwickelt. Viele Treffs, die ursprünglich ehrenamtlich organisiert waren, haben sich zu umfassenden Angeboten mit spezifisch ausgebildeten Fachkräften entwickelt (vgl. ebd.). Diese Professionalisierung ging jedoch mit einer Abnahme autonomer Projekte einher, und im Zuge von öffentlicher Förderung und Institutionalisierung ist der emanzipatorische Anspruch teilweise zurückgetreten (vgl. Schmitz 2014, S. 199). Insgesamt hat sich die queere Jugendarbeit hin zu einem professionellen Angebot für alle queeren Jugendlichen unabhängig ihrer politischen Zielrichtungen verändert. Prasse (2021) beschreibt die Geschichte queerer Jugendarbeit mit dem Fokus auf trans* und inter* Jugendliche. In dieser Perspektive wird deutlich, dass trans* Jugendliche in den letzten Jahren stärker berücksichtigt wurden (vgl. Prasse 2021, S. 203). Es entstanden zunehmend spezifische Angebote und Öffnungszeiten – häufig jedoch nur durch das Engagement Betroffener. Für inter* Jugendliche hingegen fehlt es weiterhin an Expertise, sodass sie in vielen Angeboten unsichtbar bleiben, wie Prasse unterstreicht (vgl. Prasse 2021, S. 203).

Relevanz queerer Jugendarbeit

Warum braucht es eigentlich Jugendarbeit spezifisch für Isbtqia+-Jugendliche? Hierauf gibt es verschiedene Antworten, die zusammen den Bedarf an Angeboten für queere junge Menschen verdeutlichen.

Verschiedene Faktoren beeinflussen die Lebenslagen queerer Jugendlicher und führen insgesamt zu einer erhöhten Vulnerabilität, also einer größeren Verletzlichkeit der Zielgruppe. Dies bedeutet, dass für queere Menschen durchschnittlich eine erhöhte Wahrscheinlichkeit besteht, Diskriminierungen oder andere Formen von Gewalt zu erfahren. Trotzdem ist festzuhalten, dass die individuellen Erfahrungen und ihre Auswirkungen z. B. auf die körperliche und psychische Gesundheit unterschiedlich sind. So ist auch das Coming-out, so die Ergebnisse der Studie von Krell et al. (2020), ein zutiefst individueller Prozess, der von den Betroffenen unterschiedlich wahrgenommen und verarbeitet wird. Dennoch lassen sich die Ursachen für diese Vulnerabilität, basierend auf der vorliegenden Literatur, grob in zwei Bereiche unterteilen: die gesellschaftspolitische und die individuelle Ebene.

Gesellschaftspolitische Faktoren:

Die gesellschaftliche Entwicklung von und für queere Menschen hat seit den 1970er Jahren bedeutende Fortschritte gemacht, insbesondere im Bereich der rechtlichen Anerkennung. Die Entkriminalisierung von Homosexualität in vielen Ländern, wie in Deutschland 1994, und die zunehmende Anerkennung von Rechten von trans* Menschen (z. B. durch das kürzlich eingeführte Selbstbestimmungsgesetz) markieren wichtige Meilensteine (Nowacki & Remiorz, 2023; Gaupp & Krell, 2020). Diese rechtlichen Errungenschaften sind jedoch nicht immer mit gesellschaftlichem Fortschritt synchron. Heteronormative und binäre Geschlechtervorstellungen bleiben tief in vielen gesellschaftlichen Bereichen verwurzelt,

was zu anhaltender Diskriminierung und Unsichtbarkeit von Perspektiven und Identitäten führt (Fragner, 2023). Besonders in Bildung, Medien und Politik werden queere Identitäten oft marginalisiert oder stigmatisiert, was ein anhaltendes Spannungsfeld zwischen rechtlicher Anerkennung und gesellschaftlicher Akzeptanz zur Folge hat (Schumann & Linde-Kleiner, 2019; Gaupp, 2020).

Das lässt sich auf der theoretischen Ebene durch verschiedene Konzepte erklären, die auch in der Literatur so herangezogen werden, und eng miteinander zusammenhängen (vgl. Gaupp & Kress 2020, Doneit & Steinbock 2020, Groß 2019).

1. Heteronormativität

Das gesellschaftliche Modell der zweigeschlechtlichen und heterosexuellen Norm als gewaltvolles Strukturmerkmal schreibt Heterosexualität und Cisgeschlechtlichkeit unsichtbar als „richtige“ Lebensform fest. Dazu gehört auch, dass Geschlecht biologisch binär begründet und Männer hierarchisch über Frauen eingeordnet werden.

Diese Vorstellungen prägen weiterhin viele Lebensbereiche, was queere Jugendliche benachteiligt. In der Analyse von Gaupp und Krell (2020) sowie in der Arbeit von Doneit und Steinbock (2020) wird deutlich, dass LSBTIQ*-Jugendliche häufig Exklusion und Diskriminierung erleben – in der Schule, in der Jugendarbeit und im öffentlichen Raum. Insbesondere Freizeitangebote und Sportvereine sind für queere Jugendliche oft unzugänglich oder sogar feindlich, wie Krell und Oldemeier (2018) aufzeigen.

2. Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit

In der Gesellschaft lässt sich eine zunehmende Zustimmung zu rechtskonservativen und rechtsextremen Positionen

Literaturliste

- Brodersen, F., Gaupp, N., Krell, C., & Stachowiak, P. (2022). **Wen und was erreicht queere Jugendarbeit?** In: unsere jugend, 74 (2022/9), S. 378–389. <https://doi.org/10.2378/uj2022.art55d> (Aufgerufen am 17.12.24).
- Deutscher Bundesjugendring (Hrsg.) (2014). **Jugend ist vielfältig—Jugend ist queer.** Position #104. <https://www.dbjr.de/fileadmin/Positionen/2014/2014-DBJR-Position-vv-104-queer.pdf> (Aufgerufen am 17.12.24).
- Doneit, M. (2021). „Unsere eigene Ordnung“ que(er) zur Norm? Sexuelle Selbstbestimmung von jungen lesbischen, bisexuellen, queeren und trans*Frauen* unterstützen. In: unsere jugend, 73 (2021/5), S. 232–237. <https://doi.org/10.2378/uj2021.art38d> (Aufgerufen am 17.12.24).
- Doneit, M., Splitt, K., & Gentsch, J. (2019). „Schutzräume sind politisch!“ Die Queere Jugend NRW als Beispiel für zivilgesellschaftliches Engagement von lsbtq* Jugendlichen. Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e.V. V.i.S.d.P.: Lea Kohlmeyer, 2/2019. https://www.thema-jugend.de/fileadmin/redakteurinnen/archiv23/THEMA_JUGEND/TJ_2_2019.pdf (Aufgerufen am 24.10.23).
- Doneit, M., & Steinbock, M. (2020). **Verständnis und Empowerment gesucht! Jugendhilfeangebote für queere Jugendliche.** In: unsere jugend, 72 (2020/7+8). <https://doi.org/10.2378/uj2020.art52d> (Aufgerufen am 17.12.24).
- FRA, European Union Agency for fundamental rights. (2024). **LGBTIQ equality at a crossroads – Progress and challenges.** EU LGBTIQ Survey III. https://fra.europa.eu/sites/default/files/fra_uploads/fra-2024-lgbtiq-equality_en.pdf (Aufgerufen am 17.12.24).
- Fagner, N. (2023). **Queere Jugendarbeit—Jugendarbeit queeren.** deutsche jugend, 4, S. 173–179. <https://doi.org/10.3262/DJ2304173> (Aufgerufen am 17.12.24).
- Gaupp, N. (2020). **Jung und queer.** Sozialpädagogische Impulse, 2/2020, S. 10–13. https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bulletin/d_bull_d/bull120_d/DJI_2_18_Web.pdf (Aufgerufen am 17.12.24).
- Gaupp, N., & Krell, C. (2020). **Lebenssituationen von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans* und queeren Jugendlichen.** In: unsere jugend, 72 (2020/7+8), S. 290–298. <https://doi.org/10.2378/uj2020.art47d> (Aufgerufen am 17.12.24).
- Groß, Prof. Dr. M. (2022). **Queer-Papier #3: Jugendarbeit queer gedacht—Leitprinzipien und rechtlicher Auftrag.** Familien- und Sozialverein des Lesben- und Schwulenverbands in Deutschland (LSDV). e.V.. <https://www.vielfalt-mediathek.de/material/homo-trans-und-interfeindlichkeit/jugendarbeit-queer-gedacht> <https://doi.org/10.2378/uj2020.art47d> (Aufgerufen am 17.12.24).
- Hoerz, P. F. N. (1999). **Schwule Jugendarbeit. Ueberlegungen zur offenen Jugendarbeit mit gleichgeschlechtlich liebenden Jungen.** In: Deutsche Jugend (Bd. 47, Nummer 2), S. 69–75.
- Krell, C., & Oldemeier, K. (with Austin-Cliff, G.). (2018). **Queere Freizeit. Inklusions- und Exklusionserfahrungen von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans* und *diversen Jugendlichen in Freizeit und Sport.** Deutsches Jugendinstitut (DJI). https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2018/26869_DJI_QueereFreizeit.pdf (Aufgerufen am 17.12.24).
- Lesben- und Schwulenverband e.V. (LSVD) (Hrsg.) (2019). **Akzeptanz für LSBTI* in Jugendarbeit und Bildung Ergebnisse des dritten Regenbogen-Parlaments in Hamburg, 07.09.2019.** <https://www.vielfalt-mediathek.de/material/homo-trans-und-interfeindlichkeit/regenbogenparlament-hamburg-2019> (Aufgerufen am 17.12.24).
- Prasse, M. (2021). **Die Relevanz queerer Jugendzentren für trans* und inter* Jugendliche und junge Erwachsene am Beispiel NRW.** In: Groß, M. & Niedenthal, K. (Hrsg.): Geschlecht: Divers. Die »Dritte Option« im Personenstandsgesetz - Perspektiven für die Soziale Arbeit, S. 201–210. transcript Verlag, Bielefeld. <https://doi.org/10.1515/9783839453414-012> (Aufgerufen am 17.12.24).
- Schönpflug, K., Eberhardt, V., & Kopal, P. (2022). **Queere Jugendarbeit in Wien—Bedarfsanalyse** [Studie i.A. der Wiener Antidiskriminierungsstelle für LGBTIQ-Angelegenheiten]. <https://www.wien.gv.at/menschen/queer/pdf/studie-queere-jugendarbeit.pdf> (Aufgerufen am 17.12.24).
- Schumann, K., & Linde-Kleiner, J. (2019). **Trans* als Thema in der sachsen-anhaltischen Kinder- und Jugendhilfe.** In: A. Naß, S. Rentzsch, J. Rödenbeck, M. Deinbeck, & M. Hartmann (Hrsg.), Empowerment und Selbstwirksamkeit von trans* und intergeschlechtlichen Menschen, S. 47–62. Psychosozial-Verlag. <https://doi.org/10.30820/9783837974584-47> (Aufgerufen am 17.12.24).
- Sozialverein für Lesben und Schwule e.V. (Hrsg.) (2015). **Schul-lesbische Jugendarbeit in NRW** [Initialprojekt zum landesweiten Ausbau von Unterstützungsformen Modellregion Niederrhein – Abschlussbericht 2014]. https://gerneanders.de/media/SVLS_Abschlussbericht_together-niederrhein.pdf (Aufgerufen am 17.12.24).
- Splitt, K., & Gentsch, J. (2018). **Queere Jugendliche in der Kinder- und Jugendhilfe Schutz- und freiräume gesucht.** Jugendhilfereport QUEERE KIDS, 03/2018, S. 12–14. Landschaftsverband Rheinland (LVR) (Hrsg.). https://www.lvr.de/media/wwwlvrde/jugend/service/publikationen/dokumente_97/18.03_JHR_WEB_sprungmarken.pdf (Aufgerufen am 17.12.24).
- Thomas, P. M. (2016). „Seitdem ich mich geoutet habe, schreibe ich RESPEKT mit großen Buchstaben.“ hessische Jugend, 03/2016. https://www.hessischer-jugendring.de/fileadmin/user_upload/pdf/publikation/hessische_jugend/Artikel_seit_ich_mich_geoutet_habe.pdf (Aufgerufen am 17.12.24).
- Timmermanns, S., & Thomas, P. M. (2021). **LSBTIQ als Zielgruppe der Offenen Kinder- und Jugendarbeit.** In: U. Deinet, B. Sturzenhecker, L. Von Schwanenflügel, & M. Schwerthelm (Hrsg.), Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, S. 331–346. Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-22563-6_20 (Aufgerufen am 17.12.24).

feststellen, was mit einer Abwertung an Minderheiten einhergeht. Diese sogenannte gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit zeigt an, dass die Akzeptanz gegenüber einer pluralen und offenen Gesellschaft sinkt (vgl. Groß 2019, S. 8). Dadurch nehmen Diskriminierung und Gewalt gegen queere Menschen zu. Dazu kommt, dass gesetzliche Maßnahmen zur Förderung von Vielfalt unter Druck geraten und Fördergelder gestrichen werden.

Rechtskonservative Gruppen bedienen sich dieser zweier Konzepte. Sie nutzen Narrative, um Ängste zu schüren und fördern damit Homo- und Transfeindlichkeit. Diese sind tief verankerte Systeme der Abwertung von Menschen zur Sicherung der eigenen Normalität. Dadurch polarisieren sich Diskurse und es wird ein Klima gefördert, in dem queere Jugendliche verstärkt als „abweichend“ wahrgenommen werden. Dieser Aspekt wird unter anderem von Doneit und Steinbock (2020) thematisiert und in ihrer Auswirkung gesellschaftlicher Entwicklungen auf die Jugendlichen beschrieben.

Individuelle Ebene:

1. Identitätsfindung in der Jugend

Die Phase der Identitätsfindung ist für Jugendliche ohnehin eine herausfordernde Zeit, da Themen wie Geschlecht, Liebe und Sexualität besonders präsent werden. Für queere Jugendliche ist diese Phase jedoch oft mit zusätzlichen Hürden verbunden, da sie einen komplexen Prozess des „inneren“ und „äußeren“ Coming-Outs durchlaufen. Das innere Coming-Out beschreibt den oft langwierigen und emotional belastenden Prozess, ein Bewusstsein für die eigene queere Identität zu entwickeln, Normen zu hinterfragen und einen Umgang mit der eigenen Abweichung von gesellschaftlichen Erwartungen zu finden (vgl. Fragner, 2023; Doneit, 2021). Besonders trans* Jugendliche erleben diesen Prozess häufig als intensiv, da er oft mit Selbstzweifeln, der Ablehnung der eigenen Identität und einer monatelangen bis jahrelangen Identitätsfindung einhergeht (vgl. Schöpflug et al., 2022). Das äußere Coming-Out kann eine zusätzliche Herausforderung darstellen, da Jugendliche sich gegenüber ihrem sozialen Umfeld offenbaren. Hierbei besteht das Risiko, von Freund*innen, Familie oder Kolleg*innen auf Ablehnung zu stoßen. Insbesondere im Berufsleben kann dies bedeuten, dass die eigene Lebensweise erklärt, gerechtfertigt und möglicherweise verteidigt werden muss (vgl. Doneit & Steinbock, 2020). Während Coming-Out Prozesse auch positiv verlaufen können, zeigen Studien, dass z. B. viele queere Jugendliche ihr Coming-Out bewusst in die Zeit nach der Schule verschieben, da sie sich vor Mobbing oder Diskriminierung durch Mitschüler*innen oder Lehrkräfte fürchten (vgl. Gaupp, 2020; Groß, 2022).

2. Psychische Gesundheit, Stress und Diskriminierung

Queere Jugendliche sind häufig von Minoritätenstress

betroffen, der durch Diskriminierung, Mikroaggressionen und soziale Stigmatisierung verursacht wird (vgl. Fragner, 2023; Doneit & Steinbock, 2020). Dies äußert sich in Mobbing, physischer und psychischer Gewalt sowie sozialer Ausgrenzung, die nicht nur in der Schule, sondern auch im familiären Umfeld und der Freizeit auftreten können (vgl. Krell & Oldemeier, 2018; Splitt & Gentsch, 2018).

Die Folgen dieser Belastungen spiegeln sich in einer stark erhöhten Gefahr von psychischen Erkrankungen wider. Laut einer Studie der Fundamental Rights Agency (FRA) hatten 62 % der queeren Jugendlichen in der EU im Alter von 15 bis 17 Jahren innerhalb eines Jahres Suizidgedanken (vgl. FRA, 2020). Besonders trans* Jugendliche sind aufgrund gesellschaftlicher Ablehnung und fehlender Schutzzräume stark belastet (vgl. Prasse, 2021; Schumann & Linde-Kleiner, 2019).

Zudem erleben queere Jugendliche strukturelle Diskriminierung, etwa auf dem Arbeits- und Wohnungsmarkt, was ihre soziale Integration erschwert (vgl. Groß, 2022; Lesben- und Schwulenverband, 2019).

3. Flucht, Migration und Mehrfachdiskriminierung

Queere Jugendliche mit Flucht- oder Migrationsgeschichte sind besonders vulnerabel, da sie Mehrfachdiskriminierungen ausgesetzt sind. In 72 Ländern ist Queerness kriminalisiert, in 8 Ländern droht sogar die Todesstrafe (vgl. Nowacki & Remiorz, S. 126), was Queerness häufig zu einem Fluchtgrund macht. Auch in Aufnahmeländern erleben queere Geflüchtete oft Diskriminierung und Gewalt, insbesondere in Unterkünften (vgl. Schumann & Linde-Kleiner, 2019; Prasse, 2021). Gleichzeitig bleiben ihre spezifischen Bedarfe in der Asyl- und Integrationsarbeit häufig unbeachtet. Rassismus, Queerfeindlichkeit und andere Diskriminierungsfaktoren wie Armut oder Behinderung verstärken ihre soziale Exklusion und psychische Belastung (vgl. Fragner, 2023; Lesben- und Schwulenverband, 2019).

Die komplexe Verflechtung individueller und gesellschaftspolitischer Faktoren verdeutlicht die Notwendigkeit, die Lebensrealitäten queerer Jugendlicher in den Fokus sozialer, politischer und pädagogischer Arbeit zu rücken. Queere Jugendarbeit spielt eine zentrale Rolle, um Unterstützung zu bieten, strukturelle Ungleichheiten abzubauen und die Entwicklung queerer Jugendlicher zu stärken. Auffällig ist dabei, dass es keine Studien zu positiven Auswirkungen queerer Jugendarbeit auf die Jugendlichen gibt, vor allem keine Langzeitstudien.

Die folgenden zentralen Ziele und Funktionen queerer Jugendarbeit, die aus der Literatur hervorgehen, unterstreichen ihre besondere Bedeutung für LSBTIAQ+* Jugendliche. Die Liste wurde in dem Wissen zusammengestellt, dass sie keinen Anspruch auf Vollständigkeit hat.

Ziele queerer Jugendarbeit

AUSTAUSCH UND ZUGEHÖRIGKEIT

In queeren Jugendzentren finden Jugendliche Gleichgesinnte, die ihre Erfahrungen teilen. Der Austausch stärkt das Gefühl von Zugehörigkeit und Gemeinschaft, was insbesondere mit Blick auf geteilte Erfahrungen als queere junge Menschen entscheidend für die psychische und emotionale Stabilität ist (Schönpflug et al., 2022; Groß, 2022).

AUFTANKEN

Queere Jugendzentren sind Rückzugsorte, an denen Jugendliche Energie tanken können. Sie bieten die Möglichkeit, zur Ruhe zu kommen und sich von alltäglichen Belastungen, wie Mikroaggressionen und Diskriminierung, zu erholen (Doneit & Steinbock, 2020; Gaupp & Krell, 2020). Solche Räume fördern das Wohlbefinden und tragen zur Stabilisierung der psychischen Gesundheit bei.

PROFESSIONELLE BEGLEITUNG

Das Coming-Out ist ein lebenslanger, individueller Prozess, der nie vollständig abgeschlossen ist. Sensibilisierte Fachkräfte bieten in queeren Jugendzentren emotionalen Rückhalt, ein offenes Ohr und einen unaufgeregten Umgang mit verschiedenen geschlechtlichen und sexuellen Identitäten (Prasse, 2021; Doneit, 2021). Sie begleiten die Jugendlichen bei der kritischen Reflexion von Normen und bieten Unterstützung in schwierigen Situationen, ohne sie zu drängen oder zu bewerten.

AUSPROBIEREN

Queere Jugendzentren ermöglichen Jugendlichen ihre Identität und Performance, also Ausdrucksweise von Geschlecht, in einem geschützten Rahmen spielerisch zu ergründen (Fragner, 2023). Die Möglichkeit, sich frei auszuprobieren, fördert die persönliche Entwicklung und trägt dazu bei, ein positives Selbstbild zu entwickeln.

SICHERHEIT

Ein zentrales Ziel queerer Jugendarbeit ist es, einen möglichst sicheren Raum zu schaffen, in dem Jugendliche keine Angst vor Ablehnung haben müssen (Doneit & Steinbock, 2020). Diese Räume zeichnen sich dadurch aus, dass die Jugendlichen ernst genommen werden und sich nicht ständig beweisen müssen. Die Gewährleistung dieser Sicherheit erfordert in der Jugendarbeit generell, und speziell mit Blick auf die Zielgruppe queerer junger Menschen, eine klare Haltung gegen Diskriminierung und für Akzeptanz. Ein



Instrument zur Umsetzung dessen ist ein gelebtes Rechte- und Schutzkonzept, in dem konkrete Verhaltensrichtlinien und Handlungsschritte für Fachkräfte, Ehrenamtliche und Honorarkräfte festgehalten sind.

WISSEN UND INFORMATIONEN

Queere Jugendzentren sind auch Orte der Wissensvermittlung. Neben dem Input der Fachkräfte, tauschen sich auch die Jugendlichen untereinander über relevante Informationen, beispielsweise zu Themen wie Sexualaufklärung, Geschlechtsidentität oder STIs aus (Krell & Oldemeier, 2018; Gaupp & Krell, 2020). Sie dienen zudem als Schnittstelle zu Angeboten wie psychologischer oder medizinischer Begleitung, etwa in Transitionsprozessen (Doneit et al., 2019; Timmermanns & Thomas, 2021).

SICHTBARKEIT

Gemeinsame Aktivitäten wie Besuche von Veranstaltungen, wie beispielsweise eine queere Performance, eine queere Kunstausstellung, oder eine Stadtführung, die sich mit historischen queeren Orten beschäftigt, machen queere Lebensweisen sichtbar und ermöglichen den Jugendlichen, verschiedene Lebensentwürfe kennenzulernen (LSVD, 2019; Fragner, 2023). Solche Aktivitäten fördern ein Bewusstsein für Vielfalt und stärken das Selbstbewusstsein der Jugendlichen, mit ihrer Identität sichtbar sein zu dürfen.

HANDLUNGSFÄHIGKEIT

Durch den Austausch von Erfahrungen und die Vermittlung von Wissen gewinnen Jugendliche individuelle und kollektive Handlungsfähigkeit. Sie können sich zusammenschließen und durch gemeinsame Aktionen, etwa politische oder gesellschaftliche Engagements, ihre Interessen vertreten (Deutscher Bundesjugendring, 2014; Doneit & Steinbock, 2020).

Pädagogische Haltung & Kompetenz

Um queere Jugendarbeit in der Praxis durchführen zu können, braucht es Fachkräfte, die mit ihrem Wissen, ihrer Perspektive und Erfahrung zielgruppengerechte Angebote durchführen können. Aber was genau heißt das in der Umsetzung?

Es wurden elf Publikationen gefunden, die sich mit verschiedenen Aspekten pädagogischen Handelns in der queeren Jugendarbeit befassen: Von Grundlagen queerer Jugendarbeit (z. B. Baier & Nordt 2021, Groß 2022) bis hin zu spezifischen Bereichen wie der Arbeit mit trans* Jugendlichen (z. B. Prasse 2019, Prasse 2020) und intersektionalen Ansätzen (z. B. Wagner 2021). Themen wie Rassismuskritik (Fachstelle Queere Jugend NRW 2023) oder die Arbeit mit geflüchteten Jugendlichen (Feyrer & Hachmi 2018) erweitern den Fokus, sind aber nur als einzelne Perspektiven vertreten. Ältere Perspektiven wie z. B. aus den 1990er Jahren (Lähnemann 1993) sind weniger detailliert und stellen spezifische Gruppen wie lesbische Mädchen in den Mittelpunkt. In nahezu allen Publikationen wird die Bedeutung der Haltung und der pädagogischen Kompetenz betont; stellenweise bleibt jedoch unklar, wie das in der konkreten Praxis aussehen soll. Die folgenden Ausführungen bilden den Versuch ab, relevante Aspekte für die pädagogische Arbeit mit queeren Jugendlichen aus dem Publikationen zusammenzutragen.

Zentrale Prinzipien und Ansätze in der queeren Jugendarbeit

Sensibilisierte Unterstützung

(Baier & Nordt 2021, Prasse 2020, Gentsch & Splitt 2018) LSBTIQ* Jugendliche sollen unbedingt ernst genommen und ihre Gedanken und Emotionen nicht abgetan werden. Einem Outing geht meist eine intensive Auseinanderset-

zung voraus – die Jugendlichen kennen ihre Gefühlswelt selbst am besten, weshalb diese bei ihrer Identitätsfindung erstgenommen und nicht infrage gestellt werden soll. Besonders die Coming-out-Phase ist oftmals so sensibel, dass kompetente Unterstützung von Seiten der Fachkräfte und psychosoziale Beratung notwendig werden können.

Respekt (Baier & Nordt 2021)

Die Selbstdefinition(en) der Jugendlichen, einschließlich der von ihnen gewünschten Pronomen, sollten unbedingt respektiert werden. Es ist wichtig, sie nicht zu Definitionen- oder Kategorisierungen zu drängen und dabei die Dynamik von Identitäten zu berücksichtigen, die sich entwickeln und verändern können. Fremdzuschreibungen sind hierbei zu vermeiden.

Positive Grundhaltung

(Groß 2022, Baier & Nordt 2021, Gentsch & Splitt 2018)

Ein akzeptierender, unaufgeregter und verständnisvoller Umgang gibt Jugendlichen Sicherheit. Kleine Gesten, wie die Aussage: „Du bist gut, so wie du bist“, können großes Vertrauen schaffen und stärken.

Raum geben

(Baier & Nordt 2021, Prasse 2019, Gentsch & Splitt 2018)

Queere Jugendliche erleben häufig Diskriminierung und Gewalt. Es ist daher notwendig, geschützte Räume zu schaffen, in denen sie diese Erfahrungen verarbeiten und Unterstützung finden können.

Material & Sichtbarkeit

(Groß 2022, Wagner 2021, Baier & Nordt 2021)

Materialien sollten vielfältige Lebensrealitäten abbilden, einschließlich verschiedener Geschlechtsidentitäten, Körperformen und kultureller Hintergründe. Büchertische sollten unterschiedliche Autor*innen (z. B. BIPOC, jüdische, migrantische) sowie barrierearme Alternativen umfassen. Dabei ist es wichtig, stereotype Darstellungen zu vermeiden. Auch persönliche Begegnungen und Peer-to-Peer-Konzepte tragen zur Sichtbarkeit und zum Austausch bei.

Vorbilder (Wagner 2021, Baier & Nordt 2021)

Die Einbindung von Vorbildern hilft, Stereotype zu dekonstruieren und gemeinsame Lebensrealitäten sichtbar zu

machen. Social Media oder Videoformate wie „Auf Klo“ oder historische Perspektiven, etwa aus dem Buch „Good Night Stories for Rebel Girls“, können Jugendliche inspirieren.

Zugänge & Ausschreibung (Wagner 2021)

Die Planung von Angeboten sollte sich mit der Zugänglichkeit und Ansprache von Zielgruppen auseinandersetzen. Es ist wichtig zu reflektieren, welche Jugendlichen bisher nicht erreicht wurden und wie sie in Zukunft angesprochen werden können.

Sprache (Baier & Nordt 2021, Wagner 2021)

Sprache spielt eine zentrale Rolle. Sie sollte inklusiv gestaltet sein, indem beispielsweise verschiedene Landesspra-

Literaturliste

- Baier, F., & Nordt, S. (2021). **Vielfalt stärken und schützen. Queer-inklusives pädagogisches Handeln in der Kinder- und Jugendhilfe.** Sozial Extra, 45 (2021/2), S. 90–94. <https://doi.org/10.1007/s12054-021-00363-1> (Aufgerufen am 17.12.24).
- Busche, M. (2021). **(Un)Orientiert sein—Zum Umgang mit geschlechtlicher Vielfalt in der Jugendarbeit.** Universität Flensburg. https://www.mafalda.at/dafje746ne/wp-content/uploads/20220405_Rueckblick-Mart-Busche-Vortrag-bf.pdf (Aufgerufen am 17.12.24).
- Fachstelle Queere Jugend NRW & Q_MUNITY (2023). **Zine: Rassismuskritisch handeln in queeren Jugendräumen.** https://cdn.prod.website-files.com/606585a2171926f45720974e/64afc9744dc2fa052b6b0b97_Zine_RK-Werkstattreihe_22-23.pdf (Aufgerufen am 17.12.24).
- Feyrer, K., & Hachmi, D. (2018). **Gegeneinander, nebeneinander oder miteinander? Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in der Arbeit mit geflüchteten Jugendlichen und jungen Erwachsenen.** Jugendhilfereport QUEERE KIDS, 03/2018, S. 26–28. Landschaftsverband Rheinland (LVR) (Hrsg.). https://www.lvr.de/media/wwwlvrde/jugend/service/publikationen/dokumente_97/18.03_JHR_WEB_sprungmarken.pdf (Aufgerufen am 17.12.24).
- Grendel, Prof. Dr. T., Höblich, Prof. Dr. D., Nunes, N. & Schulze, Dr. H. (2019). **Factsheet LSBT*IQ Kinder und Jugendliche: Zusammenfassung zentraler Ergebnisse aus Fokusgruppen mit LSBT*IQ Kindern und Jugendlichen, die Gewalt erlebt haben – Deutsche Länderstudie.** https://www.hs-rm.de/fileadmin/Home/Fachbereiche/Sozialwesen/Forschungsprofil/Project_P4P/LSBT_IQ_Kinder_und_Jugendliche_DOKUMENT_11.pdf (Aufgerufen am 25.10.23).
- Groß, Prof. Dr. M. (2022). **Queer-Papier #3: Jugendarbeit queer gedacht—Leitprinzipien und rechtlicher Auftrag.** Familien- und Sozialverein des Lesben- und Schwulenverbands in Deutschland (LSVD) e.V. <https://www.vielfalt-mediathek.de/material/homotrans-und-interfeindlichkeit/jugendarbeit-queer-gedacht> (Aufgerufen am 17.12.24).
- Lähnemann, L. (1993). **Lesbische Mädchen—(K)ein Thema für die Jugendarbeit?** (2. Auflage). Dokumente lesbisch-schwuler Emanzipation des Referats für gleichgeschlechtliche Lebensweisen, Nr. 7. Druckhaus am Treptower Park, Berlin.
- Nguyễn, T.-T., & Nguyễn-Xuân, Q. (2023). **Praxis-handbuch für queere politische Bildungsarbeit.** Bundesverband Jugendnetzwerk Lambda e.V. https://lambda-online.de/wp-content/uploads/2023/06/Praxis-handbuch-fuer-queere-politische-Bildungsarbeit_Web-2-klein.pdf (Aufgerufen am 17.12.24).
- Prasse, M. (2019). **Selbstverletzendes Verhalten und suizidale Krisen. Alltägliche Herausforderung in der Arbeit mit trans* Jugendlichen (nicht nur) in LSBTI-Jugendtreffs.** Schwules Netzwerk NRW e.V. (Hrsg.) <https://www.regenbogenportal.de/materialien/selbstverletzendes-verhalten-und-suizidale-krisen/show> (Aufgerufen am 17.12.24)
- Prasse, M. (2020). **Suizidalität von trans*-Jugendlichen und die Verantwortung von Fachkräften in der Jugendhilfe.** unsere jugend, 72 (2020/7+8), S. 313–320. <https://doi.org/10.2378/uj2020.art50d> (Aufgerufen am 17.12.24).
- Splitt, K., & Gentsch, J. (2018). **Queere Jugendliche unterstützen. Pädagogische Kompetenz im Hinblick auf queere Kinder und Jugendliche.** Jugendhilfereport QUEERE KIDS, 03/2018, S. 21–23. Landschaftsverband Rheinland (LVR) (Hrsg.).
- Wagner, J. (2021). **Intersektionale Methoden- und Angebotsgestaltung in der Mädchen*arbeit.** In: Betrifft Mädchen 3/2021. <https://doi.org/10.3262/BEM2103137> (Aufgerufen am 17.12.24)



chen berücksichtigt und diskriminierungskritische Formulierungen verwendet werden. Dies schließt auch die Einbindung von Kooperationspartner*innen oder Dolmetschenden mit ein.

Kritische Auseinandersetzung mit Heteronormativität und eigener Involviertheit

(Groß 2022, Baier & Nordt 2021, Wagner 2021)

Eine kontinuierliche Reflexion eigener Haltungen und Annahmen ist notwendig, um eine offene Grundhaltung zu fördern. Es gilt zu erkennen, dass äußere Merkmale oder soziale Hintergründe keine Rückschlüsse auf Geschlecht oder sexuelle Identität zulassen. Die Auseinandersetzung mit Machtverhältnissen und eigenen Privilegien schafft die Basis für solidarisches Handeln.

Fachliche Unterstützung & Vernetzung

(Wagner 2021, Baier & Nordt 2021)

Aufgrund der Vielfalt queerer Lebensrealitäten ist eine kontinuierliche Weiterbildung essenziell. Es sollte auf fachliche Beratung zurückgegriffen werden, anstatt die Bildungsarbeit allein den Jugendlichen zu überlassen. Ein Verzeichnis von Fach- und Kooperationspartner*innen (z. B. queere Gruppen, migrantische Organisationen, Antidiskriminierungsstellen) kann hilfreich sein.

Empowerment & Powersharing (Wagner 2021)

Die gemeinsame Reflexion über gesellschaftliche Positionierungen und Diskriminierungserfahrungen stärkt Jugendliche. Fachkräfte sollten ihre Privilegien nutzen, um

Räume und Zugänge zu schaffen, und sich gegebenenfalls zurücknehmen, um Jugendlichen eigenverantwortliches Handeln zu ermöglichen und Empowerment (s. u.) als grundlegendes Konzept ihrer pädagogischen Praxis definieren. Powersharing bedeutet, dass die pädagogischen Personen ihre Privilegien und Zugänge sinnvoll nutzen. Es kann sinnvoll sein, an manchen Stellen als Pädagog*in zurückzutreten und Räume zur freien Gestaltung zu öffnen (z. B. Gelder beantragen für einen selbstorganisierten Austausch- und Freizeitraum für Jugendliche, die von Rassismus betroffen sind).

Position beziehen bei Gewalt und Diskriminierung (Groß 2022, Baier & Nordt 2021)

Fachkräfte müssen aktiv Stellung gegen Diskriminierung und Gewalt beziehen. Durch präventive und situative Interventionen wird ein sicherer Raum geschaffen und das Vertrauen der Jugendlichen gestärkt.

Diskriminierung zum Thema machen (Wagner 2021)

Bei der Thematisierung von Diskriminierung und Intersektionalität ist es wichtig, diese in größere Zusammenhänge einzubetten und gemeinsam die Positionierungen der Teilnehmenden zu reflektieren.

Fehlerfreundlichkeit (Wagner 2021)

Die Arbeit zu Diskriminierung ist von Widersprüchen begleitet. Deshalb sollten Fachkräfte einen fehlerfreundlichen Umgang mit sich selbst und anderen pflegen, um Lernprozesse zu fördern.

Empowerment als Konzept

Empowerment als Konzept in der queeren Jugendarbeit wird hier hervorgehoben, da es in der Literatur wiederholt als zentrales Prinzip der pädagogischen Praxis betont wurde. Da es so oft benannt und für verschiedene Kontexte verwendet wird, gibt es mittlerweile auch sehr unterschiedliche Begriffsverständnisse. Im Folgenden werden das Konzept und seine Verortung für die queere Jugendarbeit zur Begriffsklärung beschrieben.

Was ist das?

Empowerment ist Englisch und bedeutet so viel wie Stärkung/ Ermächtigung und bezieht sich auf Menschen, die Diskriminierung erfahren. Es geht dabei darum, die Verletzungen und Gewalt, die durch gesellschaftliche Machtverhältnisse und Strukturen entstanden sind, einzuordnen, zu verstehen und das Selbstbewusstsein wieder zu stärken (vgl. Nguyễn-Xuân & Nguyễn 2023, S. 6). Empowerment ist damit im Ursprung ein politisches Konzept und zugleich eine Widerstandsform. Bezogen auf queere Jugendarbeit in der Gegenwart bedeutet das, dass genau da angesetzt wird, wo sich Diskriminierung auswirkt: am Körper, dem Geist und der Seele (vgl. ebenda). In den Räumen sollen durch Herstellung des Sicherheitsgefühls, gegenseitige Anerkennung und Solidarität kollektive Prozesse der Heilung und Stärkung stattfinden. Es geht darum, wieder Vertrauen in die eigene Wahrnehmung und Gefühle zu erlangen und defizitorientierte Annahmen zu überwinden (vgl. ebenda).

Empowerment hat zum Ziel, queere Jugendliche in ihrer Selbstbestimmung, Resilienz und politischen Handlungsfähigkeit zu stärken. Die folgenden Ausführungen zu den Grundsätzen dieses Konzepts orientieren sich eng an dem Praxishandbuch zur queeren politischen Bildungsarbeit von Thuy-tien Nguyễn und Quang Nguyễn-Xuân (2023).

Für wen ist das?

Empowerment ist von und für Menschen, die unter gesellschaftlichen Machtungleichheiten leiden und von Diskriminierung betroffen sind. Es bezieht sich auf Unterdrückungsformen struktureller Diskriminierung wie Rassismus, Patriarchat, Queerfeindlichkeit, Cis-Sexismus, Klassismus, Ableismus, Antisemitismus etc. und entfaltet sich besonders in Kontexten, in denen Diskriminierung erfahren wurde (vgl. Nguyễn-Xuân & Nguyễn 2023, S. 7). Insbesondere in Räumen mit Menschen unterschiedlicher Positionierungen ist es wichtig, Empowerment mit Diskriminierungskritik zu verknüpfen, um Machtungleichheiten offenzulegen und die verschiedenen Positionierungen thematisieren zu können (vgl. ebenda).



Woher kommt der Ansatz?

Empowerment als Konzept kommt aus den antirassistischen Widerstandsbewegungen in den USA, in denen BIPOC in sozialen Kämpfen und Betroffenheitsbewegungen ihre Rechte einforderten (vgl. Nguyễn-Xuân & Nguyễn 2023, S. 6). Der Ansatz verkörpert die gelebten Praxen aus Schwarzen Widerstandsbewegungen und den historischen Erfahrungen des Überlebens in Befreiungskämpfen (vgl. ebenda). Dieses Wissen ist essenziell, um den machtkritischen Ansatz gezielt einzusetzen und sicherzustellen, dass die damit verbundenen politischen Forderungen, wie die Dekonstruktion von Machtverhältnissen, nicht abgeschwächt oder entpolitisiert werden (vgl. ebenda).

Leitfäden & Materialien für die Praxis

Durch die Professionalisierung im Feld queerer Jugendarbeit sind bereits einige Veröffentlichungen entstanden, in denen konkrete Tipps und Handlungswissen zu verschiedenen Bereichen queerer Jugendarbeit geteilt werden, um die Arbeitspraxis zu unterstützen.

Literaturliste

- Bass, E., & Kaufman, K. (1999). **Wir lieben wen wir wollen: Selbsthilfe für lesbische, schwule und bisexuelle Jugendliche.** (1. Auflage). Orlanda-Frauenverlag, Berlin.
- Fachstelle Queere Jugend NRW (Hrsg.) (2022). **Jugendgruppenleitungsordner Queere Jugend NRW.** [https://assets-global.website-files.com/606585a2171926f45720974e/6447fe7cd5379fe4fc6150cb_Online-Version%20\(2\)-compressed.pdf](https://assets-global.website-files.com/606585a2171926f45720974e/6447fe7cd5379fe4fc6150cb_Online-Version%20(2)-compressed.pdf) (Aufgerufen am 17.12.24)
- Fachstelle Queere Jugend NRW (Hrsg.) (2022). **Los Geht's: von der ersten Idee zur Eröffnung eines queeren Jugendangebotes.** (Fachstelle Queere Jugend NRW). https://uploads-ssl.webflow.com/606585a2171926f45720974e/63e4d158ce8bdf9e9578e350_FQJ-losgehts_v4-web.pdf (Aufgerufen am 17.12.24).
- Jugendnetzwerk Lambda e.V., & Spinedi, O. (Hrsg.) (2008). **Das Wir gewinnt. Leitfaden für LeiterInnen lesbischer, schwuler, bisexueller und transgender Jugendgruppen und alle, die es werden wollen.** <https://www.lambda-bayern.de/fileadmin/Downloads/Leitfaden.pdf> (Aufgerufen am 17.12.24)
- Landesjugendring Niedersachsen e.V. (2020). **Juleica Praxisbuch Q*—Queere Vielfalt in der Jugendarbeit** (1. Auflage). **Landesjugendring Niedersachsen e.V.** <https://www.ljr.de/produkt/juleica-praxisbuch-q-queere-vielfalt-in-der-jugendarbeit/> (Aufgerufen am 17.12.24)
- Landesnetzwerk Queere Jugend Niedersachsen (Hrsg.) (2019). **Checkliste für die Gründung einer queeren Jugendgruppe.** <https://queere-jugend-berlin.de/wp-content/uploads/2022/04/Queere-Jugend-Broschuere-Leitfaden-fuer-Jugendarbeit-Vorschau.pdf> (Aufgerufen am 17.12.24).
- Landesnetzwerk Queere Jugend Niedersachsen, & Granzow, Dr. M. (Hrsg.) (2019). **Qualitätsstandards des Landesnetzwerks Queere Jugend Niedersachsen.**
- Landesnetzwerk Queere Jugend Niedersachsen (Hrsg.) (2019). **Leitfaden für queere Jugendarbeit. Leitfaden für Jugendgruppenleiter_innen, die Jugendliche mit schwuler, lesbischer sowie bisexueller und trans* Identität begleiten.** <https://queere-jugend-berlin.de/wp-content/uploads/2022/04/Queere-Jugend-Broschuere-Leitfaden-fuer-Jugendarbeit-Vorschau.pdf> (Aufgerufen am 17.12.24).
- Nguyễn, T.-T., & Nguyễn-Xuân, Q. (2023). **Praxishandbuch für queere politische Bildungsarbeit.** Bundesverband Jugendnetzwerk Lambda e.V. <https://lambda-online.de/wp-content/uploads/2023/06/Praxishandbuch-fuer-queere-politische-Bildungsarbeit-Web-2-klein.pdf> (Aufgerufen am 17.12.24).
- Sozialverein für Lesben und Schwule e.V. (Hrsg.) (2004). **Zielgruppenspezifische Angebote der Jugendarbeit für schwule und lesbische Jugendliche.** Rahmenkonzept für die Jugendarbeit des Sozialverein für Lesben und Schwule e.V. <https://gerne-anders.de/media/Rahmenkonzept-Jugendarbeit-Jan.-2004.pdf> (Aufgerufen am 17.12.24)
- Sozialverein für Lesben und Schwule e.V. (Hrsg.) (2015). **Konzept zum Schutz vor Missbrauch in den schwul-lesbischen Jugendzentren des SVLS e.V.** [Schutzkonzept]. <https://gerne-anders.de/media/Pr%C3%A4vention-Missbrauch.pdf> (Aufgerufen am 17.12.24)
- SVLS e.V (Hrsg.) (2021). **Together Jugendprojekte Rahmenkonzeption.** <https://together-virtuell.de/it/service/downloads/#> (Aufgerufen am 17.12.24)



Die folgenden Materialien umfassen konkrete Checklisten, Konzepte und Handreichungen für Fachkräfte in der queeren Jugendarbeit. Für Angebote in der queeren Jugendarbeit haben sie eine hohe praktische Relevanz und bieten die Grundlage zur Entwicklung von queeren Jugendangeboten. Aufgrund des begrenzten Umfangs und thematischen Dopplungen werden nicht alle Publikationen einzeln vorgestellt, sie sind jedoch in der Literaturliste vollständig aufgeführt.



„LOS GEHT'S: von der ersten Idee zur Eröffnung eines queeren Jugendangebots“
(Fachstelle Queere Jugend NRW, 2022)

Die Broschüre *Los Geht's* dient als praktischer Leitfaden für die Planung und Umsetzung eines queeren Jugendangebots. Sie bietet einen Überblick über wesentliche Schritte und Überlegungen, die von der ersten Idee bis zur Eröffnung eines Angebots notwendig sind. Es wird die Notwendigkeit einer machtkritischen und diskriminierungssensiblen Herangehensweise sowie die Bedeutung von Partizipation queerer Jugendlicher bei der Planung und Umsetzung von Angeboten betont. Wesentliche Inhalte sind: Bedarfsanalyse, Konzeptentwicklung, organisatorische und rechtliche Aspekte, Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit, Eröffnung und Betrieb.



Jugendgruppenleitungsordner
(Fachstelle Queere Jugend NRW, 2022)

Der Jugendgruppenleitungsordner der Queeren Jugend NRW ist ein umfassendes Nachschlagewerk für Ehrenamtliche und Fachkräfte der queeren Jugendarbeit in NRW. Der Ordner kombiniert praktische Hilfestellungen mit theoretischen Grundlagen, um die Arbeit mit queeren Jugendgruppen qualitativ hochwertig und bedarfsgerecht zu gestalten. Es finden sich darin ausführliche Informationen zu Grundlagen der Arbeit, rechtlichen Aspekten, zur Rolle als Gruppenleitung, Krisenmanagement, dem Netzwerk und Unterstützungsmaßnahmen. Das Material unterscheidet sich von anderen durch ein sehr ausführlich ausgearbeitetes Schutzkonzept mit konkreten Umgangsweisen und Fallbeispielen.



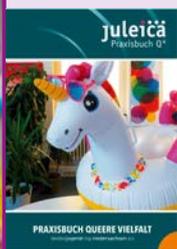
Qualitätsstandards des Landesnetzwerks
(Queere Jugend Niedersachsen, 2019)

Das Landesnetzwerk Niedersachsen hat in Zusammenarbeit queerer Jugendgruppenleitungen, Besuchenden und einer Wissenschaftlerin Qualitätsstandards entwickelt, die eine Orientierungshilfe für queere Jugendgruppen in Niedersachsen bieten. Sie dienen dazu, ein hohes Qualitätsniveau in der Arbeit mit queeren Jugendlichen zu gewährleisten. Die Publikation ist in verschiedene Kategorien sortiert: Strukturen, Inhalte, Qualifizierung der Gruppenleitung, Methoden, und Partizipation. Jeder Aspekt wird in der Bedeutung für die Praxis erklärt und zusätzlich zu den Standards gibt es noch Empfehlungen. Auch hier beziehen sich die Ausführungen auf die regionalen Gegebenheiten in Niedersachsen, beinhalten jedoch auch bundesweite Perspektiven und Best-Practice Beispiele. Ein klarer Fokus liegt in dieser Publikation auf der kontinuierlichen Weiterbildung der meist ehrenamtlichen Jugendgruppenleitungen.



Checkliste für die Gründung einer queeren Jugendgruppe
(Landesnetzwerk Niedersachsen, o. J.)

Die Checkliste des Landesnetzwerks Niedersachsen ist eine praxisorientierte Publikation und dient als Leitfaden für Fachkräfte, Ehrenamtliche oder engagierte Personen, die eine queere Jugendgruppe ins Leben rufen möchten. Sie bietet eine strukturierte Übersicht über die notwendigen Schritte, Überlegungen und Ressourcen, um eine Gruppe erfolgreich zu gründen und zu etablieren. Unter anderem finden sich darin Hinweise zur Vernetzung, zu rechtlichen Aspekten und es gibt praxisnahe Tipps wie beispielsweise zum Umgang mit Konflikten. Die Besonderheit dieser Checkliste im Vergleich mit anderen Materialien besteht in der räumlichen Verortung; es besteht ein Fokus auf niedersächsische Strukturen.



Juleica Praxisbuch Q* – Queere Vielfalt in der Jugendarbeit (Landesjugendring Niedersachsen, 2020)

Das *Juleica Praxisbuch Q – Queere Vielfalt in der Jugendarbeit** des Landesjugendrings Niedersachsen bietet eine praxisorientierte Handreichung für Jugendleiter*innen, die in ihrer Arbeit gezielt queere Perspektiven und Vielfalt berücksichtigen möchten. Es dient als Ergänzung zur allgemeinen Ausbildung von Jugendleiter*innen (Juleica) und erweitert diese um spezifische Inhalte zu LSBTIQ*-Themen. Es ist ein Handbuch für queersensible Jugendarbeit, in dem Grundlagenwissen rund um Geschlecht, Sexualität und Beziehungsformen umfassend erklärt werden. Vor allem auf der begrifflichen Ebene werden verschiedene Geschlechtsidentitäten und Sexualitäten sowie verschiedene Diskriminierungsformen behandelt. Gleichzeitig werden den Jugendlichen Handlungsoptionen angeboten, mit erfahrener Diskriminierung umzugehen. Neben konkreten Materialien und einer Methodensammlung gibt es rechtliche und organisatorische Unterstützungsangebote sowie Hilfestellungen für Konflikte und Krisen. Ein Kapitel befasst sich mit queerspezifischen Angeboten, queersensibler Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit.



Leitfaden für queere Jugendarbeit (Landesnetzwerk Niedersachsen, 2019)

Der Leitfaden ist für Jugendgruppenleitende, die Jugendliche „mit schwuler, lesbischer sowie bisexueller und trans* Identität begleiten“ (Queere Jugend Niedersachsen 2019). Darin findet sich umfangreiches Material mit ausführlichen Informationen, begrifflichen und theoretischen Erklärungen und Materialien, um ein queeres Angebot zu schaffen. Es werden grundlegende Aspekte der queeren Jugendarbeit behandelt und praktische Anregungen gegeben, wie diskriminierungssensible Räume gestaltet werden können. Der Leitfaden hebt sich von anderen Materialien ab, indem Themen wie Sexualpädagogik und psychologische Aspekte thematisiert werden.



Das Wir gewinnt. Leitfaden für LeiterInnen lesbischer, schwuler, bisexueller und transgender Jugendgruppen (Jugendnetzwerk Lambda e. V., 2008)

Der Leitfaden *Das Wir gewinnt. Leitfaden für LeiterInnen lesbischer, schwuler, bisexueller und transgender Jugendgruppen* von Lambda bietet eine praxisorientierte Unterstützung für Fachkräfte und Ehrenamtliche, die Jugendgruppen für queere Jugendliche leiten oder gründen möchten. Er zielt darauf an, eine bedarfsgerechte Arbeit zu fördern. Der Leitfaden bietet eine leicht verständliche und umsetzungsorientierte Unterstützung, mit Überlegungen und Checklisten für die Arbeit mit queeren Jugendlichen. In der Broschüre sind unter anderem Themen wie Finanzierung und Fördermöglichkeiten sowie Informationen zu rechtlichen Rahmenbedingungen. Als herausgebender Verein bringt Lambda seine langjährige Erfahrung aus der queeren Jugendarbeit ein, wodurch der Leitfaden besonders praxisnah und anwendungsorientiert gestaltet ist.



Together Jugendprojekte Rahmenkonzeption (SVLS e. V., 2021)

Die Rahmenkonzeption wurde entwickelt für Fachkräfte, Ehrenamtliche und Organisationen, die in der queeren Jugendarbeit tätig sind. Die Konzeption bietet einen systematischen Überblick über die Planung, Durchführung und Evaluation von queeren Jugendprojekten. Sie enthält eine ausführliche Beschreibung und Analyse unterschiedlicher Zielgruppen (trans*, inter, lesbisch, schwul, bi- und pansexuell), verschiedene theoretische Basiskonzepte für die pädagogische Arbeit (Alltag, Lebenswelt, Biografieorientierung, Empowerment, Milieu- und Netzwerkbildung, Pädagogik der Vielfalt) und praktische Hinweise wie Tipps zur Finanzierung. Besonders sticht bei diesem Konzept zudem das Kapitel zu Sexualpädagogik der Vielfalt, Überlegungen zur Qualitätsentwicklung sowie ein Schutzkonzept hervor.

Praxisberichte & -reflexionen

Literatur, die aus Erfahrungen in der Praxis selbst entstanden ist, gibt Einblicke in die verschiedenen Realitäten, in denen queere Jugendarbeit stattfindet oder stattfand. Die Veröffentlichungen verschaffen einen Eindruck über Chancen und Herausforderungen – und wie mit ihnen umgegangen werden kann.

Es gibt verhältnismäßig viel Literatur, die aus der direkten Praxis entstanden ist; meist im Rahmen geförderter Projekte. Die 18 Praxisberichte und -reflexionen decken verschiedene Bereiche queerer Jugendarbeit ab. Sie befassen sich unter anderem mit Identitätsfindung und Schutzräumen für queere Jugendliche, Empowerment für queere Jugendliche, die von Rassismus betroffen sind, sowie mit der Diskussion über die Notwendigkeit von Schutzräumen für Mädchen* innerhalb der queeren Jugendarbeit. Die folgenden Ausführungen stellen den Versuch dar, zentrale Diskurslinien nachzuzeichnen. Aus diesem Grund werden stellenweise Publikationen zusammengefasst und nicht alle einzeln besprochen.

Das Handbuch *Wir lieben wen wir wollen: Selbsthilfe für lesbische, schwule und bisexuelle Jugendliche* von Bass & Kaufmann erschien in den USA bereits im Jahr 1996 und wurde für den deutschsprachigen Raum 1999 herausgebracht. Es beinhaltet zahlreiche Perspektiven von Jugendlichen, Definitionen rund um Sexualität und Geschlecht sowie Anlaufstellen und Ideen für die gegenseitige Unterstützung z.B. im Coming-Out-Prozess. Auch die Bedeutung von lesbischen und schwulen Jugendgruppen wird unterstrichen. Für viele junge Menschen war es die erste Veröffentlichung, in der unterstützend und transparent Wissen zu sexueller Orientierung außerhalb von Heterosexualität aufgeführt wurde. Wahrscheinlich war unter anderem deswegen sowohl die deutsche als auch die US-amerikanische Ausgabe dafür bekannt, wiederholt aus Bibliotheken gestohlen zu werden. Wenige Jahre später erschienen zwei weitere Publikationen,

die sich spezifisch auf Jugendarbeit in Deutschland beziehen und vom heutigen Standpunkt aus eher zu den älteren Publikationen zählen. Die beiden Publikationen sind: *Wie ein Kreis in einer Welt von Quadraten – ein integratives Projekt der offenen Jugendarbeit* von Haas aus dem Jahr 2001 und die Dokumentation des Fachtags des hessischen Jugendrings aus dem Jahr 2005 *Allein unter Heteros*.

Die Dokumentation des Fachtags beschreibt ausführlich die Lebenssituation von LSBTIQ* Jugendlichen anhand von Studienergebnissen. Der Fachtag behandelte zentrale Fragestellungen, wie Jugendarbeit queere Jugendliche besser unterstützen kann. Dabei wurden unter anderem die Themen Diskriminierung und Unsichtbarkeit queerer Jugendlicher infolge heteronormativer Strukturen in Schule und Jugendarbeit thematisiert. Zudem wurde die Bedeutung queerer Schutzräume betont und Bildungs- sowie Sensibilisierungsmaßnahmen vorgestellt. Die Dokumentation verdeutlicht die Notwendigkeit einer bewussten Auseinandersetzung mit und Abkehr von heteronormativen Strukturen, um queeren Jugendlichen gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen.

In einem Artikel von Haas (2001) wird das integrative Projekt *Anyway* der offenen Jugendarbeit für lesbische und schwule Jugendliche in Köln vorgestellt. Dieses Projekt ist Teil einer Sammlung von Praxismodellen in der Jugendarbeit und wird im Kontext der Herausforderungen urbaner Jugendarbeit beschrieben. Es hebt hervor, dass schwule und lesbische Jugendliche sich oft als „außenstehend“ erle-

Literaturliste

- Bass, E., & Kaufman, K. (1999). **Wir lieben wen wir wollen: Selbsthilfe für lesbische, schwule und bisexuelle Jugendliche.** (1. Auflage). Orlanda-Frauenverlag, Berlin.
- Doneit, M., & Klein, J. (2018). **Mädchen*arbeit innerhalb queerer Jugendarbeit? Eine Praxisreflexion aus dem Sunrise Dortmund.** In: *Betrifft Mädchen* 2/2018, S. 87–90. https://www.beltz.de/fachmedien/sozialpaedagogiksoziale_arbeit/zeitschriften/betrifft_maedchen/artikel/39085-maedchenarbeit-innerhalb-queerer-jugendarbeit.html (Aufgerufen am 17.12.24).
- Doneit, M., Splitt, K., & Gentsch, J. (2019). **„Schutzräume sind politisch!“ Die Queere Jugend NRW als Beispiel für zivilgesellschaftliches Engagement von lsbtq* Jugendlichen.** Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e.V. (Hrsg.) 2/2019. https://www.thema-jugend.de/fileadmin/redakteurinnen/archiv23/THEMA_JUGEND/TJ_2_2019.pdf (Aufgerufen 24.10.23).
- Haas, T. (2001). **„Wie ein Kreis in einer Welt von Quadraten“—Ein integratives Projekt der Offenen Jugendarbeit mit lesbischen und schwulen Jugendlichen in Köln.** In: G. Pleiner (Hrsg.), *Jugendarbeit in Großstädten: Leitlinien Schwerpunkte Praxismodelle*, S. 183–188. VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-322-94932-5_25 (Aufgerufen am 17.12.24).
- Hessischer Jugendring e.V. (Hrsg.) (2005). **Allein unter Heteros. Dokumentation des Fachtages des hessischen Jugendrings am 6. Oktober 2005** [Dokumentation der Fachtagung]. https://www.hessischer-jugendring.de/fileadmin/user_upload/pdf/Dokumentation/Allein-unter.pdf (Aufgerufen am 17.12.24).
- Hezel, L., & Hirn, U. (2018). **LSBTIQ Beratung innerhalb des Mädchen*treffs e.V. Tübingen.** In: *Betrifft Mädchen* 2/2018, S. 83–86. https://www.beltz.de/fachmedien/sozialpaedagogiksoziale_arbeit/zeitschriften/betrifft_maedchen/artikel/39084-lsbtqi-beratung-innerhalb-des-maedchen-treffs-ev-tuebingen.html (Aufgerufen am 17.12.24).
- Jordan, M., & Labahn, D. (2022). **Un_Sichtbarkeiten. Empowerment queerer Jugendlicher in Göttingen.** In: K. Müller, C. M. Klapeer, S. Kamin, H. Gevers, D. Cáceres, & F. Brodersen (Hrsg.), *In Bewegung kommen*, S. 265–274. Wallstein Verlag. <https://doi.org/10.5771/9783835349223-265> (Aufgerufen am 17.12.24).
- Kilian, E. (2022). **Q_MUNITY: Rassismuskritik und Empowerment für die queere Jugendarbeit.** *Jugendhilfereport*, 2/2022, S. 29–30. https://www.lvr.de/media/wwwlvrde/jugend/service/publikationen/dokumente_97/JUGENDHILFEREPORT_22.02_Web.pdf (Aufgerufen am 17.12.24).
- Kramer, J., Miyanyedi, O., Uslu, Ö., Wagner, J., Wolz, I., & Kiegelmann, M. (2019). **Andrej ist anders und Selma liebt Sandra** [Abschlussbericht]. Türkische Gemeinde Baden-Württemberg. <https://www.vielfalt-mediathek.de/material/homo-trans-und-interfeindlichkeit/andrej-ist-anders-und-selma-liebt-sandra-abschlussbericht> (Aufgerufen am 17.12.24).
- Küsgen, H., Müllen, M., & Doneit, M. (2021). **„Da entlädt sich irgendwann der Akku.“** In: *Betrifft Mädchen* 1/2021, S. 45–47. <https://doi.org/10.3262/BEM2101045> (Aufgerufen am 17.12.24).
- Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenarbeit in NRW e.V. (Hrsg.) (2019). **Mädchenarbeit Reloaded. Qualitäts- und Perspektiventwicklung (queer)feministischer und differenzreflektierter Mädchen*arbeit** (Dokumentation des Prozesses Mädchen*arbeit reloaded 2015 – 2017). <https://maedchenarbeit-nrw.de/wp-content/uploads/2021/02/handreichung-11219.pdf> (Aufgerufen am 17.12.24).
- Nacro, S., & Roig, E. (2021). **„Es ist wichtig, auf die Tiefe der Diskriminierungsebenen hinzuweisen, um sicherzustellen, dass Menschen, die am meisten von Unterdrückung betroffen sind, im Zentrum sind.“ Intersektionale Impulse für die Mädchen*arbeit.** In: *Betrifft Mädchen* 4/2021, S. 192–194. <https://doi.org/10.3262/BEM2104192> (Aufgerufen am 17.12.24).
- Podszus, M., & Fahl, F. (2020). **„Be Different – so kann LSBT*I*Q-Jugendarbeit verwirklicht werden“.** Angebote des Na Und e.V. Oldenburg im Kontext der Arbeit von und mit queeren Jugendlichen und jungen Erwachsenen. In: *unsere jugend*, 72 (2020/7+8), S. 341–347. <https://doi.org/10.2378/uj2020.art54d> (Aufgerufen am 17.12.24).
- Pröpfer, S. M. (2019). **Spezialisierte Angebote in den HzE für junge lesbische, schwule, bisexuelle, trans*, Inter* und queere (lsbtqi*) Menschen am Beispiel von gleich&gleich e.V.** *Forum Erziehungshilfen*, 25 (2019/5), S. 310–314. <https://content-select.com/de/portal/media/view/5e159289-9c60-4dc8-b210-65e4b0dd2d03> (Aufgerufen am 17.12.24).
- Sozialverein für Lesben und Schwule e.V. (Hrsg.) (2015). **Schwul-lesbische Jugendarbeit in NRW** [Initialprojekt zum landesweiten Ausbau von Unterstützungsformen Modellregion Niederrhein – Abschlussbericht 2014]. https://gerneanders.de/media/SVLS_Abschlussbericht_together-niederrhein.pdf (Aufgerufen am 17.12.24).
- Wagner, J. (2018). **Queere Mädchen* aus konservativ-/traditionellen Familienstrukturen—Lebenswelten, Ressourcen, Beratung & Begleitung.** In: *Betrifft Mädchen* 2/2018, S. 74–78. https://www.beltz.de/fachmedien/sozialpaedagogiksoziale_arbeit/zeitschriften/betrifft_maedchen/artikel/39082-queere-maedchen-aus-konservativ-traditionellen-familienstrukturen-lebenswelten-ressourcen-beratung-begleitung.html (Aufgerufen am 17.12.24).
- Warrach, N. (Hrsg.) (2021). **Sexualitäten und Geschlechtsidentitäten in der Migrationsgesellschaft Reader für Multiplikator:innen in der Jugend- und Bildungsarbeit.** Im Auftrag des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismuserbeit e. V. (IDA). https://www.idaev.de/fileadmin/user_upload/pdf/publikationen/Reader/2021_Reader_SuGIM_Screenversion.pdf (Aufgerufen am 17.12.24).
- Wolf, I. (2018). **Das Sofra-Dinner. Das Sofra Cologne Projekt und die Fachstelle für junge Geflüchtete im LSBTIQ* Jugendzentrum Anyway Köln.** In: *Jugendhilfereport QUEERE KIDS*, 03/2018, S. 26–28. Landschaftsverband Rheinland (LVR) (Hrsg.). S. 29. https://www.lvr.de/media/wwwlvrde/jugend/service/publikationen/dokumente_97/18.03_JHR_WEB_sprungmarken.pdf (Aufgerufen am 17.12.24).

ben, was die Notwendigkeit geschützter Räume unterstreicht. Ziel des Projekts ist es, die Jugendlichen dabei zu unterstützen, Akzeptanz für ihre Sexualität zu entwickeln und Selbstbewusstsein aufzubauen. Dafür wurde ein integrierter pädagogischer Ansatz entwickelt, der Methoden der offenen Jugendarbeit an die spezifischen Bedürfnisse dieser Zielgruppe anpasst.

Ähnlich argumentieren zwei weitere Artikel *Schutzräume sind politisch!* von Doneit et al. und *Un_sichtbarkeiten. Empowerment queerer Jugendlicher in Göttingen* von Jordan & Labahn. Allerdings sind diese etwas aktueller (2019 und 2022) und unterscheiden sich dadurch unter anderem in der Sprache. Beide Artikel unterstreichen die Bedeutung von Schutzräumen und Empowerment für queere Jugendliche und thematisieren Diskriminierung als zentrale Herausforderung. Sie verdeutlichen die Notwendigkeit spezifischer Angebote zur Stärkung der Jugendlichen, um ihre Teilhabe in der Gesellschaft zu fördern. Inhaltlich lassen sich verschiedene Schwerpunkte erkennen: In *Schutzräume sind politisch!* wird die Bedeutung von Schutzräumen als politische Orte unter-

mauert und hervorgehoben, dass Jugendliche darin nicht nur Rückhalt finden, sondern auch aktiv gesellschaftlich wirken können. Das Göttinger Projekt zielt stärker auf persönliche Entwicklung und die Schaffung von Sichtbarkeit in lokalen Strukturen. Die Ansätze ergänzen sich. Während der Artikel von Doneit et al., herausgegeben von der Queeren Jugend NRW, die politische Dimension und das kollektive Engagement betont, zeigt der Ansatz aus Göttingen, wie Empowerment durch individuelle Stärkung und Sichtbarmachung auf lokaler Ebene gelingen kann. Zusammen bieten sie ein umfassendes Bild, wie queere Jugendarbeit auf verschiedenen Ebenen gestaltet werden kann.

Zwei Artikel thematisieren die intersektionale Diskriminierung queerer Jugendlicher of Color sowie die Notwendigkeit spezifischer Angebote und Sensibilisierung von Fachkräften. Der Fachbeitrag *Es ist wichtig, auf die Tiefe der Diskriminierungsebenen hinzuweisen, um sicherzustellen, dass Menschen, die am meisten von Unterdrückung betroffen sind, im Zentrum sind* (2021) von Nacro & Roig thematisiert intersektionale Impulse für die Mädchen*arbeit. Narco, die damalige geschäftsführende Fachreferentin der Landesarbeitsgemeinschaft Mädchen*arbeit NRW hat dafür mit Roig vom *Center for Intersectional Justice Berlin* ein Interview geführt. Es geht darin vor allem um das Vorhaben, eine ras-



sismuskritische Perspektive als Querschnittsaufgabe in der Kinder- und Jugendförderung zu verankern. Roig betont, dass es neben den rechtlichen Rahmenbedingungen auch notwendig ist, eine gesamtgesellschaftliche Auseinandersetzung mit Rassismus voranzutreiben. Wie auch im Titel der Publikation unterstrichen wird zentral, in der praktischen Arbeit diejenigen in den Fokus zu rücken, die von Mehrfachdiskriminierung betroffen sind. Hierzu braucht es einen Perspektivwechsel, der die drei Systeme Race, Klasse und Gender in ihrer Verschränkung dauerhaft mitdenkt (vgl. Narco & Roig 2021, S. 194).

Der Artikel *Q_munity. Rassismuskritik und Empowerment für die queere Jugendarbeit* (2022) von Kilian stellt das geförderte Projekt Q_munity der Fachstelle Queere Jugend NRW vor. Kilian beschreibt zunächst kurz die Diskriminierungserfahrungen junger Queers of Color, die in ihren komplexen Lebenslagen von Fachkräften oft nicht mitgedacht werden und in Jugendangeboten häufig nur mit einer ihrer Zugehörigkeiten ankommen können. In queeren Jugendangeboten sind sie oft die einzige Person mit Bezug zu Rassismus, Religion, oder Flucht- und Migrationsgeschichte. In nicht-queeren Jugendangeboten sind sie damit nicht allein; dafür werden dort ihre Sexualität oder ihr Geschlecht marginalisiert (vgl. Kilian 2022, S. 30). Kilian betont die Notwendigkeit, eine intersektionale Perspektive in der Jugendarbeit zu etablieren. Ein zentraler Ansatz des Projekts ist Empowerment; damit sollen die Jugendlichen unterstützt werden, selbstbewusst für ihre Bedürfnisse und Rechte einzutreten. Das Projekt ist als Modellprojekt beschrieben, das zeigt, wie eine inklusive und sensibilisierte Jugendarbeit gestaltet werden kann, um Jugendlichen ein Gefühl der Zugehörigkeit zu geben.

Ein weiterer Artikel und eine Broschüre sind im Rahmen des Projekts *Andrej ist anders und Selma liebt Sandra entstanden*. Das Projekt, das Forschungs- und Praxisperspektive vereint, lief im Zeitraum 2015 bis 2019 in Kooperation mit der *Türkischen Gemeinde Baden-Württemberg*, der *Initiative Homosexualität Stuttgart*, dem *Zentrum Weissenburg Stuttgart* und wurde durch das Bundesprogramm „Demokratie Leben!“ gefördert. Der umfangreiche Abschlussbericht beinhaltet eine Beschreibung des Projekts, Interviews befragter Jugendlicher aus konservativ-traditionellen Familienstrukturen, Maßnahmen und Methoden sowie Wirkungen des Projekts. Zum Schluss wird auf notwendige Unterstützung für die Jugendlichen eingegangen. Diese Unterstützung betrifft die strukturellen Rahmenbedingungen. So wird beispielsweise die Notwendigkeit dauerhafter und zielgruppenspezifischer Beratungsangebote betont, die möglichst niedrigschwellig sein soll. Außerdem werden in Form von Gedanken und Reflexionsfragen Anregungen für Fachkräfte gegeben.

Der Artikel *Queere Mädchen* aus konservativ-/ traditionellen Familienstrukturen – Lebenswelten, Ressourcen, Beratung*

& *Begleitung* (2018) von Wagner beschreibt ebenfalls das Projekt, sowie besondere Herausforderungen, vor die die Mädchen* gestellt werden, da sie unter großem gesellschaftlichem und familiärem Druck stehen. Da die Mädchen* eingeschränkter Zugang zu Ressourcen und Beratungsangeboten haben, brauchen sie vor allem Signale des „Willkommens“, z. B. durch Flyer und Plakate in verschiedenen Sprachen. Es empfiehlt sich auch, die Mädchen* spezifisch aufzusuchen oder anzusprechen, da sie selten durch die offenen Ausschreibungen erreicht werden können (vgl. Wagner 2018, S. 77). Ein Einbezug der Familienstrukturen sowie Austausch- und Vernetzungsmöglichkeiten für die Eltern können die Arbeit zusätzlich erleichtern. Das Projekt zeigt deutlich, wie wichtig zielgruppenspezifische Beratungs- und Unterstützungsangebote und intersektionale Ansätze sind, um Diskriminierung effektiv entgegenzuwirken und die Jugendlichen in ihrer Identität zu stärken.

Mit der Debatte um zielgruppenspezifische Angebote für queere Mädchen* befassen sich zwei Artikel, allerdings aus unterschiedlicher Perspektive. Hezel und Hirn thematisieren in ihrem Artikel *LSBTIQ Beratung innerhalb des Mädchen*treffs e. V. Tübingen* (2018) ein konkretes Beratungsangebot im Mädchentreff Tübingen, das für LSBTTIQ* Jugendliche geschaffen wurde. Doneit und Klein diskutieren ausgehend von ihren Erfahrungen aus dem Dortmunder Jugendtreff Sunrise das Thema aus einer eher konzeptionellen Sicht. In ihrem Artikel *Mädchen*arbeit innerhalb queerer Jugendarbeit* (2018) setzen sich die Autor*innen kritisch mit Konzepten der klassischen Mädchenarbeit auseinander und fordern eine stärkere Integration von Mädchen*arbeit in die queere Jugendarbeit. Beide Artikel teilen das Anliegen, queeren Mädchen* in der Jugendarbeit unterstützende Angebote zu bieten, unterscheiden sich jedoch in Perspektive und Ansatz. Während Hezel und Hirn darauf abzielen, queere Mädchen* individuell in einem sicheren Raum zu begleiten, legen Doneit und Klein Wert darauf, die Struktur der Mädchen*arbeit insgesamt zu transformieren, um queeren Identitäten mehr Raum zu geben. Beide Artikel thematisieren die Herausforderung, dass klassische Konzepte der Jugendarbeit oft nicht ausreichend sind, um die Vielfalt und spezifischen Bedürfnisse queerer Mädchen* abzudecken.

Die Artikel *Das Sofra-Dinner* (2018) von Wolf, der Abschlussbericht *Schwul-lesbische Jugendarbeit in NRW* (2015) vom Sozialverein für Lesben und Schwule e. V., der Artikel *Spezialisierte Angebote in den HzE für junge, lesbische, bisexuelle, trans, inter und queere Menschen am Beispiel von gleich & gleich e. V.* (2019) von Pröpfer und die Handreichung *Mädchenarbeit Reloaded* (2019) von der Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenarbeit in NRW werden hier der Vollständigkeit halber genannt und wurden aufgrund geringer Aktualität, mangelnder inhaltlicher Passung, oder zu geringer Länge nicht in die ausführliche Darstellung einbezogen.

Literatur zu zielgruppenspezifischen Angeboten innerhalb queerer Jugendarbeit

Die Gruppe Queere Jugendliche umfasst trotz der geteilten Erfahrung, als Isbtiaq+ - Person in der Gesellschaft stattzufinden, viele verschiedenen Perspektiven und Identitäten. Um hierbei alle mit ihren spezifischen Bedarfen mitzudenken, braucht es Wissen zur Konzeption und Durchführung entsprechender Angebote.

Um einen genaueren Überblick darüber zu gewinnen, welche Zielgruppen in der Forschungsdiskussion bisher berücksichtigt wurden und in welcher Weise dies geschieht, wurde gezielt Literatur zu Jugendarbeit mit einzelnen Zielgruppen innerhalb der Gruppe queerer Jugendlicher recherchiert. Die folgenden Unterkategorien bilden die Zielgruppen ab.

Ausgeklammert wurden hier, wie in den anderen Kategorien auch, jene Publikationen, die nicht spezifisch queere Jugendarbeit thematisieren, sondern deren Lebenssituation oder andere Bereiche. Diese Quellen können z. B. zur Sensibilisierung von Fachkräften durchaus relevant sein, finden sich aber nicht in den jeweiligen Literaturlisten wieder, weil sie den Rahmen dieser Veröffentlichung überschreiten würden.

Die Zuordnung der Publikationen war teilweise herausfordernd, da einige Forschungsarbeiten mehrere Zielgruppen abdecken. Ein Beispiel hierfür ist die Studie von Kuhnert *Identitätsprozesse junger lesbischer und bi Frauen* (2023), die sowohl in die Kategorie „lesbisch“ als auch „bisexuell“ passt. Um Dopplungen zu vermeiden, werden solche Publikationen lediglich in einer der Kategorien besprochen, und in den anderen nur in der Literaturliste aufgeführt. Insgesamt zeigt sich, dass die Forschung zu den einzelnen Zielgruppen unterschiedlich weit fortgeschritten ist. Während es in manchen Bereichen, wie etwa der Mädchen*arbeit, bereits eine Vielzahl von Publikationen gibt, sind andere Zielgruppen, wie aromantische und asexuelle Jugendliche, bislang kaum oder gar nicht erforscht. Zielgruppen, zu denen keine relevanten Publikationen gefunden werden konnten, werden abschließend gesondert aufgeführt.

Literatur zu lesbischen Jugendlichen in der queeren Jugendarbeit



Literaturliste

- Hessischer Jugendring e.V. (Hrsg.) (2005). **Allein unter Heteros. Dokumentation des Fachtages des hessischen Jugendrings am 6. Oktober 2005.** https://www.hessischer-jugendring.de/fileadmin/user_upload/pdf/Dokumentation/Allein-unter.pdf (Aufgerufen am 19.12.24).
- Jule Alltag (Hrsg.) (1996). „...eigentlich hab' ich es schon immer gewusst...“—**Lesbisch-feministische Arbeit mit Mädchen und jungen Lesben** (1. Auflage). Frühlings Erwachen, Hamburg.
- Kuhnert, T. (2023). **Identitätsprozesse junger lesbischer und bi Frauen: Tanz zwischen Heteronormativität und lesbischem/bi Selbstbewusstsein.** Tectum (Nomos), Baden-Baden. <https://doi.org/10.5771/9783828879904> (Aufgerufen am 19.12.24).
- Küsgen, H., Müllen, M., & Doneit, M. (2021). „Da entlädt sich irgendwann der Akku.“ In: *Betrifft Mädchen* 1/2021, S. 45–47. <https://doi.org/10.3262/BEM2101045> (Aufgerufen am 19.12.24).
- Lähnemann, L. (1993). **Lesbische Mädchen—(K)ein Thema für die Jugendarbeit?** (2. Auflage). Dokumente lesbisch-schwuler Emanzipation des Referats für gleichgeschlechtliche Lebensweisen, Nr. 7. Druckhaus am Treptower Park, Berlin.
- Trampenau, B. (1989). **Kein Platz für lesbische Mädchen: Beeinträchtigungen und Möglichkeiten für Konzepte lesbischer Mädchenarbeit** (1. Auflage). Frühlings Erwachen, Hamburg.
- Ziese, K. (1999). **Das „lesbische Mädchen“ im Jugendarbeitsdiskurs.** In: *Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis: Band 22 (Heft 51)*, S. 93–104).

Die Literatur zur Jugendarbeit für lesbische Jugendliche deckt einen recht großen Zeitraum ab: die erste *Erscheinung* *Kein Platz für lesbische Mädchen: Beeinträchtigungen und Möglichkeiten für Konzepte lesbischer Mädchenarbeit* ist aus dem Jahr 1989. Beate Trampenau analysiert darin die strukturelle Ausgrenzung lesbischer Jugendlicher in der Jugendarbeit und fordert Konzepte, die deren spezifische Bedürfnisse berücksichtigen. Weitere Artikel sind aus den Jahren 1993, 1996 und 1999. Diese älteren Beiträge beleuchten die ersten Schritte, um lesbische Mädchen in der Mädchenarbeit sichtbar zu machen. Der Fokus liegt dabei auf Ansätzen feministischer Mädchen*arbeit und politischer Jugendarbeit. Kuhnert (2023) und Ziese (1999) bieten theoretische

Analysen und betrachten gesellschaftlich normierte Ein- und Ausschlussprozesse. Die neueren Werke von Kuhnert (2023) und Küsgen et al. (2021) zeigen zudem weiterentwickelte Konzepte der lesbischen Jugendarbeit, die auf individuellen Identitätsfindungsprozessen und psychischer Gesundheit basieren und setzen sich mit psychologischen Aspekten von Schutzräumen auseinander. Einige Texte, wie von Lähnemann (1993) und Trampenau (1989) sprechen explizit lesbische Jugendliche an, während andere auch bisexuelle und allgemein queere Mädchen* einbeziehen. Insgesamt lässt sich aus allen Artikeln eine große Notwendigkeit einer strukturellen sowie individuellen Förderung lesbischer Jugendlicher ableiten.

Literatur zu schwulen Jugendlichen in der queeren Jugendarbeit

Die Literatur zur Jugendarbeit für lesbische Jugendliche deckt einen recht großen Zeitraum ab: die erste Erscheinung *Kein Platz für lesbische Mädchen: Beeinträchtigungen und Möglichkeiten für Konzepte lesbischer Mädchenarbeit* ist aus dem Jahr 1989. Beate Trampenau analysiert darin die strukturelle Ausgrenzung lesbischer Jugendlicher in der Jugendarbeit und fordert Konzepte, die deren spezifische Bedürfnisse berücksichtigen. Weitere Artikel sind aus den Jahren 1993, 1996 und 1999. Diese älteren Beiträge beleuchten die ersten Schritte, um lesbische Mädchen in der Mädchenarbeit sichtbar zu machen. Der Fokus liegt dabei auf Ansätzen feministischer Mädchen*arbeit und politischer Jugendarbeit. Kuhnert (2023) und Ziese (1999) bieten theoretische Analysen und betrachten gesellschaftlich normierte Ein- und Ausschlussprozesse. Die neueren Werke von Kuhnert (2023) und Küsgen et al. (2021) zeigen zudem weiterentwickelte Konzepte der lesbischen Jugendarbeit, die auf individuellen Identitätsfindungsprozessen und psychischer Gesundheit basieren und setzen sich mit

Literaturliste

- Behrens, C. (Hrsg.), & Ehmke, H.-P. (Hrsg.) (1995). **Verstecken? Nie wieder! Eltern-Selbsthilfe und schwule Jugendarbeit in Deutschland.** Jugendnetzwerk Lambda NRW e.V.
- Hoerz, P. F. N. (1999). **Schwule Jugendarbeit. Überlegungen zur offenen Jugendarbeit mit gleichgeschlechtlich liebenden Jungen.** In: Deutsche Jugend Bd. 47 (1999/2) S. 69–75.

psychologischen Aspekten von Schutzräumen auseinander. Einige Texte, wie von Lähnemann (1993) und Trampenau (1989) sprechen explizit lesbische Jugendliche an, während andere auch bisexuelle und allgemein queere Mädchen* einbeziehen. Insgesamt lässt sich aus allen Artikeln eine große Notwendigkeit einer strukturellen sowie individuellen Förderung lesbischer Jugendlicher ableiten.

Literatur zu bisexuellen Jugendlichen in der queeren Jugendarbeit

Nur ein Ergebnis hat die Suche nach Literatur zu bisexuellen Jugendlichen ergeben. Das entspricht dem Zeitgeist jahrelanger Unsichtbarkeit (junger) bisexueller Menschen. Gesellschaftliche Diskurse über Sexualität und Begehren werden oft binär geführt, d.h. Sexualität wird entweder homosexuell oder heterosexuell gedacht und Bisexualität in Folge daraus weniger legitim wahrgenommen. Dadurch werden bisexuelle Menschen, insbesondere Jugendliche, in vielen Bereichen unsichtbar gemacht, was sich besonders in fehlender Forschungsliteratur widerspiegelt.

Die Publikation, die gefunden wurde, thematisiert nicht ausschließlich junge bisexuelle Menschen, sondern fasst Erfahrungen junger lesbischer und bisexueller Frauen zusammen. Die Studie von Kuhnert aus dem Jahr 2023 untersucht sehr ausführlich die Identitätsbildung junger lesbischer und bisexueller Frauen im Spannungsfeld zwischen gesellschaftlich heteronormativ geprägten Erwartungen und der Entwicklung eines positiven, nicht-heteronormativen Selbstbildes. In der Studie wurden qualitative

Literaturliste

- Kuhnert, T. (2023). **Identitätsprozesse junger lesbischer und bi Frauen: Tanz zwischen Heteronormativität und lesbischem/bi Selbstbewusstsein.** Tectum (Nomos), Baden-Baden. <https://doi.org/10.5771/9783828879904> (Aufgerufen am 19.12.24).

Interviews mit jungen lesbischen und bisexuellen Frauen geführt, um die Herausforderungen zu analysieren, mit denen die Personen konfrontiert sind, wenn sie ihre Sexualität entdecken und offen leben. Kuhnert beleuchtet dabei unter anderem die heteronormativen Einflüsse, die auf die Geschlechterrollen wirken und dadurch zu inneren Konflikten führen können. Mit von Bedeutung sind außerdem der Coming-Out Prozess als wichtiger Schritt für die persönliche Entwicklung, sowie die Strategien der eigenen Stärkung, die die Frauen entwickeln, um gegen Stigmatisierung vorzugehen. Außerdem werden die kulturellen und sozialen Diversitäten als beeinflussende Faktoren in

der Lebenssituation als hier relevant benannt. Kuhnert versteht Identität demnach als Handlung und Prozess. Aus der Studie geht sehr deutlich hervor, dass Identitätsprozesse nicht linear verlaufen, sondern sich zwischen zwei großen und gegensätzlichen Polen bewegen. Auf der einen Seite steht Heteronormativität als gesellschaftliches Macht- und Kategorisierungsverhältnis und auf der anderen Seite das Selbstbewusstsein als lesbische/ bisexuelle Person. Das Handeln zwischen diesen beiden Polen kann als Tanz beschrieben werden; eine dauerhafte Bewegung zwischen

gesellschaftlichem Druck, persönlicher Reflexion und Positionierung. Aus den Ergebnissen werden Schlussfolgerungen für pädagogisches Handeln abgeleitet. Kuhnert unterstreicht, dass Signale der Akzeptanz wichtig sind, fordert konkrete Unterstützungs- und Gesprächsangebote und ein entschlossenes Eintreten gegen queerfeindliche Abwertung und Gewalt. Entscheidend für professionelles Handeln sei nicht etwa eine Gleichbehandlung, sondern ein sensibles Eingehen auf die spezifischen Bedürfnisse lesbischer/bi Personen (vgl. Kuhnert 2023, S. 131).

„Wie die Ergebnisse zeigen, sind nicht alle lesbischen/bi Frauen in allen sozialen Kontexten geoutet – und müssen dies auch nicht sein. Ihre lesbische/bi Identität und die Bedingungen, in denen sie leben, wirken sich jedoch trotzdem auf sie aus, weshalb Sozialarbeiter*innen dazu angehalten sind, sich nicht erst mit diesen Themen zu befassen, wenn lesbische/bi Frauen in ihrer Arbeit sichtbar werden, sondern jederzeit aktiv zu einem queerfreundlichen Zusammenleben beizutragen. Queeren Perspektiven und Lebensweisen muss aktiv Platz geschaffen werden – auch zu Lasten von heteronormativen.“

(Kuhnert 2023, S. 129)

Literatur zu trans* und nicht-binären Jugendlichen in der queeren Jugendarbeit

Sieben Artikel sind seit 2019 zum Thema Trans* und Nicht-Binär erschienen, was zeigt, dass die Lebensrealität dieser Zielgruppe vor allem seit den letzten fünf Jahren mehr Berücksichtigung im Bereich der queeren Jugendarbeit findet. Jeder einzelne Artikel bringt eine spezifische Perspektive ein und ergänzt die Fachdiskussion um trans* und nicht-binäre Jugendliche durch unterschiedliche Schwerpunkte – von psychischer Gesundheit über regionale Besonderheiten bis hin zu Spezifika nicht-binärer Jugendlicher. Während einige Artikel (Hackl, Prasse 2021) praxisorientierte Lösungen anbieten, setzen andere (Schumann & Linde-Kleiner 2019) auf theoretische Analyse und Sensibilisierung. Mehrere Artikel betonen die Bedeutung ausgebildeter und sensibilisierter Fachkräfte, die durch Schulungen und Leitlinien ausgebildet und sensibilisiert werden, und eine zentrale Rolle bei der Unterstützung dieser Zielgruppe spielen. Besonders hervorzuheben ist ein ausführlicher Artikel von Prasse (2020), *Suizidalität bei trans Jugendlichen und die Verantwortung der Fachkräfte*. Es geht darin nicht nur um

Suizidalität; Prasse beschreibt anschaulich die Lebenssituation von trans* Jugendlichen und die spezifischen Herausforderungen. Ausgehend von der Erkenntnis, dass sich die Geschlechtsidentität aller Kinder zwischen dem zweiten und dritten Lebensjahr entwickelt, wird beschrieben, wie trans*geschlechtliche Jugendliche schon früh lernen, „nicht in Ordnung“ zu sein und daher im Laufe des Aufwachsens immer wieder versuchen, gesellschaftlichen Erwartungen gerecht zu werden, wodurch die psychische Belastung steigt (vgl. Prasse 2020, S. 313). Neben der eigenen Identitätsfindung sind trans* Jugendliche außerdem mit ihrer Umwelt konfrontiert, die sie zusätzlich vor Herausforderungen stellen kann: Gesellschaft, Schule, Familie und befreundete Personen beeinflussen, ob die Jugendlichen akzeptiert werden und ob sie ein authentisches Leben führen können, welches ihrer Identität entspricht. Sie sind im Alltag oft mit Situationen konfrontiert, in denen sie sich outen müssen oder ungewollt als trans* Person sichtbar werden, weil es z. B. im Schwimmbad oder

„Wenn ein Mädchen sich in ein anderes Mädchen verliebt, kann sie selbst entscheiden, wem sie diese Tatsache mitteilt.

Wenn ein (vermeintliches) Mädchen jedoch in den Stimmbruch kommt und der Bartwuchs einsetzt, ist diese Veränderung für alle sichtbar und bedarf auch für Außenstehende ein gewisses Maß an Erklärung. Trans*-Jugendliche müssen sich entsprechend zwangsläufig irgendwann outen.“

(Prasse 2020, S. 314)



Literaturliste

- Aktion Jugendschutz Bayern e.V. (Hrsg.) (2021). **Trans*—Identitätsfindung junger Menschen jenseits der Heteronormativität.** *proJugend* (2021/2). <https://materialien.aj-bayern.de/projugend/pj-2-21-trans-identitaetsfindung-junger-menschen-jenseits-der-heteronormativit.html> (Aufgerufen am 24. Oktober 2023)
- Hackl, K. (2021). **Wie können Einrichtungen mit dem Thema Trans* umgehen?** *proJugend* (2021/2), S. 18–21.
- Janßen, Y. (2021). **Nicht-Binäre Jugendliche in der geschlechtsspezifischen Arbeit. Wie kann geschlechtsspezifische Arbeit die Bedarfe nicht-binärer Jugendlicher decken?** [Bachelorarbeit, FH Münster] <https://www.hb.fh-muenster.de/opus4/frontdoor/index/index/docId/15682> (Aufgerufen am 19.12.24).
- Prasse, M. (2019). **Selbstverletzendes Verhalten und suizidale Krisen. Alltägliche Herausforderung in der Arbeit mit trans* Jugendlichen (nicht nur) in LSBTI-Jugendtreffs.** Schwules Netzwerk NRW e.V. (Hrsg.) (1. Auflage). <https://www.regenbogenportal.de/materialien/selbstverletzendes-verhalten-und-suizidale-krisen/show> (Aufgerufen am 19.12.24).
- Prasse, M. (2020). **Suizidalität von trans*-Jugendlichen und die Verantwortung von Fachkräften in der Jugendhilfe.** In: *unsere jugend*, 72 (2020/7+8), S. 313-320. <https://doi.org/10.2378/uj2020.art50d> (Aufgerufen am 19.12.24).
- Prasse, M. (2021). **Die Relevanz queerer Jugendzentren für trans* und inter* Jugendliche und junge Erwachsene am Beispiel NRW.** In: Groß, M. & Niedenthal, K. (Hrsg.): *Geschlecht: Divers. Die »Dritte Option« im Personenstandsgesetz - Perspektiven für die Soziale Arbeit*, S. 201–210. transcript Verlag, Bielefeld. <https://doi.org/10.1515/9783839453414-012> (Aufgerufen am 19.12.24).
- Schumann, K., & Linde-Kleiner, J. (2019). **Trans* als Thema in der sachsen-anhaltischen Kinder- und Jugendhilfe.** In: A. Naß, S. Rentzsch, J. Rödenbeck, M. Deinbeck, & M. Hartmann (Hrsg.), *Empowerment und Selbstwirksamkeit von trans* und intergeschlechtlichen Menschen*, S. 47–62. Psychosozial-Verlag. <https://doi.org/10.30820/9783837974584-47> (Aufgerufen am 19.12.24).

in Sporthallen nur binäre Umkleidemöglichkeiten gibt (vgl. ebd.). Dazu kommen medizinische Veränderungen und bei gewünschter Namens- und Personenstandsänderung auch Auseinandersetzungen mit Behörden und Gerichten (vgl. ebd.). Jeder dieser Faktoren trägt dazu bei, dass die Suizidalität bei trans* Jugendlichen deutlich höher ist als bei cis-geschlechtlichen Jugendlichen. In unterschiedlichen Erhebungen geben zwischen 20% und 41% der trans* Jugendlichen an, schonmal einen Suizidversuch unternommen zu haben (vgl. ebd.). Diese erschreckenden Zahlen machen deutlich, dass eine Sensibilisierung der Fach-

kräfte essentiell ist und unterstreichen die Bedeutung professionellen Handelns. Gerade wenn die Jugendlichen zu Hause und in der Schule psychischem Stress ausgesetzt sind, liegt die Verantwortung der Fachkräfte darin, den Jugendlichen einen sicheren Rahmen zu bieten und sie auf ihrem Weg zu begleiten. Prasse stellt dafür konkrete Überlegungen an, die bei der pädagogischen Unterstützung von trans* Jugendlichen helfen kann: Check-up der Einrichtung, Keine Duldung von Abwertungen, Nachfragen statt Misgendern, Kenntnis über lokale Anlaufstellen, Fachkräfte als Role Models (vgl. Prasse 2020, S. 317f.).

Literatur zu inter* Jugendlichen in der queeren Jugendarbeit

Zwei Artikel beschäftigen sich mit inter* Jugendlichen in der Jugendarbeit. Die Publikation von Groß und Hechler (2021) bietet eine theoretische Grundlage zur Arbeit mit Intergeschlechtlichkeit in Bildungs- und Erziehungsprozessen und ist daher nur eingeschränkt für die Jugendarbeit geeignet. Sie legen den Fokus auf die Herausforderungen, denen Fachkräfte in Bildungsprozessen begegnen und bieten theoretische sowie konzeptionelle Lösungsansätze an. Der Artikel von Prasse (2021) bezieht sich nicht ausschließlich auf inter* Jugendliche, aber benennt sie explizit (gemeinsam mit trans* Jugendlichen) und hebt praktische Lösungen und Strukturen hervor. Prasse betont die gesellschaftspolitische Bedeutung queerer Jugendzentren und fordert institutionelle Förderung queerer Räume. Beide Artikel benennen die Dringlichkeit, gesellschaftliche Strukturen zu transformieren, um intergeschlechtliche Jugendliche als eigene Zielgruppe anzuerkennen und sie in ihren Bedürfnissen besser unterstützen zu können.

Literaturliste

- Groß, M., & Hechler, A. (2021). **Intergeschlechtlichkeit als Herausforderung für Fachkräfte in Erziehungs- und Bildungsprozessen**. In: Groß, M. & Niedenthal, K. (Hrsg.): *Geschlecht: Divers. Die »Dritte Option« im Personenstandsgesetz – Perspektiven für die Soziale Arbeit*, S. 211–224. transcript Verlag, Bielefeld. https://andreashechler.com/files/Gross_Hechler.Intergeschlechtlichkeit_als_Herausforderung_fuer_Fachkraefte_2021.pdf (Aufgerufen am 19.12.24).
- Prasse, M. (2021). **Die Relevanz queerer Jugendzentren für trans* und inter* Jugendliche und junge Erwachsene am Beispiel NRW**. In: Groß, M. & Niedenthal, K. (Hrsg.): *Geschlecht: Divers. Die »Dritte Option« im Personenstandsgesetz – Perspektiven für die Soziale Arbeit*, S. 201–210. transcript Verlag, Bielefeld. <https://doi.org/10.1515/9783839453414-012> (Aufgerufen am 19.12.24).

Literatur zu Mädchen in der queeren Jugendarbeit

Die Perspektive der Mädchen in der queeren Jugendarbeit beleuchten insgesamt neun Artikel, die eine breite Perspektive auf Mädchen*arbeit, Queerness und Intersektionalität abbilden. Es wird sowohl in der Literatur als auch hier von Mädchen* gesprochen, da diese Schreibweise eine Erweiterung des klassischen Mädchenbegriffs signalisiert und eine Auseinandersetzung mit geschlechtlicher Vielfalt verdeutlichen soll. Einige Artikel liefern theoretische Grundlagen und kritische Reflexionen, wie beispielsweise *Unsere eigene Ordnung. Que(e)r zur Norm* von Doneit (2018). Darin werden die Spannungsfelder zwischen gesellschaftlicher Heteronormativität und queerer Selbstbestimmung thematisiert und die Bedeutung der Schaffung eines sicheren und geschützten Raums hervorgehoben. Andere Artikel liefern praxisnahe Empfehlungen und Methoden für die Umsetzung in der Jugendarbeit, wie beispielsweise die Handreichung *Return to Gender. Haltungen und Angebote zu Genderfragen in der offenen Jugendarbeit*. Die Kategorie „Mädchen“ stellt ein zentrales Spannungsfeld dar, da sie als identitär festschreibend verstanden werden kann

und damit dem Anspruch im Weg steht, verschiedene Geschlechter zu berücksichtigen. Daher spannen sich die Unterschiede in der Literatur unter anderem am (pädagogischen) Umgang mit Mädchen* als Kategorie auf: Einige Artikel plädieren für eine Öffnung feministischer Mädchen*arbeit für queere Ansätze, andere halten an der Bedeutung feministischer Mädchen*arbeit fest und unterstreichen die Notwendigkeit, auch innerhalb queerer Jugendarbeit. Bei einem Blick in die feministische Mädchen*arbeit, die als zentrales Paradigma geschlechtshomogene Räume in der Arbeit vorsah, haben sich die Ansätze seit einigen Jahren verändert. Ausschließlich geschlechtshomogene Räume haben sich durch Debatten um trans* und inter* Jugendliche als unzureichend erwiesen und es geht zunehmend um eine differenzierte Betrachtung verschiedener Settings und Angebote. Es lässt sich außerdem erkennen, dass in der Mädchen*arbeit der Aspekt der Intersektionalität in einigen Artikeln diskutiert wird. Als gemeinsames Ziel lässt sich das Anliegen erkennen, mehrdimensionale Diskriminierung zu berücksichtigen.

„Mädchen_ erhalten in der Mädchen_arbeit Begleitung, um ihre eigenen Wege zu finden und zu gehen oder sie werden darin begleitet, neue, andere und ungewohnte oder ungewöhnliche Wege einschlagen zu können. Eine normativitätskritische Mädchen_arbeit ermutigt im Kern zum Anders-sein als Eigensinnig-Selbst-sein und will dabei unterstützend verschiedene Wege aufzeigen, die sich nicht nur in biografischen Sackgassen oder Wendepunkten zeigen können.“

(Pohlkamp 2019, S. 11)

Literaturliste

- Doneit, M. (2021). „Unsere eigene Ordnung“ que(e)r zur Norm? Sexuelle Selbstbestimmung von jungen lesbischen, bisexuellen, queeren und trans* Frauen* unterstützen. In: unsere jugend, 73 (2021/5), S. 232–237. <https://doi.org/10.2378/uj2021.art38d> (Aufgerufen am 19.12.24).
- Doneit, M., & Klein, J. (2018). Mädchen*arbeit innerhalb queerer Jugendarbeit? Eine Praxisreflexion aus dem Sunrise Dortmund. In: Betrifft Mädchen 2/2018, S. 87–90. https://www.beltz.de/fachmedien/sozialpaedagogiksoziale_arbeit/zeitschriften/betrifft_maedchen/artikel/39085-maedchenarbeit-innerhalb-queerer-jugendarbeit.html (Aufgerufen am 19.12.24).
- Gandouz-Touati, Y., Heidbreder, M., & Nacro, S. (2021). Mädchen*treff. In: U. Deinet, B. Sturzenhecker, L. Von Schwanenflügel, & M. Schwerthelm (Hrsg.), Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, S. 543–552. Springer Fachmedien, Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-22563-6_35 (Aufgerufen am 19.12.24).
- Gandouz-Touati, Y., Nacro, S., & Heidbreder, M. (2023). Rassistuskritische Struktur-und Praxisentwicklung in der Mädchen*arbeit. In: Jagusch, B. & Chehata, Y. (Hrsg.): Empowerment und Powersharing: Ankerpunkte – Positionierungen – Arenen, S. 274–286. Beltz Juventa, Weinheim.
- Kagerbauer, L. (2021). Mädchen*. In: U. Deinet, B. Sturzenhecker, L. Von Schwanenflügel, & M. Schwerthelm (Hrsg.), Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, S. 307–318. Springer Fachmedien, Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-22563-6_18 (Aufgerufen am 19.12.24).
- Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenarbeit in NRW e.V. (Hrsg.) (2019). Mädchenarbeit Reloaded. Qualitäts- und Perspektiventwicklung (queer)feministischer und differenzreflektierter Mädchen*arbeit (Dokumentation des Prozesses Mädchen*arbeit reloaded 2015 – 2017). <https://maedchenarbeit-nrw.de/wp-content/uploads/2021/02/handreichung-11219.pdf> (Aufgerufen am 17.12.24).
- Nacro, S., & Roig, E. (2021). „Es ist wichtig, auf die Tiefe der Diskriminierungsebenen hinzuweisen, um sicherzustellen, dass Menschen, die am meisten von Unterdrückung betroffen sind, im Zentrum sind.“ Intersektionale Impulse für die Mädchen*arbeit. In: Betrifft Mädchen 4/2021, S. 192–194. <https://doi.org/10.3262/BEM2104192> (Aufgerufen am 19.12.24).
- Schmitz, J. (2014). Feministische Mädchen_arbeit – Ein Raum für Trans-Jugendliche? FZG – Freiburger Zeitschrift für GeschlechterStudien, S. 15–16. <https://elibrary.utb.de/doi/abs/10.3224/fzg.v20i1.16346> (Aufgerufen am 17.12.24).
- Splitt, K., & Yildiz, M. (2020). Die Repräsentation von Mädchen in der queeren Jugendarbeit. In: Betrifft Mädchen 1/2020, S. 9–14. <https://doi.org/10.3262/BEM2001009> (Aufgerufen am 19.12.24).
- Verein Bahnfrei & Verein Juvivo (Hrsg.) (2017). Return to Gender. Haltungen und Angebote zu Genderfragen in der offenen Jugendarbeit. (2. Auflage) <https://www.oja-wissen.info/dokumente/return-to-gender> (Aufgerufen am 17.12.24).
- Wagner, J. (2018). Queere Mädchen* aus konservativ-/ traditionellen Familienstrukturen—Lebenswelten, Ressourcen, Beratung & Begleitung. In: Betrifft Mädchen 2/2018, S. 74–78. https://www.beltz.de/fachmedien/sozialpaedagogiksoziale_arbeit/zeitschriften/betrifft_maedchen/artikel/39082-queere-maedchen-aus-konservativ-traditionellen-familienstrukturen-lebenswelten-ressourcen-beratung-begleitung.html (Aufgerufen am 19.12.24).

Literatur zu Jungen in der queeren Jugendarbeit

Fünf Artikel hat die Suche nach Jungenarbeit ergeben. Das Buch von Hoerz aus dem Jahr 1999 thematisiert offene Jugendarbeit mit schwulen Jugendlichen und wurde an dieser Stelle bereits ausführlicher besprochen. Auch die Handreichung *Return to Gender* (2017) wurde an einigen Stellen schon beschrieben; da sie ein Kapitel zu „Burschenarbeit“ enthält, gehört sie der Vollständigkeit halber noch einmal aufgezählt. Der darin enthaltene Artikel von Thomas Viola Rieske setzt sich explizit mit jungengerechter Pädagogik auseinander. Rieske verknüpft Männlichkeitskritik mit jungengerechter Pädagogik und hinterfragt hegemoniale Männlichkeitsnormen und deren Relevanz in der Jungenarbeit. Es wird die Notwendigkeit betont, Jungenarbeit nicht nur auf traditionelle Männlichkeitsbilder zu reduzieren, sondern auch queere Identitäten mit einzubeziehen und Geschlechterrollen einer kritischen Reflexion zu unterziehen. So wird die Diskussion um geschlechtergerechte Ansätze in der pädagogischen Arbeit um eine queer-theore-

tische Perspektive erweitert. Als zentraler Ort wird in allen Werken die offene Jugendarbeit als zentraler Ort zur Förderung von Akzeptanz und Reflexion dargestellt. Darüber hinaus wird in allen Artikeln die Bedeutung der Fachkräfte der Jugendarbeit betont und die Relevanz von Sensibilisierung für die spezifischen Bedarfe unterstrichen. Die Artikel zeigen, wie offene Jugendarbeit auf unterschiedliche Weise mit Themen wie Sexualität, Geschlecht und Identität umgehen kann. Auffällig in Bezug auf das Thema Jungenarbeit ist, dass – anders als in den Publikationen zur Mädchen*arbeit – in der Literatur seltener von Jungen*arbeit gesprochen wird. Warum das so ist, ging aus der Literatur nicht hervor.

Eine weitere Publikation, die die Recherche ergeben hat, beschäftigt sich mit Jungenarbeit als Querschnittsaufgabe im Kontext von Rassismuserfahrungen. Diese wird im nächsten Abschnitt zu jungen Queers of Color besprochen.

Literaturliste

- Hoerz, P. F. N. (1999). **Schwule Jugendarbeit. Überlegungen zur offenen Jugendarbeit mit gleichgeschlechtlich liebenden Jungen.** In: Deutsche Jugend, Bd. 47 (1999/2), S. 69–75.
- Landesfachstelle Jungenarbeit Sachsen, Fachstelle TIN* Sachsen, Bund Deutscher Pfadfinder_innen, Landesverband Thüringen e.V., Frankenberger, J., Ratz, D. & Spiegler, D. (Hrsg.) (2024): **Same same but different. Trans*, inter* und nicht-binäre Perspektiven in der geschlechterreflektierten Jungenarbeit.** <https://www.juma-sachsen.de/files/2024/12/2024-same-same-but-different.pdf> (Aufgerufen am 19.12.24).
- Rieske, T. V. (2014). **Queer und Jungenarbeit? Zur Verknüpfbarkeit von Männlichkeitskritik und jungengerechter Pädagogik.** Sozialmagazin, Jg. 39 (2014/3+4), S. 74–80. [https://www.beltz.de/fachmedien/sozialpaedagogik_soziale_arbeit/zeitschriften/sozialmagazin/artikel/13360-queer-und-jungenar-](https://www.beltz.de/fachmedien/sozialpaedagogik_soziale_arbeit/zeitschriften/sozialmagazin/artikel/13360-queer-und-jungenarbeitzur-verknuepfbarkeit-von-maennlichkeitskritik-und-jungengerechter-paedagogik.html)
[beitzur-verknuepfbarkeit-von-maennlichkeitskritik-und-jungengerechter-paedagogik.html](https://www.beltz.de/fachmedien/sozialpaedagogik_soziale_arbeit/zeitschriften/sozialmagazin/artikel/13360-queer-und-jungenar-beitzur-verknuepfbarkeit-von-maennlichkeitskritik-und-jungengerechter-paedagogik.html) (Aufgerufen am 19.12.24)
- Rieske, T. V. (2020). **Kann Jungenarbeit queer sein? Überlegungen zu einer heteronormativitätskritischen Pädagogik mit Jungen.** In: Sozial Extra, 44 (2020/6), S. 383–387. <https://doi.org/10.1007/s12054-020-00339-7> (Aufgerufen am 19.12.24).
- Stecklina, G., & Wienforth, J. (2021). **Jungen*.** In: U. Deinet, B. Sturzenhecker, L. Von Schwanenflügel, & M. Schwerthelm (Hrsg.), Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, S. 319–330. Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-22563-6_19 (Aufgerufen am 19.12.24).
- Verein Bahnfrei & Verein Juvivo (Hrsg.) (2017). **Return to Gender. Haltungen und Angebote zu Genderfragen in der offenen Jugendarbeit.** (2. Auflage) <https://www.oja-wissen.info/dokumente/return-to-gender> (Aufgerufen am 17.12.24).

Literaturliste

- Burnley, C. E., Chakravarti, J., Hassoun, L., & Tanyilmaz, T. (2020). **Empowerment aus LSBT*I*Q-Perspektive**. In: Jagusch, B. & Chehata, Y. (Hrsg.): Empowerment und Powersharing: Ankerpunkte – Positionierungen – Arenen, S. 370-380. Beltz Juventa, Weinheim.
- Feyrer, K., & Hachmi, D. (2018). **Gegeneinander, nebeneinander oder miteinander? Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in der Arbeit mit geflüchteten Jugendlichen und jungen Erwachsenen**. Jugendhilfereport QUEERE KIDS, 03/2018, S. 26–28. Landschaftsverband Rheinland (LVR) (Hrsg.). https://www.lvr.de/media/wwwlvrde/jugend/service/publikationen/dokumente_97/18.03_JHR_WEB_sprungmarken.pdf (Aufgerufen am 17.12.24).
- Kilian, E. (2022). **Q_MUNITY: Rassismuskritik und Empowerment für die queere Jugendarbeit**. Jugendhilfereport, 2/2022, S. 29–30. https://www.lvr.de/media/wwwlvrde/jugend/service/publikationen/dokumente_97/JUGENDHILFEREPORT_22.02_Web.pdf (Aufgerufen am 17.12.24).
- Mertol, B. (2020). **Rassistische Konstrukte und Männlichkeiten* – Rassismuserfahrungen bei Jungen* und Empowerment als Konzept für die Jungen*arbeit**. In: Jagusch, B. & Chehata, Y. (Hrsg.): Empowerment und Powersharing: Ankerpunkte – Positionierungen – Arenen, S. 287–303. Beltz Juventa, Weinheim.
- Nowacki, K., & Remiorz, S. (Hrsg.) (2019). **Junge Geflüchtete in der Jugendhilfe: Chancen und Herausforderungen der Integration**. Springer Fachmedien, Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-26777-3> (Aufgerufen am 19.12.24)
- Warrach, N. (Hrsg.) (2021). **Sexualitäten und Geschlechtsidentitäten in der Migrationsgesellschaft. Reader für Multiplikator:innen in der Jugend- und Bildungsarbeit**. Im Auftrag des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismuserbeit e. V. (IDA). https://www.idaev.de/fileadmin/user_upload/pdf/publikationen/Reader/2021_Reader_SuGiM_Screenversion.pdf (Aufgerufen am 17.12.24)
- Wolf, I. (2018). **Das Sofra-Dinner. Das Sofra Cologne Projekt und die Fachstelle für junge Geflüchtete im LSBTIQ* Jugendzentrum Anyway Köln**. In: Jugendhilfereport QUEERE KIDS, 03/2018, S. 26–28. Landschaftsverband Rheinland (LVR) (Hrsg.). S. 29. https://www.lvr.de/media/wwwlvrde/jugend/service/publikationen/dokumente_97/18.03_JHR_WEB_sprungmarken.pdf (Aufgerufen am 17.12.24)

Literatur zu jungen Queers of Color in der queeren Jugendarbeit

Sehr unterschiedliche Perspektiven bieten die sieben Artikel über junge Queers of Color. Gemeinsam betonen sie die Notwendigkeit, Vielfalt und Diskriminierung zusammenzudenken und in ihren verschiedenen Facetten aktiv in der Jugend- und Bildungsarbeit zu thematisieren. Alle Artikel behandeln die Überschneidung von Kategorien wie Geschlecht, Sexualität, Migration und Nationalität und betrachten Empowerment als Schlüsselkonzept zur Stärkung mehrfach marginalisierter Gruppen. Manche Werke bewegen sich auf einer theoretischen Ebene und thematisieren Konzepte wie Powersharing und hegemoniale Männlichkeitskonstruktionen (Burnley et al. 2020, Kilian 2022, Mertol 2020), andere sind sehr praxisorientiert und bieten konkrete Beispiele für die Jugendarbeit (Warrach 2021, Nowacki & Remiorz 2019, Wolf 2018). Besonderes Augenmerk soll an dieser Stelle auf den Artikel *Rassistische Konstrukte und Männlichkeiten* (Mertol, 2022) gelenkt werden. Der ausführliche Beitrag beleuchtet die Wechselwirkungen zwischen Rassismus und Männlichkeitskonstruktionen sowie die Rolle von Empowerment für die betroffenen Jugendlichen. Es wird sehr deutlich, dass Rassismen und weitere Diskriminierungsformen wie Klassismus als Querschnittsthemen in der Jugendarbeit verstanden werden müssen; Mertol plädiert für eine diversitätsreflektierte Jungen*arbeit.

Für die Arbeit hat Mertol unter Rekurs auf die Veröffentlichung von Madubuko (2018) *Empowerment als Erziehungsaufgabe Überlegungen für die Jungenarbeit* aufgestellt:

- „sich kritisch und differenziert mit rassifizierten Zuschreibungen von Männlichkeiten* auseinandersetzen und diese vermeiden“
- „das Finden eines Zugangs der Jungen* zum eigenen Selbst durch Stärkung der Autonomie und Selbstbestimmung von BIPOC-Jungen* im rassistischen System“
- „die Sichtbarkeit unterschiedlicher Lebenswelten von BIPOC-Jungen* fördern und ganzheitlich auf diese schauen“
- „sich konkret auf unterschiedliche rassistische männliche* Erfahrungen durch aktives Eingreifen widmen und Raum für Einordnung der subjektiven Lebenserfahrungen von BIPOC-Jungen* in den gesellschaftlichen Kontext anbieten“ (vgl. Mertol 2022, S. 293)



Außerdem werden **Reflexionsfragen für weiße Fachkräfte**, die mit jungen Queers of Color arbeiten, gestellt:

- „Inwiefern sind Jungen*arbeit (in *weißen* Strukturen eingebundene spezifische pädagogische Richtung) und *weiße* Jungen*arbeiter* an der Aufrechterhaltung von rassistischen/klassistischen/patriarchalen Macht- und Dominanzverhältnissen (unbewusst) beteiligt?“
- „Inwiefern profitieren Jungen*arbeit, *weiße* Jungen*arbeiter* und Jungen* von diesen Dominanz- und Machtverhältnissen?“
- „An welchen Orten wird die eigene Verstricktheit von Jungen*arbeit und Jungen*arbeitern* in den Dreiklang der Macht- und Dominanzverhältnisse reflektiert und anerkannt? Welche Schlussfolgerungen werden gezogen?“ (vgl. Mertol 2022, S. 297)

Zielgruppen, die bisher nicht gezielt beforscht wurden

Zu einigen Zielgruppen konnte keine Literatur gefunden werden. Dieser Aspekt wird im Kapitel *Leerstellen* näher beleuchtet.

Die Zielgruppen, zu denen keine Literatur gefunden werden konnte, sind: Asexuelle und aromantische Jugendliche, neurodivergente Jugendliche und Jugendliche mit Behinderung und jüdische junge Queers.

Besonders einschlägige Publikationen

Überraschend wenige Studien beschäftigen sich umfassend und ausschließlich mit queeren Jugendlichen und queerer Jugendarbeit. Dennoch gibt es sechs Werke, auf die sich häufig bezogen wird und die als Wissensgrundlage zu verstehen sind.

Über queere Jugendliche forschen. Ansätze für Reflexion und Qualitätskriterien

(Brodersen & Jäntschi, 2021)

Ein wichtiger Beitrag von Brodersen und Jäntschi behandelt Ansätze und Kriterien für eine reflektierte und qualitativ hochwertige Forschung zu queeren Jugendlichen. Dabei liegt der Fokus auf der kritischen Auseinandersetzung mit Forschungsprozessen, die selbst Teil einer heteronormativen Forschungskultur sind. Der Beitrag liefert Denkanstöße und theoretische Überlegungen, um Forschung zu queeren Jugendlichen sensibler, gerechter und wirksamer zu gestalten, indem er Reflexionsrahmen und praxisorientierte Qualitätsstandards bietet. Dafür gibt es zunächst einen Überblick über und eine Einordnung von bereits durchgeführten Forschungsprojekten mit queeren Jugendlichen. Es folgen ausführlich dargestellte Ansätze zu Reflexion und Überlegungen zur Qualitätssicherung. Es werden einige forschungsethische Fragen aufgeworfen, so zum Beispiel: „Mit welcher Perspektive geschieht Forschung?; Inwiefern hat die Forschung politischen Anspruch?; Wie sind Teilnehmende einzubeziehen – Wie sind ihre Erwartungen zu berücksichtigen?; Wer forscht? Welche Rolle hat Coming Out im Prozess? Wie wird ausgewertet und zugeordnet?“ (vgl. Brodersen/Jäntschi 2021, S. 10f.).

Coming-Out und dann...?!

Ein DJI-Forschungsprojekt zur Lebenssituation von lesbischen, schwulen, bisexuellen und trans* Jugendlichen und jungen Erwachsenen
(Krell et al., 2020)

Dieses Forschungsprojekt von Krell, Oldemeier und Müller für das deutsche Jugendinstitut untersucht die Lebenssituation von lesbischen, schwulen, bisexuellen und trans* Jugendlichen mit besonderem Fokus auf das Coming-Out und die damit verbundenen Diskriminierungserfahrungen. Die Studie beleuchtet auch Ressourcen und Unterstützungsfaktoren wie Familie, Freund*innenschaften und Jugendarbeit. Abschließend werden Empfehlungen zur Verbesserung der Lebenslagen queerer Jugendlicher ausgesprochen; unter anderem wird ein Ausbau queerer Jugendarbeit empfohlen.

Eine Besonderheit dieser Studie ist, dass sie NRW-spezifische Ergebnisse liefert. Kurz zusammengefasst lässt sich sagen, dass Jugendliche in NRW ihr Coming-Out früher haben als in anderen Bundesländern. Allerdings sind auch die Diskriminierungserfahrungen etwas höher als im Bundesdurchschnitt: 81 % der Jugendlichen geben an, bereits Diskriminierungserfahrungen gemacht zu haben (verglichen mit 73 % im übrigen Bundesgebiet). Ein weiterer Unterschied zeigt sich in den Angeboten der Jugendeinrichtungen: Im Vergleich zu anderen Bundesländern gibt es eine bessere Angebotsstruktur, sowohl in Bezug auf queere als auch auf nicht spezifisch queere Angebote.

Lernprozesse und Demokratiebildung von Kindern und Jugendlichen in LSBTTIQ Bewegungskontexten (Klapeer, 2020)

Der Jugendbericht des deutschen Jugendinstituts von Klapeer untersucht, wie Lernprozesse in queeren Bewegungen zur Förderung von Demokratiebildung bei Jugendlichen beitragen. Dafür wurde eine ausführliche Literatur- und Online-Recherche durchgeführt und die Ergebnisse mit einer kurzen E-Mail-Befragung von Projekten und Initiativen der LSBTTIQ*-Jugendarbeit zusammengeführt. Der Fokus lag dabei auf einer Analyse der Lern- und Demokratiebildungsprozesse, die auf eine Problematisierung und Politisierung gesellschaftlicher Heteronormativität abzielten und eine Ent-Individualisierung anstrebten (vgl. Klapeer 2020, S7). Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass die Kriminalisierung, Diskriminierung und Psycho-Pathologisierung die Beteiligung junger queerer Menschen lange negativ beeinflusste. Mittlerweile haben sich spezifische Strukturen für politische Beteiligung entwickelt wie z. B. Coming-Out Gruppen, Bildungs- und Aufklärungsprojekte. Die jungen Queers nutzen die Strukturen sowohl als Hilfesuchende (Information & Unterstützung) als auch als Besuchende und gestalten die Räume aktiv mit (vgl. Klapeer 2020, S. 37). Klapeer stellt fest, dass queere Bewegungsstrukturen als Bildungsressourcen für eine Ent-Individualisierung fungieren, dass diese Strukturen Räume und ein Wissensarchiv für eine Politisierung stellen und dass eine besondere Form der Beteiligung Bildungs- und Aufklärungs-

projekte darstellen. Einschränkend konnte einige Ausschlussmechanismen identifiziert werden: Junge Queers aus Kontexten mit erschwertem Zugang zu formaler Bildung, mit einer Behinderung oder Rassismuserfahrungen, sowie Menschen außerhalb von städtischen Ballungszentren haben weniger Zugänge zu Bewegungskontexten (vgl. Klapeer 2020, S. 38).

Handbuch offene Kinder- und Jugendarbeit (Deinet et al., 2021)

Das Handbuch offene Kinder- und Jugendarbeit ist mittlerweile in der 5. Auflage und stellt ein Grundlagenwerk für die offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen dar. Es bietet einen umfassenden Überblick über aktuelle Diskurse, Herausforderungen und Spannungsfelder, was zur Reflexivität und Professionalisierung der Fachkräfte beiträgt. Die Beiträge umfassen ein breites Spektrum an praxisorientierten und theoretischen Perspektiven: von *Was ist offene Kinder- und Jugendarbeit? über Wo findet offene Kinder- und Jugendarbeit statt – Einrichtungstypen, zu Wie Qualität herstellen und sichern in der offenen Kinder- und Jugendarbeit?* findet sich zu jedem Aspekt ein ausführliches Unterkapitel.

Literaturliste

- Brodersen, F., & Jäntschi, K. (2021). **Über queere Jugendliche forschen: Ansätze für Reflexion und Qualitätskriterien.** Open Gender Journal, 5. <https://doi.org/10.17169/OGJ.2021.157> (Aufgerufen am 19.12.24).
- U. Deinet, B. Sturzenhecker, L. von Schwanenflügel, & M. Schwerthelm (Hrsg.) (2021). **Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit** (5. Ed.). Springer Fachmedien, Wiesbaden.
- Klapeer, C. M. (2020). **Lernprozesse und Demokratiebildung von Kindern und Jugendlichen in LSBTTIQ-Bewegungskontexten: Eine Expertise für das Deutsche Jugendinstitut.** Materialien zum 16. Kinder- und Jugendbericht. Deutsches Jugendinstitut e.V. (Hrsg.) https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2021/KJB_Klapeer_Exp16KJB_16042021_n.pdf (Aufgerufen am 19.12.24).
- Krell, C., Oldemeier, K., & Müller, S. (2020). **Coming-out—Und dann...?! Ein DJI-Forschungsprojekt zur Lebenssituation von lesbischen, schwulen, bisexuellen und trans* Jugendlichen und jungen Erwachsenen.** (6. Aktualisierte Auflage) Deutsches Jugendinstitut e.V. (Hrsg.). https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2015/DJI_ComingOut_Broschue-re.pdf (Aufgerufen am 19.12.24).
- Landesjugendring Niedersachsen e.V., Göttingen, G.-A.-U., & Diversitätsforschung, I. für (Hrsg.) (2018). **Jugendarbeit im Que(e)rschnitt** [Ergebnisbericht der multimethodischen Studie zu LSBTTIQ*-Jugendlichen in der Jugendarbeit]. Landesjugendring Niedersachsen. <https://www.ljr.de/produkt/jugendarbeit-im-queerschnitt/> (Aufgerufen am 19.12.24).
- Ryser, S. (2005). **Gesundheit der lesbischen, schwulen, bisexuellen und transidenten Jugendlichen** (1. Auflage). Edition Soziothek, Bern.



Für die queere Jugendarbeit sind unter anderem folgende Kapitel relevant:

- **Mädchen*** (Linda Klagebauer)
- **Jungen*** (Gerd Stecklina, Jan Wienforth)
- **LSBTTIQ als Zielgruppe der offenen Kinder- und Jugendarbeit**
- **Mädchen*treff** (Yasmina Gandouz-Touati, Marthe Heidbreder, Sanata Nacro)
- **LSBT-Einrichtungen** (Jan Gentsch, Kira Splitt)

Jugendarbeit im Que(e)rschnitt – eine multimethodische Studie zu LSBTIQ*-Jugendlichen in der Jugendarbeit (Landesjugendring Niedersachsen et al., 2018)

Der Ergebnisbericht des Landesjugendrings Niedersachsen präsentiert die Ergebnisse einer multimethodischen Studie zu queeren Jugendlichen in der Jugendarbeit. Darin wurden queere Jugendliche zu ihren Erfahrungen mit ihren Coming-Outs, ihren Bedürfnissen und Wünschen

befragt. Es geht also nicht ausschließlich und explizit um queere Jugendarbeit, es gibt aber einzelne Kapitel, die queere Angebote thematisieren. Außerdem finden sich darin Handlungsempfehlungen für die Praxis sowie konkrete Forderungen gegenüber Politik und Gesellschaft.

Gesundheit der lesbischen, schwulen, bisexuellen und transidenten Jugendlichen (Ryser, 2005)

Eine etwas ältere Studie aus dem Jahr 2005 befasst sich ebenfalls mit der Lebenssituation queerer Jugendlicher unter dem Aspekt der besonderen gesundheitlichen Herausforderungen, mit denen queere Jugendliche konfrontiert sind. Die Studie bietet eine umfassende Analyse der physischen, psychischen und sozialen Belastungen, die diese Gruppe betreffen und zeigt auf, wie Diskriminierung, Stigmatisierung und fehlende Unterstützung sich negativ auf ihre Gesundheit auswirken können. Auch hier finden sich Empfehlungen zur Verbesserung der Lebenslagen der Jugendlichen durch gezielte Unterstützung und Sensibilisierung von Institutionen.

Schwerpunktheft

Einige Fachzeitschriften haben Queere Jugendarbeit oder einzelne Aspekte davon in einer ganzen Ausgabe zum Thema gemacht. Da sie alle das Ziel haben, Fachkräfte in der queeren Jugendarbeit zu unterstützen, werden die Hefte kurz besprochen. Das Heft vom hessischen Jugendring ist leider vergriffen, kann deshalb nicht bestellt und daher auch nicht besprochen werden.

Das Heft *proJugend 2/21 – Trans – Identitätsfindung junger Menschen jenseits der Heteronormativität** (Aktion Jugendschutz. Bayern, 2021) thematisiert die besonderen Herausforderungen, mit denen trans* Jugendliche in der Identitätsfindung konfrontiert sind. Es richtet sich an Fachkräfte, die mit Jugendlichen arbeiten, und bietet Anleitungen, wie sie trans* Jugendliche in einer von Heteronormativität geprägten Gesellschaft besser unterstützen können. Der Fokus liegt auf der Förderung von Akzeptanz und dem Abbau von Diskriminierung.

In *Betrifft Mädchen 2/2018: Raumplanung! Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in der Mädchen()arbeit** (BELTZ Juventa, 2018) steht die Frage im Mittelpunkt, wie Räume gestaltet werden können, die geschlechtliche und sexuelle Vielfalt

in der Mädchenarbeit fördern. Es werden praktische Ansätze vorgestellt, um Mädchenarbeit intersektionaler und queersensibler zu gestalten, mit einem besonderen Augenmerk auf die Bedeutung von geschützten Räumen für Empowerment und Partizipation.

Das Heft *Queere Perspektiven in der Kinder- und Jugendhilfe* (Gaupp et al., 2020) nimmt eine übergeordnete Perspektive ein, indem es strukturelle und institutionelle Herausforderungen thematisiert, die queere Kinder und Jugendliche in der Jugendhilfe erleben. Es fordert eine systematische Integration queersensibler Ansätze und bietet Reflexionen zur Stärkung von Diversität in der Kinder- und Jugendhilfe.

Der jugendhilfereport 03/2018 – *QUEERE KIDS* (Landschaftsverband Rheinland, 2018) fokussiert sich auf die Bedürfnisse von LSBTIQ*-Kindern und Jugendlichen in der Jugendhilfe. Es werden Diskriminierungserfahrungen und die Notwendigkeit queersensibler Beratung und Betreuung hervorgehoben. Fachkräfte werden dazu angeregt, ihre Angebote inklusiver und diskriminierungsfreier zu gestalten.

Literaturliste

- Aktion Jugendschutz Bayern e.V. (Hrsg.) (2021). **Trans*—Identitätsfindung junger Menschen jenseits der Heteronormativität.** *proJugend* (2021/2) <https://materialien.aj-bayern.de/projugend/pj-2-21-trans-identitaetsfindung-junger-menschen-jenseits-der-heteronormativit.html> (Aufgerufen am 24.10.23).
- BELTZ Juventa (Hrsg.) (2018). **Raumplanung! Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in der Mädchen(*)arbeit.** *Betrifft Mädchen 2/2018.* https://www.beltz.de/fachmedien/sozialpaedagogiksoziale_arbeit/zeitschriften/betrifft_maedchen/37232-betrifft-maedchen-2-2018.html (Aufgerufen am 26.10.23).
- Gaupp, N., Krell, C., Pröpper, S. M., Prasse, M., Doneit, M., Fixemer, T., Schmitz, A. M., Steinbock, M., Nordt, S., Podszus, M., & Fahl, F. (2020). **Queere Perspektiven in der Kinder- und Jugendhilfe.** *unsere jugend* (2020/7+8).
- hjr – hessischer Jugendring. (2016). **Jung, engagiert – aber auch queer?! Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt in der Jugendarbeit.** *hessische Jugend* (3/16). <https://www.hessischer-jugendring.de/publikationen/hessische-jugend> (Aufgerufen am 17.12.24).
- Landschaftsverband Rheinland (LVR) (Hrsg.) (2018). **QUEERE KIDS.** *Jugendhilfereport* (3/2018). https://www.lvr.de/media/wwwlvrde/jugend/service/publikationen/dokumente_97/18.03_JHR_WEB_sprungmarken.pdf (Aufgerufen am 17.12.24).

Literaturliste

- Gotta, N. M. (2024). **That's queer! Konzeption und medienpraktische Umsetzung eines Instagram Accounts zur Förderung queerer Sichtbarkeit.** [Institut für Informationswissenschaft der Technische Hochschule Köln]. <https://publiscologne.th-koeln.de/frontdoor/index/index/docId/2523> (Aufgerufen am 19.12.24).
- Janßen, Y. (2021). **Nicht-Binäre Jugendliche in der geschlechtsspezifischen Arbeit. Wie kann geschlechtsspezifische Arbeit die Bedarfe nicht-binärer Jugendlicher decken?** [FH Münster – University of Applied Sciences]. <https://www.hb.fh-muenster.de/opus4/frontdoor/index/index/docId/15682> (Aufgerufen am 19.12.24).
- Kerber, M. (2022). **Queer in der Jugendarbeit: Inwiefern werden lesbische, schwule, bisexuelle, trans*- und inter*geschlechtliche Jugendliche im Konzept des Jugendhaus St. Pauli berücksichtigt?** [Thesis, Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg]. <https://reposit.haw-hamburg.de/handle/20.500.12738/13372> (Aufgerufen am 19.12.24).
- Salzmann, E. (2021). **Nähe und Distanz in der Sozialen Arbeit—Welchen Herausforderungen müssen sich queere Sozialarbeiter* innen in der queeren Jugendarbeit stellen** [Bachelorthesis, Hochschulbibliothek, Hochschule Merseburg]. <https://doi.org/10.25673/37431> (Aufgerufen am 19.12.24).
- Schreib, L. (2022). **Queeres Jugendzentrum Wien. Potenziale für die queere Jugendarbeit anhand einer Analyse internationaler Good-Practice-Beispiele.** [Masterarbeit, FH Campus Wien]. <http://pub.fh-campuswien.ac.at/obvfcwhsacc/7840767> (Aufgerufen am 19.12.24).
- Schütz, K. (2020). **Queer mich auf! Forderungen queerer Jugendlicher an die Sexualpädagogik.** <http://pub.fh-campuswien.ac.at/obvfcwhs/6185163> [Bachelorarbeit, FH Campus Wien]. (Aufgerufen am 19.12.24).
- Sicho, J. (2020). **Pädagogische Unterstützung von Jugendlichen bei der Entwicklung sexueller und geschlechtlicher Diversität.** [Bachelorarbeit, FH Campus Wien]. (Aufgerufen am 19.12.24).

Veröffentlichte Abschlussarbeiten

Sechs Publikationen hat die Literaturrecherche nach Abschlussarbeiten ergeben. Dabei handelt es sich sowohl um Bachelor- als auch Masterarbeiten aus dem Studiengang soziale Arbeit. Da nur ein kleiner Teil aller Abschlussarbeiten veröffentlicht wird, ist davon auszugehen, dass es eine Vielzahl an unveröffentlichten Forschungsarbeiten gibt, die sich mit Aspekten queerer Jugendarbeit beschäftigen. Das ist ambivalent zu bewerten; einerseits zeigt es sowohl wachsendes Interesse als auch Aufmerksamkeit für diesen Themenbereich. Andererseits verdeutlicht es, dass die Themen im fachwissenschaftlichen Diskurs noch nicht vollständig präsent sind. So liefern die entstandenen

Arbeiten, zu denen Zugang besteht, wichtige Anhaltspunkte für die queere Jugendarbeit, da sie Inhaltsfelder abdecken, die im fachwissenschaftlichen Diskurs noch nicht berücksichtigt sind. Beispielsweise fokussiert Gotta (2024) digitale Medien und deren Rolle in der Sichtbarmachung queerer Themen. Salzmann (2021) beleuchtet die Perspektive queerer Fachkräfte und die spezifischen Herausforderungen in der Arbeit mit queeren Jugendlichen. Janßen (2021) beschäftigt sich mit der Frage, wie geschlechtsspezifische Jugendarbeit nicht-binäre Jugendliche unterstützt und Schreib (2022) analysiert die Potenziale eines queeren Jugendzentrums anhand internationaler Best-Practice-Beispiele.

Literatur, die nicht zugeordnet werden konnte

Einige Publikationen konnten entweder trotz ihrer Thematisierung queerer Jugendarbeit in keine der bestehenden Kategorien eingeordnet werden, oder es war nicht ganz eindeutig, ob sie Aspekte queerer Jugendarbeit deutlich genug thematisieren. Alle diese Artikel sind daher an dieser Stelle nochmal aufgelistet und können als Grundlage für Diskurse verstanden werden, diese Fragen zu diskutieren. Sie decken ein breites Spektrum ab und reichen von konkreten praxisorientierten Werken, bis zu theoretischen Reflexionen und kreativen Methoden.

Das Positionspapier *Mehr queer!* (Vorstand der AGJ, 2023) liefert hier einen zentralen Beitrag, indem es konkrete Vorschläge für ein queer-sensibles pädagogisches Handeln im Jugendbereich formuliert und aufzeigt, wie queere Jugendarbeit strukturell und praktisch inklusiver gestaltet werden kann.

Auch spezifische Herausforderungen werden thematisiert. Pfister (2015) weist in *Vergessene queere Jugend* auf die Vernachlässigung queerer Jugendlicher in der Suchtpräven-

Literaturliste

- Abou, T. (2020). **Don_na Quijota – Windmühlenkämpfe gegen Klassismus in der link(squeer)en Szene.** In: Jagusch, B. & Chehata, Y. (Hrsg.): Jagusch, B. & Chehata, Y. (Hrsg.): Empowerment und Power-sharing: Ankerpunkte – Positionierungen – Arenen, S. 110–116. Beltz Juventa, Weinheim.
- Klevermann, N. (2024). **Doing gender and sexuality while doing group.** In: Soziale Passagen, 16 (2024/1), S. 221–225. <https://link.springer.com/article/10.1007/s12592-024-00504-9> (Aufgerufen am 19.12.24).
- Pfister, A. (2015). **Vergessene queere Jugend.** In: SuchtMagazin: Fachzeitschrift für Suchtarbeit und Suchtpolitik, S. 14–17. <https://doi.org/10.5281/zenodo.997229> (Aufgerufen am 19.12.24).
- Rieske, T. V. (2020). **Kann Jugenarbeit queer sein?: Überlegungen zu einer heteronormativitätskritischen Pädagogik mit Jungen.** In: Sozial Extra, 44 (2020/6), S. 383–387. <https://link.springer.com/10.1007/s12054-020-00339-7> (Aufgerufen am 19.12.24).
- Schmitz, J. (2014). **Feministische Mädchenarbeit – Ein Raum für Trans-Jugendliche?** FZG – Freiburger Zeitschrift für GeschlechterStudien, 120 (2014/1), S. 15–16. <https://elibrary.utb.de/doi/abs/10.3224/fzg.v20i1.16346> (Aufgerufen am 19.12.24).
- KoFaS gGmbH (Hrsg.)(2023). **VIELFALT IM STADION – QUEERE FANS.** <https://www.vielfalt-mediathek.de/material/homo-trans-und-interfeindlichkeit/vielfalt-im-stadion-queere-fans> (Aufgerufen am 19.12.24)
- Vorstand der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ (2023). **Mehr queer! Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt im Jugendalter.** Queer-sensibles pädagogisches Handeln in der Jugendarbeit. https://www.agj.de/fileadmin/files/positionen/2023/Positionspapier_Mehr_queer.pdf (Aufgerufen am 19.12.24).
- Zobl, E. (2017). **Do-It-Yourself, Do-It-Together!** Künstlerisch-educative Materialien für eine queer-feministische Vermittlungspraxis. In: Feministische Studien, 35 (2017/1), S. 103–109. <https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/fs-2017-0008/html> (Aufgerufen am 19.12.24).



tion hin und fordert eine stärkere Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse. Rieske (2020) untersucht in *Kann Jugendarbeit queer sein?*, wie Jugendarbeit durch heteronormativitätskritische Ansätze erweitert werden kann, um queere Perspektiven einzubinden. Schmitz (2014) hinterfragt, ob feministische Mädchenarbeit trans* Jugendliche ausreichend berücksichtigt, und fordert eine Öffnung dieser Angebote für geschlechtliche Vielfalt.

Darüber hinaus bieten theoretische Reflexionen wichtige Grundlagen für queere Pädagogik. Klevermann (2024) analysiert in *Doing gender and sexuality while doing group* die performative Hervorbringung von Geschlecht und Sexualität in sozialen Gruppen. Zobl (2017) stellt in *Do-It-Yourself, Do-It-Together!* künstlerische Materialien vor, die sich für eine queer-feministische Vermittlungspraxis eignen und die Kreativität als emanzipatorisches Werkzeug nutzen. Die Artikel zeigen auch, wie queere Perspektiven in andere gesellschaftliche Felder eingebracht werden können. Abou (2020) thematisiert in *Don_na Quijota* Klassismus in der link(squeer)en Szene und sensibilisiert für die Intersektion von Klasse und Queerness. *Vielfalt im Stadion – Queere*

Fans (2023) widmet sich der Unterstützung von queeren Menschen im Fußballkontext und der Bekämpfung von Diskriminierung in diesem Bereich.

Zusammen bieten die Artikel ein vielseitiges Spektrum an Perspektiven, von praxisnahen Empfehlungen bis zu theoretischen Reflexionen, die für die queere Jugendarbeit und angrenzende Felder wertvoll sind. Sie betonen die Notwendigkeit, machtkritische, intersektionale und queer-sensible Ansätze zu fördern, um die vielfältigen Lebensrealitäten queerer Jugendlicher sichtbar zu machen und zu unterstützen.

Disziplinverwandte Forschung

Auch wenn es für Fachkräfte mehr theoretische Grundlagen spezifisch zu queerer Jugendarbeit braucht, lässt sich das Arbeitsfeld nicht von anderen Zielgruppen, Themen und Bezügen trennen. Hier wird deutlich, welche Titel die Verbindungen zu verwandten Disziplinen herstellen.

Literaturliste

- Abou, T. (2022). **Queer. Careleaver*in. Armutsgefährdet.** In: *Betrifft Mädchen* 4/2022, S. 159 - 165. <https://doi.org/10.3262/BEM2204159> (Aufgerufen am 19.12.24).
- Bitzan, M., Brück, J., Dern, S., Nestler, T., Schirmer, U., & Staudenmeier, B. (2022). **Queer im Übergangssystem: Impulse für eine heteronormativitätskritische Praxis Sozialer Arbeit.** In: Zöllner (Hrsg.), *Queer im Übergangssystem*. transcript Verlag. <https://doi.org/10.1515/9783839461167> (Aufgerufen am 19.12.24).
- Grendel, Prof. Dr. T., Höblich, Prof. Dr. D., Nunes, N. & Schulze, Dr. H. (2019). **Factsheet LSBT*IQ Kinder und Jugendliche: Zusammenfassung zentraler Ergebnisse aus Fokusgruppen mit LSBT*IQ Kindern und Jugendlichen, die Gewalt erlebt haben - Deutsche Länderstudie.** https://www.hs-rm.de/fileadmin/Home/Fachbereiche/Sozialwesen/Forschungsprofil/Project_P4P/LSBT_IQ_Kinder_und_Jugendliche_DOKUMENT_11.pdf (Aufgerufen am 25.10.23).
- Hofsäss, T. (Hrsg.) (1999). **Jugendhilfe und gleichgeschlechtliche Orientierung.** Reihe „Lehre und Forschung“, Bd. 4, VWB-Verlag, Aachen.
- Jagusch, B., & Chehata, Y. (Hrsg.) (2020). **Empowerment und Powersharing: Ankerpunkte – Positionierungen – Arenen** (1. Auflage). Beltz Juventa, Weinheim.
- Nguyễn, T.-T., & Nguyễn-Xuân, Q. (2023). **Praxishandbuch für queere politische Bildungsarbeit.** Bundesverband Jugendnetzwerk Lambda e.V. https://lambda-online.de/wp-content/uploads/2023/06/Praxishandbuch-fuer-queere-politische-Bildungsarbeit_Web-2-klein.pdf (Aufgerufen am 17.12.24).
- Nowacki, K., & Remiorz, S. (Hrsg.) (2019). **Junge Geflüchtete in der Jugendhilfe: Chancen und Herausforderungen der Integration.** Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Pfister, A. (2015). **Vergessene queere Jugend.** In: *SuchtMagazin: Fachzeitschrift für Suchtarbeit und Suchtpolitik*, S. 14–17. <https://doi.org/10.5281/zenodo.997229> (Aufgerufen am 19.12.24).
- Pröpfer, S. M. (2019). **Spezialisierte Angebote in den HzE für junge lesbische, schwule, bisexuelle, trans*, Inter* und queere (lsbtqi*) Menschen am Beispiel von gleich&gleich e.V.** *Forum Erziehungshilfen*, 25 (2019/5), S. 310–314. <https://content-select.com/de/portal/media/view/5e159289-9c60-4dc8-b210-65e4b0dd2d03> (Aufgerufen am 17.12.24).
- Pröpfer, S. M. (2020). **Queere Jugendhilfe. Ausgangslage, Bedürfnisse und sozialpädagogische Begleitung junger Menschen in der Identitätsentwicklung.** In: *unsere jugend*, 72 (2020/7+8), S. 299-305. <https://doi.org/10.2378/uj2020.art48d> (Aufgerufen am 19.12.24).
- Schumann, K., & Linde-Kleiner, J. (2019). **Trans* als Thema in der sachsen-anhaltischen Kinder- und Jugendhilfe.** In: A. Naß, S. Rentzsch, J. Rödenbeck, M. Deinbeck, & M. Hartmann (Hrsg.), *Empowerment und Selbstwirksamkeit von trans* und intergeschlechtlichen Menschen*, S. 47–62. Psychosozial-Verlag. <https://doi.org/10.30820/9783837974584-47> (Aufgerufen am 19.12.24).
- Warrach, N. (Hrsg.) (2021). **Sexualitäten und Geschlechtsidentitäten in der Migrationsgesellschaft Reader für Multiplikator:innen in der Jugend- und Bildungsarbeit.** Im Auftrag des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismuserbeit e. V. (IDA). https://www.idaev.de/fileadmin/user_upload/pdf/publikationen/Reader/2021_Reader_SuGiM_Screenversion.pdf (Aufgerufen am 17.12.24).



Die Suche nach (Forschungs-)Literatur zu queerer Jugendarbeit hat auch einige Ergebnisse hervorgebracht, die nicht explizit aus dem Feld der queeren Jugendarbeit kommt, sondern aus verwandten Disziplinen stammt. Auch aus diesen Werken lassen sich stellenweise wichtige Erkenntnisse für die queere Jugendarbeit ableiten, weil sie dazu beitragen, ein noch umfassenderes Bild über verschiedene Lebensrealitäten junger Queers zu bekommen.

Alle Werke thematisieren die Unterstützung queerer Jugendlicher in verschiedenen Kontexten wie Jugendhilfe, Bildungs- und soziale Arbeit und betonen die Notwendigkeit, junge Queers sensibel zu unterstützen. Dabei lassen sich sehr unterschiedliche Schwerpunkte identifizieren: Abou (2022) thematisiert in dem Artikel *Queer. Careleaverin. Armutgefährdet* anhand von kurzen Interviewsequenzen die Lebenssituation queerer Careleaver*innen, also Jugendlicher, die das Hilfesystem verlassen haben und zeigt die spezifischen Herausforderungen auf, die aus der Verschränkung von queerer Identität und Armutgefährdung entstehen. Nowacki und Remiorz (2019) beschäftigen sich anhand von Interviews mit Fachkräften und Betroffenen mit den Lebenslagen junger Geflüchteter in der Jugendhilfe. Sie legen anschaulich dar, mit welchen spezifischen Herausforderungen queere geflüchtete Jugendliche

konfrontiert sind, da sie sowohl im Herkunftsland als auch in Deutschland Diskriminierungserfahrungen machen. Der Artikel von Pfister (2015) *Vergessene Jugend* thematisiert die mangelnde Berücksichtigung queerer Jugendlicher in der Suchtprävention und -arbeit und fordert gezielte Angebote, die auf die besonderen Bedürfnisse dieser Gruppe eingehen. Andere Artikel wie Bitzan et al. (2022), Pröpfer (2019; 2020) und Grendel (2019) legen den Fokus auf strukturelle Herausforderungen und plädieren für systemische Veränderungen; Hofsäss und Jagusch (1999) bieten historische und konzeptionelle Perspektiven. Wieder andere, wie Nguyễn und Nguyễn-Xuân (2023) und Warrach (2021) konzentrieren sich auf politische Bildungsarbeit und bieten praxisnahe Methoden und Überlegungen an. Gemeinsam tragen sie zur Weiterentwicklung queerer Jugendarbeit bei, indem sie sowohl auf politischer als auch auf pädagogischer Ebene Impulse setzen.

Leerstellen

Trotz der recht umfassend erscheinenden Anzahl an Literatur haben sich durch die Recherche einige deutliche Leerstellen identifizieren lassen.

Es gibt keine Literatur zu **asexuellen und aromantischen** Jugendlichen in der queeren Jugendarbeit. Generell gibt es zu den Perspektiven und Lebensrealitäten von Menschen auf dem asexuellen und/oder aromantischen Spektrum kaum Literatur. Dies legt die Schlussfolgerung nahe, dass es sich um eine sehr unterrepräsentierte Identitätskategorie handelt. Doch auch asexuelle und aromantische Jugendliche benötigen Sichtbarkeit, Repräsentation und Angebote für Jugendliche, die auf ihre Zielgruppe zugeschnitten sind. Daher ist es notwendig, die Bedarfe dieser Jugendlichen in wissenschaftliche Forschung einzubeziehen, um sie in ihren Bedürfnissen besser berücksichtigen zu können.

In der Kategorie trans* und nicht-binär gibt es einige wenige Beiträge. Dennoch fehlt auch da eine systematische und differenzierte Berücksichtigung im wissenschaftlichen Diskurs. So sind beispielsweise spezifische Bedarfe von **trans* weiblichen** Jugendlichen in der queeren Jugendarbeit an keiner Stelle explizit im Fachdiskurs berücksichtigt, obwohl aus verschiedenen Studien hervorgeht, dass sie aufgrund gesellschaftlich gewaltvoller Strukturen wie Trans*misogynie einer erhöhten Gefahr von Gewalt und Diskriminierung ausgesetzt sind. Auch hier ist gezielte Forschung zu Lebenslagen ebenso wie zu Unterstützungs- und Schutzkonzepten notwendig. Dasselbe gilt für Jugendliche mit Geschlechtern außerhalb des binären Geschlechtersystems: **genderqueere, nicht-binäre, neutroit, agender und alle weiteren Geschlechtsidentitäten, die sich außerhalb des binären Geschlechtersystems bewegen** sind bisher in der Wissenschaft nicht berücksichtigt, was dringend geändert werden sollte.

Wenig explizite Forschung gibt es außerdem zu **inter* Jugendlichen** in der queeren Jugendarbeit. An mehreren

Stellen wird auf diese Leerstelle auch im Fachdiskurs hingewiesen (vgl. Prasse 2021, Gentsch & Splitt 2021, Groß & Hechler 2021). Wenn überhaupt werden die Lebensweisen von inter* Jugendlichen im Rahmen von medizinischen Diskursen behandelt, was zeigt, dass die pathologisierende Perspektive auf inter* Menschen noch immer nicht ganz überwunden ist. Es fehlt eine systematische Berücksichtigung der Bedarfe von inter* Jugendlichen in der queeren Jugendarbeit, abseits pathologisierender Diskurse.

Nicht berücksichtigt und damit unsichtbar im fachwissenschaftlichen Diskurs sind ebenfalls **jüdische queere Jugendliche**. Für erwachsene jüdische Queers gibt es Vernetzungs- und Anlaufstellen wie Keshet e. V., aber für junge jüdische Queers gibt es keine Anlaufstellen, keine Literatur und Forschung. Sie bleiben damit im wissenschaftlichen Diskurs eine unsichtbare Gruppe, obwohl auch diese Gruppe in der Gesellschaft spezifische Erfahrungen macht, die in der Arbeit mit Jugendlichen Berücksichtigung finden sollten. Mehr über die Lebenslagen junger, jüdischer Queers herauszufinden, sollte als wichtiges Anliegen anerkannt und zum Anlass gezielter Forschung genommen werden.

Forschung zu **jungen Queers mit Behinderung und/oder Neurodivergenz** konnte trotz intensiver Recherche ebenfalls nicht gefunden werden. Zwar existieren Quellen zu Jugendlichen mit Behinderung oder eben queeren jungen Menschen; nicht aber über die Verbindung beider Perspektiven. Über Gründe dafür kann nur spekuliert werden. Eine mögliche Erklärung liegt darin, dass es in der wissenschaftlichen Forschung vermutlich verschiedene Barrieren gibt. So ist anzunehmen, dass sowohl die konzeptionelle Gestaltung als auch die Sensibilität der forschenden Person sowie die praktische Ausführung für Menschen mit Behinderung oft wenig zugänglich sind. Hinzu kommt, dass die Disability Studies eine noch junge Forschungsdisziplin darstellen und bisher nur wenige Wissenschaftler*innen Queer Studies

mit den Disability Studies verbinden. Schließlich spielt auch eine Rolle, dass Diskurse über Sexualität und Geschlechtsidentität häufig eine ableistische Prägung aufweisen, da Menschen mit Behinderung in diesen Diskursen oft per se nicht berücksichtigt werden, weil sie z. B. nicht als sexuell aktive Personen betrachtet werden. Gerade deshalb ist es wichtig, dass diese Menschen in den Forschungsdiskurs eingebunden werden und die Personen in ihrer Expertise zu ihren Lebensrealitäten befragt werden.

Ebenfalls nicht explizit berücksichtigt ist **Klassismus**, **Bodyismus** und **Lookismus** als relevante Strukturkategorien auch für queere Jugendliche. Es gibt zwar wenig Beiträge, die Queerness und Klasse, also die soziale Herkunft bzw. Position, in anderen Hilfesystemen beleuchten. Eine Perspektive, die Klassismus, Bodyismus und Lookismus konsequent berücksichtigen, ihre Auswirkungen auf queere Jugendliche und den Herausforderungen, die damit verbunden sind, wäre dringend notwendig.

Da offensichtlich einige Perspektiven, insbesondere in ihrer Verschränkung mit Queerness, fehlen, lässt sich feststellen, dass es auffallend wenig Forschungsliteratur zur Entwicklung einer diversitätssensiblen Haltung gibt. Diese Leerstelle wird durch das Fehlen **intersektional** ausgerichteter Forschung noch verstärkt. Forschung zu intersektionaler queerer Jugendarbeit ist von zentraler Bedeutung, weil sie dazu beiträgt, die verschiedenen Dimensionen von Ungleichheit und Diskriminierung zu verstehen, die queere Jugendliche betreffen können. Intersektionalität berücksichtigt die gleichzeitige Wirkung mehrerer Ungleichheitskategorien wie Geschlecht, Sexualität, ethnische Zugehörigkeit, sozioökonomischer Status, Behinderung und weitere. Diese Perspektive ist besonders wichtig, weil queere Jugendliche nicht nur aufgrund ihrer sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität marginalisiert werden, sondern auch durch andere soziale Kategorien, die ihr Leben und ihre Erfahrungen prägen. Für die Weiterentwicklung und Professionalisierung queerer Jugendarbeit sind empirische Erkenntnisse aus diesem Bereich unerlässlich.

Neben den Ungleichheitskategorien und Aspekten der Intersektionalität wurden in der Forschung auch einige relevante Aspekte queerer Jugendarbeit bisher vernachlässigt oder gar nicht berücksichtigt. Besonders auffällig ist die Forschungslücke im Bereich des **Gewaltschutzes** und der Entwicklung von **Schutzkonzepten** für queere Jugendliche. Gerade weil diese Jugendlichen durch multiple Diskriminierungserfahrungen – sei es in der Familie, in der Schule oder in der Gesellschaft – einer höheren Vulnerabilität ausgesetzt sind, ist es alarmierend, dass diese Themen so wenig beachtet werden. Eine systematische empirische Auseinandersetzung mit diesen Themen ist dringend notwendig, um wirksame Schutzkonzepte zu entwickeln, die

auf die vielfältigen Lebenslagen queerer Jugendlicher eingehen und die psychosozialen Risiken, denen sie ausgesetzt sind, wirksam adressieren.

Wenig berücksichtigt ist der Aspekt **Menschen- und Kinderrechte** in der Forschungsliteratur zu queerer Jugendarbeit. Allenfalls nebensächlich oder am Rande werden in wenigen Publikationen (Groß 2022, Queeres Netzwerk NRW, LSVD 2019) gesetzliche Rahmenbedingungen erwähnt. Forschungsliteratur, die diesen Aspekt systematisch beleuchtet, fehlt bisher.



Es wurde bisher im empirischen Fachdiskurs nicht untersucht, ob es **Unterschiede zwischen queeren Jugendangeboten gibt, die in queeren Jugendzentren stattfinden, und solchen, die im Rahmen von Regelangeboten der Jugendhilfe bereitgestellt werden**. Für eine professionelle queere Jugendarbeit bedarf es auch in diesem Bereich gezielter Forschung, um spezifische Risiken und Herausforderungen zu identifizieren, die auftreten können, wenn Jugendangebote beginnen, queere Angebote zu etablieren.

Während die Praxis zeigt, dass es einen hohen Bedarf queerer Jugendlicher nach zielgruppenspezifischen Angeboten und geschützten Räumen gibt, fehlt es hingegen an Forschung, die die **Effekte queerer Jugendarbeit** untersucht und sichtbar macht.

Reflexive Überlegungen zum Entstehungsprozess der Broschüre

Abschließend soll noch einmal auf die Begrenztheit der präsentierten Ergebnisse hingewiesen werden. Auch wenn versucht wurde, ein möglichst umfassendes Bild zu zeichnen, kann diese Broschüre nur einen Aufschlag für die umfassende Bestandsaufnahme der aktuellen Wissenschaft und Forschung beitragen.

Wie bereits eingangs beschrieben, unterliegt auch diese Publikation einigen Limitationen, die aufgrund der begrenzten Bearbeitungszeit sowie der eigenen Perspektive der schreibenden Person(en) nicht vollständig aufgehoben werden konnten. Ziel war es, einen möglichst aktuellen Zwischenstand darzustellen, in dem Bewusstsein, dass sich das Forschungsfeld kontinuierlich weiterentwickelt. Die Ergebnisse stellen sowohl Grundlage als auch Aufforderung für weitere Forschungsvorhaben und Publikationen dar.

Einige zentrale Aspekte verdienen an dieser Stelle besondere Aufmerksamkeit. So wurde das gesamte Feld der **internationalen Forschung** ausgeklammert, obwohl dort möglicherweise relevante Erkenntnisse zur queeren Jugendarbeit vorliegen. Gerade im Hinblick auf **intersektionale Fragestellungen**, etwa zu Migrationsgeschichte, Rassismuserfahrung, Behinderung oder sozialökonomischem Hintergrund, könnte eine Erweiterung der Recherche um internationale Studien zukünftige wertvolle Einblicke liefern.

Ein weiterer Aspekt betrifft eine mögliche Leerstelle in der Forschung, die durch fehlende Veröffentlichungen entsteht. Die vorliegenden Ergebnisse beziehen sich ausschließlich auf online verzeichnete oder publizierte Werke. Wissenschaftliche und empirische Forschungsprozesse sind jedoch geprägt von spezifischen Zugangsvoraussetzungen und Ausgangslagen, die bestimmte Perspekti-

Darüber hinaus braucht es Studien zu **positiven Beschreibungen queerer Lebenswelten** mit Ressourcen, positiven Beziehungserfahrungen und anerkannten Identitätswürfen. Zuletzt fehlt es ebenfalls an Forschung, die regionale Ergebnisse in überregionale Projekte überführt und größere Stichproben vorweisen kann, um eine bessere Datenlage und weitreichende Aussagekraft zu generieren.

ven erschweren oder sogar ausschließen können. Welche Arbeiten letztlich veröffentlicht werden, hängt stark von den Ressourcen und Zugängen der forschenden Personen ab. Es ist daher anzunehmen, dass zahlreiche Studien zur queeren Jugendarbeit existieren, die aufgrund fehlender Ressourcen oder anderer Barrieren nicht publiziert wurden. Insbesondere im Bereich von **Abschlussarbeiten** dürfte es relevante, jedoch unzugängliche Studien geben. Darüber hinaus war der Zugriff auf einige bekannte Werke eingeschränkt, wodurch wichtige Erkenntnisse und Forschungsimplikationen der Praxis nicht zur Verfügung stehen. Diese Problematik erfordert eine kritische Reflexion der Disziplin auf ihre eigenen Ausschlussmechanismen, um z. B. durch den **Abbau von Zugangsbarrieren zu Texten sowie erweiterten Möglichkeiten der Veröffentlichung von Arbeiten** für mehr Sichtbarkeit gesorgt werden. Nur durch eine kritische Selbstbefragung wird eine größere Perspektivenvielfalt sowie ein breiterer Zugang zu wissenschaftlichen Erkenntnissen möglich.

Abschließend sei nochmals auf die eigene Positionierung und Perspektive der schreibenden Person(en) hingewiesen. Auch wenn im Entstehungsprozess der Broschüre unterschiedliche Personen eingebunden waren, wurde die finale Version primär von einer einzelnen Person verfasst. Diese Perspektive hat die Auswahl, Kategorisierung und Darstellung der Inhalte maßgeblich geprägt. Im Entstehungsprozess zeigte sich, wie herausfordernd es ist, den Stand der Wissenschaft allein darzustellen, da stets die Gefahr besteht, dass wichtige Aspekte übersehen werden. Diese Einschränkung konnte nicht vollständig überwunden werden.

Es bleibt daher zu betonen, dass Feedback und Rückmeldungen jeglicher Art sowie auf diese Publikation aufbauende Recherche und Veröffentlichungen ausdrücklich willkommen sind unter info@queere-jugendfachstelle.nrw.

Ziel dieser Broschüre war es, einen ersten Impuls zu setzen, um das Forschungsfeld zu aktivieren, Kräfte zu bündeln und darauf aufbauend gemeinsam das Forschungsfeld weiterzuentwickeln.

Fazit und Ausblick

Auch wenn anhand der ausführlich dargelegten Ergebnisse deutlich wird, dass die Forschung im Bereich der queeren Jugendarbeit nicht mehr ganz am Anfang steht, muss an dieser Stelle herausgestellt werden, dass es insgesamt ein noch sehr überschaubares und lückenhaftes Forschungsfeld ist. Mit lediglich 118 relevanten Veröffentlichungen über einen Zeitraum von mehr als drei Jahrzehnten wird sichtbar, dass das Thema im fachwissenschaftlichen Diskurs nach wie vor unterrepräsentiert ist. Die Tatsache, dass ein Großteil dieser Beiträge von Verbänden und Fachstellen herausgegeben wurde, unterstreicht zusätzlich, wie wichtig die Arbeit von Praxisakteur*innen und zivilgesellschaftlichen Organisationen als Impulsgebende für die Weiterentwicklung des Feldes ist. Es zeigt jedoch auch, dass die Professionalisierung der queeren Jugendarbeit und deren Anerkennung in der Wissenschaft dringend vorangetrieben werden müssen, und in vielen Punkten die Praxis der Wissenschaft vorausgeht, da die Bedarfe zunächst in der Praxis entstehen und sichtbar werden, und basierend darauf von der Wissenschaft aufgegriffen werden können.

Im Laufe der Recherche hat sich die Beobachtung verstärkt, dass die vorhandenen Publikationen oft nur „Inselwissen“ darstellen, da sie lediglich spezifische Aspekte behandeln und dabei nur kleine Ausschnitte des gesamten Themenkomplexes beleuchten. Die große Vielfalt der Veröffentlichungen in Bezug auf Genre, Länge, Zielgruppe und Entstehungskontext, erschwert einen inhaltlichen Vergleich der Titel, was die starke Fragmentierung des Forschungsfeldes verdeutlicht. Diese Erkenntnis unterstreicht, dass das Forschungsfeld noch in den Kinderschuhen steckt und dass Diskurse innerhalb der Fachdisziplin erst noch entstehen müssen. Brodersen und Jäntschi (2021) bestätigen diese Einschätzung, indem sie feststellen, dass queere Perspektiven noch nicht in den wissenschaftlichen Kanon aufgenommen wurden. Sie merken an, dass die Forschung zu queeren Jugendlichen „weniger aus institutionalisierter Wissenschaft selbst heraus [entsteht], als eher auf politischen Druck aus sozialen Bewegungen sowie aus der Initiative einzelner engagierter Forscher*innen“ (Brodersen & Jäntschi 2021, S. 3).

Diese Fragmentierung und das Fehlen einer breiten theoretischen Grundlage in der bestehenden Literatur zeigt, dass es in allen Bereichen rund um das Arbeitsfeld der queeren Jugendarbeit noch erheblichen Forschungsbedarf gibt. Diese Leerstelle muss durch vertiefte Forschung geschlossen werden, um langfristig fundierte, praxisorientierte Konzepte entwickeln zu können, die die Bedürfnisse queerer Jugendlicher besser in den Mittelpunkt stellen. Das ist vor allem auch deshalb von Bedeutung, da Forschung zu queeren Jugendlichen als politisches Forschungsfeld gesehen werden kann, wie Brodersen und Jäntschi feststellen (vgl. ebd.) – insbesondere dann, wenn parteipolitische Programme queere Identitäten infrage stellen und Sichtbarkeit verhindern wollen. Die Beobachtungen verdeutlichen zudem den dringenden Bedarf einer engeren Verzahnung von Praxis und Forschung, einer stärkeren finanziellen Förderung und einer breiteren Integration queerer Themen in die sozialpädagogische Ausbildung. Besonders erforderlich ist eine verstärkte finanzielle Unterstützung, um eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit dem Thema zu ermöglichen.

Queere Jugendarbeit versteht sich als inklusives Angebot, das die Lebensrealitäten queerer Jugendlicher in den Mittelpunkt stellt. Sie bietet nicht nur Schutz vor gesellschaftlicher Ausgrenzung, sondern fördert aktiv Selbstbewusstsein, Vernetzung und gesellschaftliche Teilhabe. Damit bietet sie entscheidende Impulse für eine plurale und demokratische Gesellschaft. In einer Zeit, in der die Rechte und die Sicherheit von queeren Menschen zunehmend angegriffen werden, kommt der Förderung von Empowerment, demokratischer Bildung und Akzeptanz eine besondere Bedeutung zu. Gerade mit Blick auf die aktuell zunehmende Bedrohung von rechts und die massiven Kürzungen im Bereich demokratiefördernder Projekte, braucht es langfristige Finanzierung von queerer Jugendarbeit als Baustein für den Erhalt einer solidarischen Gesellschaft. Als Gesellschaft müssen wir zudem gezielt in die Weiterentwicklung investieren: in der Forschung, in der Praxis und in der öffentlichen Anerkennung.

Literatur, die aussortiert wurde

Queere Perspektiven für die Jugendarbeit Ja

Einige Literatur, die gefunden wurde, wurde nach einer genaueren Analyse wieder aussortiert. Darunter einige Publikationen, die zwar aus dem Feld der Jugendarbeit kommen und queere Aspekte thematisieren, damit aber nicht dem Bereich der queeren Jugendarbeit zuzuordnen sind. Die Publikationen werden im Folgenden aufgezählt.

- Amiri, S. (2021). „Be like water my dear“. In: *Betrifft Mädchen* 4/2021, S. 164–168.
- Brune, S. (2019). **Medienkoffer „Geschlechtervielfalt“ Sachsen-Anhalt**. In: *Betrifft Mädchen* 1/2019, S. 18–21.
- Busche, M., & Cremers, M. (2021). **Genderorientierung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit: Theoretische und handlungspraktische Perspektiven auf Gender in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit**. In: U. Deinet, B. Sturzenhecker, L. Von Schwänenflügel, & M. Schwerthelm (Hrsg.), *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit*, S. 693–706. Springer Fachmedien, Wiesbaden.
- Debus, K. & V. Laumann (Hrsg.) (2018). **Pädagogik geschlechtlicher, amouröser und sexueller Vielfalt: Zwischen Sensibilisierung und Empowerment**. Dissens – Institut für Bildung und Forschung, Berlin.
- Duttweiler, S. (2020). **Genderreflektierende Offene Jugendarbeit – eine bleibende Herausforderung**. *impuls: Magazin des Departements Soziale Arbeit*, 3, S. 17–18.
- „gerne anders!“ & together e.V. (2015). **JETZT! SELBST! WAS TUN! – Sexuelle Vielfalt und Jugendhilfe**.
- Groß, M. (2021). **Queer in der Offenen Jugendarbeit**. In: U. Deinet, B. Sturzenhecker, L. von Schwänenflügel, & M. Schwerthelm (Hrsg.), *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit*, S. 871–881. Springer Fachmedien.
- Henningsen, A., Herz, A., Fixemer, T., Kampert, M., Lips, A., Riedl, S., Rusack, T., Schilling, C., Schmitz, A. M., Schröer, W., Tuidler, E., Winter, V., & Wolff, M. (2021). **Qualitätsstandards für Schutzkonzepte in der Kinder- und Jugendarbeit**.
- Höblich, D. (2017). **Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt**. In: *Sozial Extra*, 41 (2017/3), S. 47–49.
- Höblich, Prof. Dr. D., Grendel, Prof. Dr. T., Nunes, R., Schulze, Dr. H., & P4P-Projektteam der Hochschule Rhein-Main. (2020). **Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt – ein Thema der Kinderrechte?** In: *hessische jugend* 2/2020.
- Kerber, M. (2022). **Queer in der Jugendarbeit: Inwiefern werden lesbische, schwule, bisexuelle, trans*- und inter*geschlechtliche Jugendliche im Konzept des Jugendhaus St. Pauli berücksichtigt?** [Bachelorarbeit] Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg.
- Müller, L. (2017). **In and Out – die peer-to-peer Beratung des Jugendnetzwerks Lambda**. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 12 (2017/2), S. 225–229.
- Novakovic, N., & Barz, H. (2020). **Empowerment-Prozesse oder Rom*nja und andere Superheld*innen. Ein Gespräch**. In: Jagusch, B. & Chehata, Y. (Hrsg.): *Empowerment und Powersharing: Ankerpunkte – Positionierungen – Arenen*, S. 164–176. Beltz Juventa, Weinheim.

- Pertl, L., Nordt, S., & Wild, L. Y. (2021). **Geschlechtliche Vielfalt in der Kinder- und Jugendhilfe—Inter* und trans*Kinder und Jugendliche** (Der Paritätische Gesamtverband, Hrsg.).
- Pfister, M. (2014). **Queer Denken – queer Handeln Theoretische Annäherung an queer und Anregungen zur Umsetzung in der Offenen Jugendarbeit**. Edition Soziothek.
- Sielert, U. (2021). **Sexualität und Geschlecht inszenieren**. In: U. Deinet, B. Sturzenhecker, L. von Schwänenflügel, & M. Schwerthelm (Hrsg.), *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit*, S. 1383–1387. Springer Fachmedien, Wiesbaden.
- Timmermanns, S., & Thomas, P. M. (2021). **LSBTTIQ als Zielgruppe der Offenen Kinder- und Jugendarbeit**. In: U. Deinet, B. Sturzenhecker, L. Von Schwänenflügel, & M. Schwerthelm (Hrsg.), *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit*, S. 331–346. Springer Fachmedien, Wiesbaden.
- Tscheppen, K. (2022). **Queere Räume in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit**. [Masterarbeit, FH Campus Wien].
- Winkelmann, L., Korten, W., & Schrodt, T. (2017). **Jugendhilfe für alle?! Sexuelle & geschlechtliche Vielfalt in der Jugendhilfe**. *Jugendhilfe aktuell*, Schwerpunkt: Abenteuer Jugendarbeit (1/2017), S. 34–35.

Lebenssituation queerer Jugendlicher

Einige Titel befassen sich mit der Lebenssituation queerer Jugendliche. Da auch das nicht zur queeren Jugendarbeit im engeren Sinn gehört, wurden diese Titel ebenfalls aussortiert. Der Vollständigkeit halber sind sie im Folgenden aufgezählt.

- Höblich, D. (2017). **Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt**. *Sozial Extra*, 41 (2017/3), S. 47–49.
- Kaufmann, T. (2023). **Queere Jugendliche im ländlichen Raum**. *hessische jugend*, 2/2023.
- Korten, W. (2018). **Der kleine Unterschied—Sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität in der Mädchenarbeit**. In: *Betrifft Mädchen* 2/2018.
- Krell, C., & Brodersen. (2020). **DJI – Coming-out in NRW** [Abschlussbericht]. Deutsches Jugendinstitut e.V. (Hrsg.).
- Krell, C., & Oldemeier. (2017). **Coming-out—Und dann...?! Coming-out-Verläufe und Diskriminierungserfahrungen von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans* und queeren Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Deutschland**. Verlag Barbara Budrich.
- Krell, C., & Oldemeier, K. (2016). **I am what I am? – Erfahrungen von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans und queeren Jugendlichen in Deutschland**. In: *GENDER*, 2/2016, S. 46–64.
- Kugler, T. (2017). **Sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität—Queere Jugendliche zwischen Vulnerabilität und Ressourcen**. In: *Jugendhilfe*, 55 (2017/4), S. 364–371.
- Kugler, T., & Nordt, S. (2015). **Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt als Themen der Kinder- und Jugendhilfe**. In: F. Schmidt, A.-C. Schöndelmayer, & U. B. Schröder (Hrsg.), *Selbstbestimmung und Anerkennung sexueller und geschlechtlicher Vielfalt: Lebenswirklichkeiten, Forschungsergebnisse und Bildungsbausteine*, S. 207–222. Springer Fachmedien, Wiesbaden.
- Mangold, K. (2018). **Selbstbestimmung sexueller und geschlechtlicher Vielfalt**. In: *Sozial Extra*, 42 (2018/6), S. 15–18.

- Panel, S. L., Lanfranconi, D., Eisner, L., Theissing, L., & Hässler, T. (2023). **LGBTIQ+ Jugendliche in der Schweiz—Überblick über Organisationen, Schlüsselakteur*innen, politische Massnahmen und Projekte.**
- Pertl, L., Nordt, S., & Wild, L. Y. (2021). **Geschlechtliche Vielfalt in der Kinder- und Jugendhilfe—Inter* und trans*Kinder und Jugendliche** Der Paritätische Gesamtverband (Hrsg.).
- Sauer, A., & Meyer, E. (2016). **Wie ein grünes Schaf in einer weißen Herde: Lebenssituationen und Bedarfe von jungen Trans*-Menschen in Deutschland.** Ein Forschungsbericht zu TRANS – JA UND?! als gemeinsames Jugendprojekt des Bundesverband Trans* (BVT*) und des Jugendnetzwerkes Lambda e.V. (Hrsg.).
- Schumann, D. K., & Wöller, S. (2015). **Auswertung der Befragungen von Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe und Eltern zur Situation von lesbischen, schwulen und transgener Kindern und Jugendlichen in der Landeshauptstadt Magdeburg 2015.** Kooperationsprojekt der Landeshauptstadt Magdeburg, Amt für Gleichstellungsfragen, Amt für Statistik und Dezernat für Soziales, Jugend und Gesundheit und dem Kompetenzzentrum geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe Sachsen-Anhalt e.V. sowie dem LSVD Sachsen-Anhalt e.V.
- Sperling, A. (2022). **Geschlechtliche Vielfalt in der Kinder- und Jugendhilfe in Mitteldeutschland. Fachkräftebefragung zur Situation von jungen trans*, inter* und nicht-binären Menschen.** Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.
- Timmermanns, Prof. Dr. S., Thomas, P. M., & Uhlmann, C. (mit Blum, A., Fedders, J., Hiller, R., Leipold, F., Link, D., & Schäfer, D.). (2017). **Dass sich etwas ändert und sich was ändern kann. Ergebnisse der LSBT*Q-Jugendstudie „Wie leben lesbische, schwule, bisexuelle und trans* Jugendliche in Hessen?“.** Hessischer Jugendring e.V., (Hrsg.), (1. Auflage).
- Timmermanns, S. (2017). **„LSBT*-Jugendliche und junge Erwachsene: (K)Ein Thema für die Jugendforschung?“** Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, 12 (2017/2), S. 131–143.
- Timmermanns, S. (2018). **Ergebnisse des Forschungsprojekts zur Lebenssituation junger LSBT*Q in Hessen.** deutsche jugend 2/2018.
- Watzlawik, M. (2004). **Uferlos? Jugendliche erleben sexuelle Orientierungen.** BoD – Books on Demand, Norderstedt.
- Wechterstein, K. (2018). **Die diversen Lebenswelten junger Rainbow Refugees.** hessische jugend, 03/2018, S. 17–18.
- Bongk, A. (2019). **Ganz schön Divers?! Intersektionale, queer-feministische Arbeit mit Mädchen* aus Marzahn-Hellersdorf.** In: Betrifft Mädchen 3/2019, S. 124–128.
- Hartmann, J. (2009). **Heteronormativität.** In: Betrifft Mädchen 2/2009, S. 52–57.
- Kagerbauer, L. (2020). **How to queer a Bildungshaus: Generationenwechsel im Bildungshaus in Zülpich.** Betrifft Mädchen 4/2020, S. 171–176.
- Kleiner, B. (2021). **„HALLO, also das maskulin verbitt ich mir doch bitte +“.** Betrifft Mädchen 2/2021, S. 74–81.
- Micus-Loos, C., & Plößer, M. (2020). **Dekonstruktive Perspektiven auf Geschlecht und ihre Bedeutung für die Mädchen*arbeit.** In: Betrifft Mädchen 1/2020, S. 29–34.
- Müller, R., & Plutschow, S. (2019). **(Un)doing gender von Jugendarbeiter*innen in Jugendtreffs.** In: Betrifft Mädchen 4/2019, S. 152–158.
- Navarro, S. (2020). **#connect – Die Qualifizierungsreihe zur gender- und diversitätsreflektierten Pädagogik im Kontext von Flucht und Migration.** In: Betrifft Mädchen 1/2020, S. 25–28.
- Nordhoff, K. (2018). **Herausforderungen heteronormativitätskritischer Mädchen_arbeit.** Betrifft Mädchen 2/2018, S. 64 - 69.
- Plößer, M. (2009). **I kissed a girl and I liked it?** In: Betrifft Mädchen 2/2009, S. 59–62.
- Pohlkamp, I. (2018). **Sich neu orientieren.** In: Betrifft Mädchen 2/2018, S. 59–63.
- Pohlkamp, I., & Rauw, R. (2009). **Heteronormativitätskritische Mädchenarbeit.** In: Betrifft Mädchen 2/2009, S. 70–73.
- Prieß, J., Krug, B., & Bongk, A. (2020). **Das * in der feministischen Mädchen*arbeit – mehr als gendersensible Sprache.** In: Betrifft Mädchen 2/2020, S. 52–55.
- Recke, M. (2022). **Aktuelle Herausforderungen in der Mädchen- und Jungenarbeit. Die Öffnung für queere Kinder und Jugendliche.** [Bachelorarbeit, FH Münster]
- Reifert, L. (2019). **Wi(e)der Widersprüche.** In: Betrifft Mädchen 4/2019, S. 148–151.
- Saile, A. (2009). **Aufwachsen als lesbisches oder bisexuelles Mädchen.** In: Betrifft Mädchen 2/2009, S. 64–68.
- Schachtsiek, K., & Graff, U. (2015). **Die Kritik der Zweigeschlechtlichkeit Hagemann-Whites „Sozialisation: Weiblich - männlich?“.** In: Betrifft Mädchen 2/2015, S. 52–56.
- Schäfer, R. (2005). **Gender Mainstreaming in der Kinder- und Jugendhilfe—Mehr als Mädchen- und/oder Jungenarbeit.** In: unsere jugend, (2005/2), S. 51–61.
- Schmitz, J. (2020). **„Hä, hier sind ja Jungs?“ Heteronormativitätskritische Mädchen*arbeit in der Praxis.** In: Betrifft Mädchen 1/2020, S. 4–8.
- Schreiner, A., & Krell, M. (2017). **Also: Herzlich Willkommen an alle Mädchen_!** In: Betrifft Mädchen 3/2017, S. 123–127.
- Schumann, K. (2018). **Steter Tropfen höhlt den Stein. Chronologie des Sichtbarmachens der Interessen von transidenten und intergeschlechtlichen Kindern und Jugendlichen in Sachsen-Anhalt.** In: Betrifft Mädchen 2/2018, S. 70–73.
- Schumann, K. (2019). **Geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe und die Geschlechtervielfaltsperspektive.** In: unsere jugend, 71 (2019/6), S. 258–263.

Öffnungsprozesse in der Mädchen*- und Jugendarbeit

Einige Publikationen befassen sich mit Öffnungsprozessen in der Mädchen* und Jungenarbeit. Da diese Prozesse genau genommen nicht direkt zu queerer Jugendarbeit gehören, sind sie im Folgenden lediglich einmal aufgezählt.

- Auma, M. M. (2021). **Feministische Mädchen*Arbeit intersektional-rassismuskritisch fundieren.** In: Betrifft Mädchen 4/2021, S. 158–163.
- Beltz Juventa (Hrsg.) (2022). **Querbeet.** In: Betrifft Mädchen 4/2022, S. 189–189.
- Bogojevic, M., & Tanyilmaz, T. (2021). **Neben der rassismus- jetzt auch noch klassismuskritische Mädchenarbeit?** In: Betrifft Mädchen 4/2021, S. 175–181.

- Schürer, K. (2019). **Mobile Mädchen*arbeit in Jena**. In: *Betrifft Mädchen* 4/2019, S. 182–184.
- Wagner, M., & Schulze, J. (2017). **Heteronormativitätskritische Mädchen*arbeit? - Ein Widerspruch?** In: *Betrifft Mädchen* 3/2017, S. 120–122.
- Weber, S. (2021). **Drag King Workshops als Empowermentraum für Mädchen* und junge Frauen***. *Betrifft Mädchen* 2/2021, S. 88–92.

Literatur, die nicht näher kategorisiert wurde

Dann gibt es noch eine Menge Literatur, die nicht näher kategorisiert und aussortiert wurde. Die Publikationen weisen zwar eine thematische Nähe auf, befassen sich aber nicht explizit mit Aspekten queerer Jugendarbeit und wurden deshalb wieder aussortiert.

- Avermann, K., & Kagerbauer, L. (2019). „Lose hate, not weight“ **Lookismus und Bodyismus in der Mädchen*arbeit**. *Betrifft Mädchen*, 2/2019, S. 65–67.
- Bohren, S. (2017). **Que(e)r in der Landschaft: Eine qualitative Forschung zum Praxisstand in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit im Berner Oberland**. [Bachelorarbeit, Hochschule Luzern].
- Brehm, K. (2021). **Queersensible Ansätze und ihre Relevanz in der Sozialpädagogik**. In: *hessische jugend*, 03/2021.
- Debus, K. (2017). **Nicht-diskriminierende Sexualpädagogik**. In: A. Scherr, A. El-Mafaalani, & G. Yüksel (Hrsg.), *Handbuch Diskriminierung*, S. 811–834. Springer Fachmedien, Wiesbaden.
- Debus, K., & Laumann, V. (2018). **Interventionen für geschlechtliche und sexuelle Vielfalt**. In: *Betrifft Mädchen* 2/2018, S. 79–82.
- Deutscher Bundesjugendring (Hrsg.). (2014). **Jugend ist vielfältig— Jugend ist queer**. Position #104.
- Döring, N., & Prinzellner, Y. (2016). **Gesundheitskommunikation auf YouTube: Der LGBTIQ-Kanal „The Nosy Rosie“**. In: Camerini, A.-L., Ludolph, R., Rothenfluh, F. (Hrsg.), *Gesundheitskommunikation im Spannungsfeld zwischen Theorie und Praxis*, S. 248–259. Nomos, Baden-Baden.
- Duttweiler, S. (2022). **Liebe, Sex und Anders-sein**. In: *Sozial Extra*, 46 (2022/1), S. 14–19.
- Fixemer, T. (2020). **Sexuelle Bildung, Diversität und partizipative Schutzprozesse. Konzeptionelle Fluchtlinien und handlungspraktische Empfehlungen für die Jugendarbeit**. In: *unsere jugend*, 72 (2020/7+8), S. 321–327.
- Gaupp, N. (2017). **Diversitätsorientierte Jugendforschung – Überlegungen zu einer Forschungsagenda**. In: *Soziale Passagen*, 9 (2017/2), S. 423–439.
- Hark, S. (2000). **Neue Chancen - alte Zwänge? Zwischen Heteronormativität und posttraditionaler Vergesellschaftung; zur sozialen und psychischen Situation lesbischer Mädchen und schwuler Jungen in Nordrhein-Westfalen**; Expertise zum 7. Kinder- und Jugendbericht der Landesregierung Nordrhein-Westfalen.
- Hindemith, S., Leidinger, Prof. Dr. C., Radvan, Prof. Dr. H., Roßhart, Dr. J., & in MV e.V., L. für D. (Hrsg.). (2019). **Wir* hier! Lesbisch, schwul und trans* zwischen Hiddensee und Ludwigslust. Ein Lesebuch zu Geschichte, Gegenwart und Region**. Lola für Demokratie in Mecklenburg-Vorpommern e. V., Berlin.
- Kampshoff, M., Kleiner, B., & Langer, A. (2023). **Trans- und Intergeschlechtlichkeit in Erziehung und Bildung**. Verlag Barbara Budrich.
- Kokits, M. J., & Thuswald, M. (2015). **gleich sicher? Sicher gleich? Konzeptionen (queer) feministischer Schutzräume**. In: *Femina Politica - Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft*, 24 (2015/1), S. 83–93.
- Kosiec, M., & Kroschel, K. (Hrsg.). (2021). **Einblick in das Aspec: Informationen zu Aromantik und Asexualität & Hilfestellung zum Coming Out** (1. Auflage). Eine Kooperation des Rubicon e.V. und des Masters Gender & Queer Studies der Universität zu Köln und der TH Köln.
- Kugelmann, C., & Weigelt-Schlesinger, Y. (2009). **Fußballsozialisation – eine Chance für Mädchen**. In: *Freiburger Zeitschrift für GeschlechterStudien*, 15 (2009) 23, S. 65–78.
- Landesjugendring Niedersachsen e.V. (Hrsg.) (mit Kison, L., Breyer, W., & Rahn, S.) (2019). **Methodenkoffer Q* zu queerpädagogischen Methoden in der Jugendarbeit**.
- Langsdorff, N. von. (2014). **Jugendhilfe und Intersektionalität**. Verlag Barbara Budrich.
- Larbi-Niazy, S. (2022). „Warum soll ich was gegen Rassismus machen, wenn sich in Deutschland eh nichts ändert?“ Einblicke in die Konzeption eines Poetryslam-Workshops als Empowerment-Angebot in der Mädchen:arbeit. In: *Betrifft Mädchen*, Bd. 35 (2022/1), S. 19–22.
- Luca, R., & Decke-Cornill, H. (2010). **Jugend - Film - Gender: Medienpädagogische, bildungstheoretische und didaktische Perspektiven**. ibidem-Verlag / ibidem Press.
- Lüth, N. (2021). **Nicht-binäre Coming-Out-Berichte: Das Internet als Braver Space oder: Geschlechtliche Zuschreibungen überflüssig machen**. In: *Medienpädagogik - Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung*, 42, S. 281–300.
- Mangold, K., & Rein, A. (2021). **Kinder- und Jugendhilfe und LGBTIQ*: Eine Einführung in den Schwerpunkt**. In: *Sozial Extra*, 45 (2021/2), S. 80–84.
- Novakovic, N., & Barz, H. (2020). **Empowerment-Prozesse oder Rom*nja und andere Superheld*innen. Ein Gespräch**. In: Jagusch, B. & Chehata, Y. (Hrsg.): *Empowerment und Powersharing: Ankerpunkte – Positionierungen – Arenen*, S. 164–176. Beltz Juventa, Weinheim.
- Reitsamer, R., & Zobl, E. (2010). **Youth Citizenship und politische Bildung am Beispiel der Ladyfeste**. *Magazin Erwachsenenbildung* (11/2010).
- Roth, R., Draheim, S., Tillmann, A., Binder, R., & Bettinger, P. (2023). **Handlungskonzept zu Social Media und Geschlecht in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit**. TH Köln, Universität zu Köln und Pädagogischen Hochschule Heidelberg (Hrsg.).
- rubicon e.V. (Hrsg.). (2021). **Kleine Hausapotheke gegen den cis-normativen Alltag: Erfahrungsberichte – Übungen – Lyrik** (2. Auflage).
- Schmauch, U. (2020). **Regenbogenkompetenz in der Kinder- und Jugendhilfe**. In: *unsere jugend*, 72 (2020/7+8), S. 306–312.
- Schrodt, T. (2018). **LSBT*I Jugendliche & Jugendarbeit in NRW** [Dokumentation des Fachtages „Queere Jugendarbeit konkret“ des Hessischen Jugendrings / 30.11.2018].
- Stecklina, G., & Wienforth, J. (2021). **Jungen***. In: U. Deinet, B. Sturzenhecker, L. Von Schwanenflügel, & M. Schwerthelm (Hrsg.), *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit*, S. 319–330. Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Temel, B., Stranzl, S., & Laister, J. (2022). **»If I can't spray, it's not my revolution!« Empowerment und Dynamisierung von Geschlechter**

gerechtigkeit durch partizipative Graffiti-Workshops mit Mädchen. In: SWS – Rundschau, 62 (2022/3), S. 360–383.

- Tietz, L. (Hrsg.) (2004). **Homosexualität verstehen. Kritische Konzepte für die psychologische und pädagogische Praxis.** Edition Waldschlösschen, Männerschwarm Verlag, Hamburg.
- Welde, M. (2021). **Rassismuskritische Praxis im Mädchentreff Leyla, Düsseldorf.** In: Betrifft Mädchen 4/2021, S. 182–185.

Weitere Fachzeitschriften, die durchsucht wurden

- **Deutsche Jugend:** (Bisher 1 Zufallstreffer, nicht systematisch durchsucht) https://www.beltz.de/fachmedien/sozialpaedagogik_soziale_arbeit/zeitschriften/deutsche_jugend.html (Aufgerufen am 19.12.24)
- **Zeitschrift für Pädagogik** https://www.beltz.de/fachmedien/erziehungswissenschaft/zeitschriften/zeitschrift_fuer_paedagogik.html (Aufgerufen am 19.12.24)
- **Archiv für Wissenschaft und Praxis der Sozialen Arbeit** <https://www.deutscher-verein.de/buchshop/archiv-fuer-wissenschaft-und-praxis-der-sozialen-arbeit/> (Aufgerufen am 19.12.24)
- **Beiträge aus der sozialpädagogischen Ausbildung** <https://www.dohrmann-verlag.de/unsere-buecher-und-dvds> (Aufgerufen am 19.12.24)
- **Blätter der Wohlfahrtspflege (BdW)** <https://www.nomos.de/zeitschriften/bdw/> (Aufgerufen am 19.12.24)
- **Blickpunkt Jugendhilfe** <https://www.vpk.de/de/publikationen/blickpunkt-jugendhilfe/2023/> (Aufgerufen am 19.12.24)
- **Der pädagogische Blick** https://www.beltz.de/fachmedien/erziehungswissenschaft/zeitschriften/der_paedagogische_blick.html (Aufgerufen am 19.12.24)
- **Diskurs Kindheits- und Jugendforschung** <https://www.budrich-journals.de/index.php/diskurs> (Aufgerufen am 19.12.24)
- **Jugendhilfe** <https://shop.wolterskluwer-online.de/kinder-jugendhilfe/08250273/> (Aufgerufen am 19.12.24)
- **Evangelische Jugendhilfe** <https://www.erev.de/publikationen/fachzeitschrift-evangelische-jugendhilfe-ej/> (Aufgerufen am 19.12.24)
- **Jugendpolitik** <https://www.dbjr.de/index.php?id=150> (Aufgerufen am 19.12.24)
- **Neue Caritas** <https://www.caritas.de/neue-caritas/aktuelles/> (Aufgerufen am 19.12.24)
- **Neue Praxis** <https://www.neue-praxis-shop.de/> (Aufgerufen am 19.12.24)
- **Gilde Soziale Arbeit** <https://gilde-soziale-arbeit.de/gilde-rundbrief/> (Aufgerufen am 19.12.24)
- **Soziale Arbeit** <https://www.nomos.de/zeitschriften/soza/> (Aufgerufen am 19.12.24)
- **Soziale Passagen** <https://www.springer.com/journal/12592> (Aufgerufen am 19.12.24)
- **Sozial Extra** https://www.springer.com/journal/12054?error=cookies_not_supported&code=3a406542-756c-468e-b1c7-2a471ca22241 (Aufgerufen am 19.12.24)
- **Sozialmagazin** https://www.beltz.de/fachmedien/sozialpaedagogik_soziale_arbeit/zeitschriften/sozialmagazin.html (Aufgerufen am 19.12.24)
- **Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit** https://www.beltz.de/fachmedien/sozialpaedagogik_soziale_arbeit/zeitschriften/theorie_und_praxis_der_sozialen_arbeit.html (Aufgerufen am 19.12.24)
- **Widersprüche** <https://www.widersprueche-zeitschrift.de/> (Aufgerufen am 19.12.24)
- **Zeitschrift für Erziehungswissenschaft (ZfE)** https://www.beltz.de/fachmedien/erziehungswissenschaft/zeitschriften/zeitschrift_fuer_paedagogik.html (Aufgerufen am 19.12.24)
- **Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation** https://www.beltz.de/fachmedien/erziehungswissenschaft/zeitschriften/zeitschrift_fuer_sociologie_der_erziehung_und_sozialisation.html (Aufgerufen am 19.12.24)

Bildquellen

- Titel: LIGHTFIELD STUDIOS / stock.adobe.com
- S. 5: Marek Studzinski / unsplash.com
- S. 7: The Gender Spectrum Collection
- S. 11: Studio Laure / stock.adobe.com
- S. 17: Vladislav Gajic / stock.adobe.com
- S. 20: MP Studio / stock.adobe.com
- S. 21: 9nong / stock.adobe.com
- S. 23: Jürgen Fälchle / stock.adobe.com
- S. 25: bong / stock.adobe.com
- S. 28: Hantastic / stock.adobe.com
- S. 31: Sebastian Raskop (CC BY 2.0)
- S. 35: Kadir Celep / unsplash.com
- S. 40: blende11.photo / stock.adobe.com
- S. 43: Robert / stock.adobe.com
- S. 47: view7 / photocase
- S. 49: Sen / unsplash.com
- S. 51: Brandi Redd / unsplash.com

Gefördert durch:
**Ministerium für Kinder, Jugend, Familie,
Gleichstellung, Flucht und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen**

